Nr. 103 — 14. Jahrgang | Einzelnummer 0.30 Złoty | Katowice, den 14. April 1932

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto Nr. 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche). Bezugspreis: 5 Złoty.

Anzeigenpreise: 10 gespaltene Millimeterzeile im polnischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., Amtliche und Heilmittel-Anzeigen sowie Darlehns-Angebote von Nichtbanken 40 Gr. 4 gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 Zł. bezw. 1,60 Zł. Gewährter Rabatt kommt bei gerichtlicher Beitreibung, Akkord oder Konkurs in Fortfall. — Anzeigenschluß: abends 6 Uhr

Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, die nach Möglichkeit innegehalten werden, sowie für die Richtigkeit telefonisch aufgegebener Inserate wird keine Gewähr übernommen und kann die Bezahlung aus diesen Gründen nicht verweigert werden. — Streiks, Betriebsstörungen usw., hervorgerufen durch höhere Gewalt, begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes oder Nachlieferung der Zeitung.

Reichspräsident von Hindenburg unterzeichnet

SA.- und SS.-Verbot für das ganze Reich

Auflösung aller nationalsozialistischen Kampfformationen — Beschlagnahme des gesamten Materials — Reibungslos durchgeführt

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, den 13. April. **Nach einer Konferenz der Innenminister der Länder im Reichsinnenministerium hat Reichspräsident von Hindenburg auf Grund des Art. 48 eine Verordnung unterzeichnet, durch die die Schutzabteilungen und Schutzstaffeln der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, (SA. und SS.), für das ganze Reich verboten worden sind.**

„Sicherung der Staatsautorität“

Der Zweck der neuen Notverordnung

Die Verordnung, die das Verbot der SS. und SA. ausspricht, offiziell genannt **„Verordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung der Staatsautorität“**, hat folgenden Wortlaut:

„Auf Grund des Artikels 48 Absatz 2 der Reichsverfassung wird folgendes verordnet:

§ 1.

Sämtliche militärähnlichen Organisationen der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, insbesondere die Sturmabteilungen (SA.), die Schutzstaffeln (SS.) mit allen dazu gehörigen Stäben und sonstigen Einrichtungen, einschließlich der SA.-Beobachter, SA.-Reserven, Motorstürme, Marinestürme, Reiterstürme, des Fliegerkorps, Kraftfahrkorps, Sanitätskorps, der Führerschulen, der SA.-Kasernen und der Zeugmeistereien werden mit sofortiger Wirkung aufgelöst.

§ 2.

1. **Die zur Zeit der Auflösung im Besitz der aufgelösten Organisationen oder eines ihrer Mitglieder befindlichen Gegenstände, die dem militärähnlichen Zweck der Organisation gedient haben oder zu dienen bestimmt gewesen sind, können polizeilich sichergestellt werden. Auf Verlangen des Reichsministers des Inneren muß dies geschehen.**

2. Gegen die polizeiliche Anordnung ist die Beschwerde im Dienstaufsichtswege zulässig. Eine auf Verlangen des Reichsministers des Inneren angeordnete Sicherstellung kann nur mit seiner Zustimmung abgeändert werden.

3. Schadensersatzansprüche wegen Verlustes oder Beschädigung sichergestellter Gegenstände sind ausgeschlossen, sofern nicht der Schaden durch vorsätzliches Handeln verursacht ist.

§ 3.

1. **Wer sich an einer Organisation, die auf Grund dieser Verordnung aufgelöst worden ist, als Mitglied beteiligt, oder sie auf andere Weise unterstützt oder den durch die Organisation geschaffenen organisatorischen Zusammenhalt weiter aufrecht erhält, wird mit Gefängnis nicht unter einem Monat bestraft.**

2. **Neben der Gefängnisstrafe kann auf Geldstrafe erkannt werden.**

3. Gegenstände, die nach der Auflösung der Organisation für die Zwecke der aufgelösten Organisation oder der Ersatzorganisation gebraucht oder bestimmt sind, können **eingezogen oder unbrauchbar gemacht werden, auch wenn sie weder dem Täter noch einem Teilnehmer gehören.**

4. Kann keine bestimmte Person verfolgt oder verurteilt werden, so kann auf die **Einziehung oder Unbrauchbarmachung selbständig erkannt werden.**

§ 4.

1. Diese Verordnung tritt mit Ausnahme des § 3 mit ihrer Verkündung in Kraft; § 3 tritt mit dem zweiten Tage nach der Verkündigung in Kraft.

2. Die zur Durchführung dieser Verordnung erforderliche Rechts- und Verwaltungsvorschriften erläßt der Reichsminister des Innern.

Berlin, den 13. April 1932.

Der Reichspräsident gez. v. Hindenburg.

Der Reichskanzler gez. Dr. Brüning.

Der Reichsminister des Innern mit Wahrnehmung der Geschäfte beauftragt gez. Groener, Reichswehrminister.

Der Reichsminister der Justiz gez. Dr. Joel.“

Oeffentliche Fürsorge für SA.-Leute

Durchführungsbestimmungen des Reichsinnenministeriums

Gleichzeitig mit der Verordnung des Verbotes der SA. und SS. hat der Reichsinnenminister eine Durchführungsverordnung erlassen, die besagt:

„Auf Grund des § 4 Absatz 2 der **„Verordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung der Staatsautorität vom 13. April 1932“** (Reichsgesetzblatt 1, Seite 175) wird hiermit verordnet:

§ 1.

Soweit bei der Durchführung der Auflösung der im § 1 der Verordnung bezeichneten Organisationen SA.-Heime oder ähnliche Einrichtungen aufgelöst werden, in denen Mitglieder der aufgelösten Organisationen wohnen, ist **dafür Sorge zu tragen, daß diese Personen nicht der Obdachlosigkeit verfallen.** Die Polizeibehörde hat ihnen zu diesem Zweck entweder eine angemessene Räumungsfrist zu setzen, die ihnen die Erlangung einer anderen Unterkunft gestattet, oder im **Benehmen mit den Behörden der öffentlichen Fürsorge dafür Sorge zu tragen, daß sie andere Unterkunftsmöglichkeit erlangen und für eine angemessene Uebergangszeit ihren Lebensunterhalt bestreiten können.**

§ 2.

Der polizeilichen Sicherstellung gemäß § 2 der Verordnung unterliegen insbesondere **sämtliche zum Dienstanzug der SA. gehörenden Bekleidungs- und Ausrüstungsgegenstände einschließlich der Abzeichen,** wie sie im einzelnen in der Dienstvorschrift für die SA. aufgeführt sind. Der Sicherstellung unterliegen ferner die **Fahnen und Standarten sowie alle sonstigen Gegenstände, die den militärähnlichen Zwecken der Organisation** gedient haben oder zu dienen bestimmt waren, wie z. B. **Flugzeuge, Kraftfahrzeuge, sonstige Mittel zur Bewerkstelligung des Nachrichten- und Relaisdienstes, Sanitätsmaterial, Instrumente der Spielmanns- und Musikzüge, Feldküchen, Zelte.**

Berlin, 13. April 1932.

Der Reichsminister des Innern mit Wahrnehmung der Geschäfte beauftragt gez. Groener, Reichswehrminister.“

Strafantrag Hitlers gegen Braun

(Telegraphische Meldung.)

München, 13. April. **Die Pressestelle bei der Reichsleitung der NSDAP. teilt mit, daß Adolf Hitler den Rechtsanwalt Dr. Frank II, München, beauftragt hat, gegen den Preußischen Ministerpräsidenten Braun und gegen den verantwortlichen Schriftleiter des Berliner „Vorwärts“ Strafantrag zu stellen und Privatklage zu erheben wegen der Behauptung, Hitler und seine Partei verfolgten landesverräterische Absichten.**

Nur so weiter!

Von
Hans Schadewaldt

Das Verbot der SA. und SS. durch Notverordnung des Reichspräsidenten ist vollzogene Tatsache. Hitler und seine Anhänger werden durch diesen neuesten Schlag gegen die nationalsozialistische Bewegung nicht überrascht worden sein; denn Preußen hatte durch seinen Innenminister Severing schon deutlich genug auf das Verbot vorbereitet. Die Ueberraschung ist lediglich die Unterschrift des Reichspräsidenten, der mit seinem Namen und seiner Autorität eine so folgenschwere Entscheidung deckt. Wir bedauern, daß man nicht an höchster Stelle den Ländern die Verkündigung des Verbots überlassen und Reichspräsident von Hindenburg mit der Belastung dieses Verbots verschont hat; denn darüber kann doch kein Zweifel bestehen, daß dieses Verbot der nationalsozialistischen Bewegung keinen Schaden zufügt — dazu ist sie auch nach Auflösung der SA. und SS. viel zu gut durchorganisiert und diszipliniert —, wohl aber werden weite Bevölkerungskreise, die an sich mit der Hitlerpartei nicht sympathisieren, sich durch diesen Eingriff kurz vor der Preußen-Entscheidung entschließen, am 24. April mit dem Stimmzettel gegen solche obrigkeitlichen Eingriffe zu protestieren. Reich und Staat können der Nationalen Opposition keinen besseren Dienst erweisen, als daß sie mit Zwangsmaßnahmen auf dem Notverordnungswege eine Bewegung zu unterminieren suchen, die längst breit und tief im ganzen Volke wurzelt.

Die Begründung des Verbotes führt Gesichtspunkte auf, die sich hören lassen; aber reicht das bei den Haussuchungen beschlagnahmte Material, reicht der Vorwurf noch nicht erwiesener hochverräterischer Umtriebe aus, um von Reichswegen mitten in den Vorbereitungen zu den Länderwahlen mit einem solchen Verbot einzuschreiten, wo doch bei dem bisherigen, legalen Verhalten Hitlers durchaus die Möglichkeit gegeben war, daß die Befürchtungen von Gefahren für den Staat durch freie Vereinbarungen mit der Nationalsozialistischen Partei zerstreut würden? Jetzt zerschlägt man die Form, ohne damit die innere Kraft der Bewegung zu bändigen, im Gegenteil, man entzieht die bisher sichtbaren Kräfte der staatlichen Kontrolle und drängt sie zu gefährlichster Minierarbeit im Verborgenen! Wie denken sich denn Reich und Staat die Auswirkung auf die Hunderttausende von jungen Leuten, die als Erwerbslose in den SA.-Formationen ein Unterkommen gefunden

hatten und jetzt der Anarchie ausgeliefert werden? Wollen Reich und Staat mit Gewalt aus den verbotenen nationalsozialistischen Gruppen revolutionären Kommunismus züchten? Schließlich wird auch die Frage aufgeworfen werden müssen, ob nicht mit gleichem Maße die strafforganisierte, militärisch ausgebildete und im Ernstfall gewiß nicht waffenlose republikanische Schutztruppe, das Reichsbanner, gemessen werden muß?

Auf alle Fälle erscheint uns der Erlaß dieser Notverordnung staatspolitisch sehr bedenklich. Er erweckt den Anschein, als ob die Furcht vor der NSDAP. die gesunde Vernunft der Obrigkeit übermannt hat und zu einer Experimentalpolitik führt, deren Ausgang bei der Stärke der Gegnerschaft nur in schweren Erschütterungen des Staatsganzen liegen kann. Wir hören, daß die Meinungen im Reichskabinett über das unter dem Druck Preußens und Bayerns herbeigeführte Verbot sehr geteilt gewesen sind; verschiedene Minister sollen für einen beschränkten Eingriff als den zweckmäßigeren Weg eingetreten sein. Diese Minister haben offenbar das rechte Gefühl dafür gehabt, daß das einseitige Verbot angesichts der an umstürzlerischer Schärfe nicht zu überbietenden Kundgebungen der Gegenseite, vor allem der Eisernen Front, in Kreisen der nationalen Rechten bis weit in die bürgerliche Mitte hinein als Ausfluß parteipolitischer Voreingenommenheit empfunden werden muß. Daran kann auch der Hinweis der Notverordnung nichts ändern, daß die NSDAP. durch das Verbot nicht berührt wird und ihr im Rahmen der Gesetze die gleiche Betätigungsfreiheit wie allen anderen Parteien zusteht. Wenn Preußen nun etwa glaubt, daß sich Hitler durch ständig verschärftes Vorgehen gegen die NSDAP. aus seiner Legalitätsreserve herauslocken lassen wird, so dürfte es doch wohl die nationalsozialistische Manöverierfähigkeit unterschätzen, kraft deren die Nazis Herrn Severing nicht den Gefallen tun werden, ihn von dem Alpdruck der 13,4 Millionen Hitler-Stimmen vorzeitig zu befreien!

Wir haben an dieser Stelle nie ein Hehl daraus gemacht, daß wir mit dem Nationalsozialismus, vor allem mit seinen agitatorischen Ueberspitzungen, nichts gemein haben; aber wir mißbilligen das einseitige Vorgehen der Reichsregierung, die lieber versuchen sollte, die starken nationalen Kräfte der Hitler-Bewegung in die verantwortliche Mitarbeit an der Reichspolitik einzuschalten, statt sie unter einen Verbotsdruck zu setzen, der nur die gegenteilige Wirkung von dem haben kann, was im Staatsinteresse gewünscht werden muß. Die Folge: Weitere Verschärfung des Rechtsradikalismus!

Stegerwald kündigt an:

Arbeitszeit-Kürzung durch Notverordnung

Arbeitsbeschaffungskongreß der Gewerkschaften

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 13. April. Der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund veranstaltete am Mittwoch im Reichstag einen **Außerordentlichen Kongreß der Gewerkschaften Deutschlands zur Behandlung der Arbeitsbeschaffungsfrage.** Der Reichskanzler hatte im letzten Augenblick abgesagt. Statt seiner nahm Reichsarbeitsminister Stegerwald auf dem Kongreß das Wort. Mit dem Reichsarbeitsminister ist als Vertreter der Reichsregierung noch der Reichswirtschaftsminister erschienen. Von der preußischen Regierung sah man neben dem Ministerpräsidenten Braun die Minister Severing, Hirtsiefer und Dr. Klepper. Der Reichstag war durch seinen Präsidenten Löbe vertreten. Aus der großen Zahl der Ehrengäste seien noch der Präsident des Städtetages, Dr. Mulert, der Polizeipräsident Grzesinski und Vertreter aller Gewerkschaftsrichtungen erwähnt.

Der Bundesvorsitzende

Leipart

begrüßte die zahlreichen Gäste und erklärte dann, daß **die Oeffentlichkeit allmählich gegenüber der ungeheuerlichen Tatsache eines Arbeitslosenheeres von 6 Millionen abgestumpft** sei. Auch die **verantwortlichen Stellen** verhielten sich dieser Frage gegenüber **allzu passiv.** Umso nachdrücklicher müßten die Gewerkschaften den Ruf nach **Arbeit für die Arbeitslosen erheben.** Der Bundesausschuß sei in seinen Beratungen zu dem Schluß gekommen, daß **der Finanzierung der Arbeitsbeschaffung keine unüberwindbaren Hindernisse entgegen ständen, wenn Reich, Länder und Gemeinden, Reichsbahn, Reichspost, Reichsbank** und die übrigen verantwortlichen Körperschaften an der großen Aufgabe zusammen wirken. **Von der planmäßigen Arbeitsbeschaffung hänge die Existenz von Volk und Staat ab.**

Bei allem Verständnis für die außenpolitischen Argumente der Reichsregierung hätten die Gewerkschaften

die rücksichtslose Deflationspolitik der Regierung entschieden bekämpft.

Der rigorose Abbau der sozialen Leistungen und der Abbau der Löhne müßten unweigerlich zu einer Verelendung der breiten Volksmassen führen. Nichts sei trotz wiederholter dringender Mahnung geschehen, um durch systematische gesetzliche **Verkürzung der Arbeitszeit die Arbeitslosigkeit zu verringern.** Es sei ein Skandal, daß noch immer Leute mit Pensionen anderen Arbeitsplätze wegnähmen, daß kein ernsthafter Versuch unternommen worden sei, die Frage des Doppelverdienertums zu lösen. Der Ruf nach Kostensenkung habe dafür umso mehr Gehör gefunden. Obwohl die Senkung der Preise mit der Senkung der Löhne nicht Schritt gehalten habe, hätten die Arbeitgeber zum 30. April fast alle Tarifverträge gekündigt, um weitere Lohnkürzungen durchzusetzen. Der Kongreß erhebe entschieden Protest gegen diese Politik.

Man habe gesagt, eine Arbeitsbeschaffung großen Stils sei mit Rücksicht auf die außenpolitischen Interessen namentlich auf Frankreich unmöglich. Die Gewerkschaften, so erklärt Leipart, stellen daher vor aller Welt die Frage, ob es der Sicherheit Frankreichs und der Befriedung Europas und der Welt dient, wenn infolge der steigenden Arbeitslosigkeit und der wirtschaftlichen Verelendung immer weitere Kreise der Bevölkerung dem politischen Radikalismus verfallen? Kann Frankreich im Ernst Folgerungen für seine weder wirtschaftlich noch moralisch gerechtfertigten Reparationsansprüche ziehen, wenn Deutschland die letzten noch vorhandenen Finanzreserven für die Beschaffung von Arbeit aufwendet? Keinerlei übertriebene Rücksicht auf außenpolitische Interessen darf daher die Reichsregierung veranlassen, die unmittelbare Inangriffnahme der großen Aufgabe der Arbeitsbeschaffung hinauszuschieben."

Den Hauptvortrag über die Notwendigkeit der Arbeitsbeschaffung hielt dann der stellvertretende Vorsitzende,

Wilhelm Eggert,

der das vom Bundesausschuß vorgeschlagene Arbeitsbeschaffungsprogramm begründete. Nach einer Polemik gegen das kapitalistische Wirtschaftssystem schilderte er das Ausmaß der Wirtschaftskrise. **Am schwersten habe Deutschland gelitten.** Der Index seiner industriellen **Produktion sank von 108 im Jahre 1929 auf 56,1 in der Gegenwart.** Die Arbeiterklasse wolle **den Umbau der kapitalistischen Wirtschaft in eine planmäßige Bedarfsdeckungswirtschaft erzwingen.**

Etwa eine Million Arbeitskräfte sollen auf die Dauer eines Jahres bei diesen Arbeiten zusätzlich beschäftigt werden, wofür ein Gesamtkostenaufwand von rund 2 Milliarden Mark erforderlich wäre. Die

Finanzierung der Arbeitsbeschaffung

erfordere das Aufgebot aller Kräfte. Die öffentlichen Haushalte, Steuermittel, Ersparnisse der Reichsanstalt und endlich eine volkstümliche Arbeitsbeschaffungsanleihe müßten hierzu herangezogen werden. Der Kongreß erhebe die Forderung, daß unter Führung der Reichsregierung die Arbeitsbeschaffung geregelt werde. Es könne und müsse gelingen, in Zusammenarbeit aller Kräfte, die guten Willens sind, **das Unglück der Arbeitslosigkeit in Deutschland zu mildern.**"

Hierauf nahm

Reichsarbeitsminister Dr. h. c. Stegerwald

für die Reichsregierung das Wort. Er führte etwa folgendes aus:

„Wie Deutschlands Gesamtlage sich im Jahre 1932 entwickeln wird, ist im Augenblick noch schwerer übersehbar als in den beiden vorangegangenen Jahren. Zweierlei dürfte allerdings schon jetzt als ziemlich sicher anzusehen sein:

Einmal, daß die deutsche Ausfuhr im Jahre 1932 mit vergrößerten Schwierigkeiten zu kämpfen haben dürfte, daß also die Arbeitslosigkeit, von der Ausfuhrseite her gesehen, eher zunehmen als abnehmen wird.

Weiterhin, daß der Rückgang der Arbeitslosigkeit in den Frühjahrs- und Sommermonaten des Jahres 1932 geringer sein dürfte als in den vorausgegangenen Jahren, was mit den Kreditschwierigkeiten und dem daraus folgenden großen Betriebssterben zusammenhängt.

Daneben gibt es gegenwärtig noch drei große Unsicherheitspunkte, die für die deutsche und für die internationale Wirtschaftsentwickelung von fundamentaler Bedeutung sind, und zwar:

1. **Wie die im Juni d. J. in Aussicht genommene Reparationskonferenz enden wird.**
2. **Wann infolgedessen der Wendepunkt der Weltwirtschaftskrisis zu erwarten ist, ob in der zweiten Hälfte des Jahres 1932, wie man in England und Amerika weithin annimmt, oder aber erst im Laufe des Jahres 1933.**
3. **Wann eine größere innerpolitische Beruhigung zu erreichen sein wird.**

Das Reichsarbeitsministerium wird in jedem Frühjahr vor die Frage gestellt: „**Was hat zu geschehen, damit wir die Arbeitslosen über den nächsten Winter hinüber bringen?** Dabei muß man sich **davor hüten, daß man im Frühjahr 1932 zu optimistisch ist, und dann im Februar und März 1933 die Mittel nicht aufbringen kann,** um die Arbeitslosen durchhalten zu können.

Ueber die **Ursachen der Wirtschafts-Schrumpfung** im Innern besteht zwischen dem Kongreß und mir keine volle Meinungsübereinstimmung. Sie sehen vielfach als Hauptursache der Schrumpfung die Lohnkürzung an. Diese Annahme ist nur zum Teil richtig; woraus wäre sonst die Wirtschaftsschrumpfung in den USA., in England und in anderen Ländern zu erklären, in denen man eine andere Lohnpolitik getrieben hat? Amerika und England haben die gleichen Schwierigkeiten bei der Balancierung der Etats der Oeffentlichen Hand wie Deutschland. Ich glaube nicht, daß ohne Gehaltskürzungen die öffentlichen Haushalte hätten in Ordnung gehalten werden können. Die Etats der Oeffentlichen Hand müssen aber ausgeglichen sein, **weil sonst die Währung nicht zu halten ist.** Daß Deutschland im letzten Jahre trotz der großen Geldkrise, und obwohl Deutschland im Mittelpunkt der Weltkrise steht, die Währung gehalten hat, ist ein Erfolg der Regierungspolitik, wie er nicht größer erwartet werden konnte:

es gibt in Deutschland noch reichlich Arbeitsmöglichkeiten.

Ebenso unzweifelhaft ist, daß sie weitmöglichst ausgenutzt werden müssen.

Die Streitfrage ist nur, **wie die Mittel für eine Arbeitsbeschaffung großen Stils beschafft werden können. Mit dem Preis der Inflation darf die Arbeitsbeschaffung keinesfalls erkauft werden. Wenn der Schrumpfungsprozeß der deutschen Wirtschaft in der nächsten Zeit wenigstens zum Stillstand gebracht werden soll, dann muß zusätzliche Arbeit geschaffen werden. Zusätzliche Arbeit mit normalen Löhnen kostet naturgemäß viel Geld. Man wird produktive zusätzliche Arbeit schaffen müssen und wird daneben, um mehr Arbeitslose von der Straße wegzubringen, auch den Freiwilligen Arbeitsdienst erweitern müssen.**

Ich vermag nicht daran zu glauben, daß die industrielle Entwicklung Deutschlands sich weiter in ähnlichem Tempo vollziehen wird wie von der Jahrhundertwende bis an das Ende der Scheinblüte von 1929. Wenn ich richtig sehe, dann dürfe sowohl die **wirtschaftliche Konzernbildung wie die Zusammenballung der Bevölkerung an wenigen Plätzen ihren Höhepunkt erreicht** haben. Geht man von dieser Annahme aus, dann werden wir wieder zu einer

dezentralisierten Siedlungsweise des Deutschen Volkes

kommen müssen. Zudem stehen wir vor einer total veränderten Bevölkerungsstruktur. **Wir werden ein alterndes Volk.** Diese Tatsache ist u. a. auch von höchster Bedeutung für unsere soziale **Rentenversicherung.** An der

Die Gründe des Verbots

Durch das Amtliche Wolffsche Telegraphen-Büro wird eine Begründung des SA.- und SS.-Verbotes verbreitet, die lautet:

„Die Sturmabteilungen, Schutzstaffeln und sonstigen militärischen Organisationen der NSDAP. sind heute durch eine Verordnung des Herrn Reichspräsidenten auf Grund des Artikels 48 der Reichsverfassung aufgelöst worden. Die Reichsregierung hat dem Herrn Reichspräsidenten diese Maßnahme einstimmig empfohlen. Die Auflösung dieser Organisationen ist gemäß den Grundgesetzen des staatlichen Lebens notwendig, um die öffentliche Sicherheit und Ordnung aufrecht zu erhalten und die Staatsautorität vor weiteren schweren Beeinträchtigungen zu bewahren. Die genannten Organisationen sind, wie bekannt, in allen äußeren Dingen bis in Kleinigkeiten den militärischen Formationen nachgebildet. Sie stellen ein Privatheer dar, ein Parteiheer, wenn auch zum Teil unbewaffnet. Hunderttausende sind bei unbedingter Befehlsgebundenheit zum Teil mit kasernenmäßiger Unterbringung in Aktionsgruppen gegliedert, die wie militärische oder polizeiliche Mannschaften auftreten können und aufgetreten sind. Auch ohne schwere Waffen können solche Gruppen jederzeit Gewalthandlungen durchführen und Teile der Bevölkerung unter den Druck eines Zwanges stellen.

Schon das Vorhandensein einer solchen Kampforganisation, die einen Staat im Staate bildet, ist eine Quelle steter Beunruhigung für die friedliche Bürgerschaft, die im Schutze der Gesetze ihrer Beschäftigung nachgeht.

Es ist ausschließlich Sache des Staates, eine organisierte Macht zu unterhalten.

Sobald eine solche Macht von privater Seite organisiert wird und der Staat dies duldet, besteht bereits Gefahr für Ruhe und Ordnung. Die ruhigen Bevölkerungskreise können eine solche naturgemäß einseitig und parteimäßig aufgestellte Organisation nicht ertragen. Die Entwicklung führt folgerichtig zu Zusammenstößen und letzten Endes zu bürgerkriegsähnlichen Zuständen. Bei einer solchen Entwicklung würde der Staat die Achtung, die er für seine verfassungsmäßigen Einrichtungen, insbesondere für Militär und Polizei fordern muß, verlieren.

Nun sind von den Führern der aufgelösten Organisationen

Legalitätserklärungen

abgegeben worden. Selbst wenn solche Erklärungen völlig ernst gemeint sind und hinter ihnen der Wille steht, an der Gesetzmäßigkeit festzuhalten, so ist doch unzweifelhaft, daß in einem Rechtsstaat die **Gewalt lediglich bei den verfassungsmäßigen Organen des Staates organisiert sein darf.** Jede private Gewaltorganisation kann deshalb ihrem Wesen nach keine legale Einrichtung sein. **Es besteht auch die Gefahr, daß eine solche, nach allen ihren Einrichtungen und Vorschriften auf den Kampf im Inneren** eingestellte Organisation eines Tages die Partei selbst in die Illegalität hineinreißen würde. Die Führer dieses Privatheeres müssen, gerade in dem Bestreben, militärisch zu arbeiten und hierbei Besonderes zu leisten, die Partei notwendigerweise mit der Staatsführung und den Machtmitteln des Staates in Konflikt bringen. Davon abgesehen, waren bei den aufgelösten Organisationen zahlreiche schwerwiegende Ordnungswidrigkeiten und Uebergriffe festzustellen. Diese haben größte Beunruhigung in weiteste Volkskreise getragen. Polizeiliche und gerichtliche Stellen sind mit der

Prüfung von umfangreichem Material

befaßt. Der Ausgang dieser Verfahren braucht aber nicht abgewartet zu werden, da die Auflösung der Organisationen aus staatspolitischen Gründen erfolgt und von dem Ergebnis der Untersuchung, ob und in welchem Umfang strafbare Handlungen einzelner begangen worden sind, völlig unabhängig ist.

Die Maßnahme der Auflösung dient der Staatserhaltung selbst. Sie entspringt einer streng überparteilichen, nach allen Seiten gleiches Maß anwendenden Einstellung der Reichsführung.

Es geht nicht um Parteien oder Regierungen, es geht um den deutschen Staat selbst. Keine Reichsregierung kann es dulden, daß irgendeine Partei den Versuch macht, einen Staat im Staate zu bilden und sich Machtmittel schafft, durch die sie in der Lage wäre, unter Umständen ihre Ziele auch mit Gewalt durchzusetzen. Auch der Rote Frontkämpferbund ist im Jahre 1929 der Auflösung verfallen, weil er eine Gefahr für die Aufrechterhaltung von Sicherheit und Ordnung geworden war. **Wenn der Staat seine oberste Autorität als Hüter des Gesetzes, als Schützer friedlicher Staatsbürger vernachlässigt, so ist er in Gefahr, der Anarchie zu verfallen. Dieser ernste Gesichtspunkt verdient in der gegenwärtigen Notzeit höchste Beachtung. Wir müssen in den kommenden Monaten gegen die Wirtschaftsnot mit tatkräftigen Mitteln angehen; wir müssen in schicksalhaften außenpolitischen Verhandlungen um Lebensrecht und Freiheit kämpfen. Die erste Bedingung für das Gelingen der Rettungsaktion ist das Vertrauen des Deutschen Volkes in die Festigkeit seiner staatlichen Verhältnisse.**

Das Deutsche Volk lebt unter einer freiheitlichen Verfassung.

Freiheit kann aber nicht gedeihen ohne Ordnung. Im Interesse der Ordnung muß volle Klarheit darüber geschaffen werden, daß in Deutschland der Staat und nur der Staat mit fester Hand Recht und Gesetz aufrecht erhält.

Die Reichsregierung weiß sich in der Auffassung der Lage mit der großen Mehrzahl der Länderregierungen einig. Sie ist fest entschlossen, **auch in Zukunft gegen jeden Versuch, einen Staat im Staate zu bilden, ohne Ansehen der Person und der Partei mit allen Machtmitteln des Staates rücksichtslos einzuschreiten.**

Die Auflösung der militärähnlichen Organisationen der NSDAP. soll nach den Anweisungen des Reichsministers des Innern ohne Härte durchgeführt werden.

Die NSDAP. selbst wird durch die Verordnung nicht berührt. Ihr steht im Rahmen der Gesetze die gleiche Betätigungsfreiheit zu wie allen anderen Parteien. Ueber allen Parteien aber steht das deutsche Vaterland. Seinem Wohl zu dienen, ist der oberste Grundsatz des Herrn Reichspräsidenten und der Reichsregierung."

Herzen und Köpfe

In einer Unterredung mit dem Berliner Mitarbeiter des „Daily Expreß" sagte Hitler vor der Verordnung:

„Wenn die Regierung meine SA. auflösen sollte, dann würde sie mich der Verantwortlichkeit für dieselbe entziehen. Ich würde dann diese 400 000 nicht mehr wie bisher unter meiner Kontrolle haben und könnte nicht dafür verantwortlich gemacht werden, was sie im Einzelfall tun werden."

Als der Korrespondent bei einer anderen Gelegenheit Hitler fragte, was er tun werde, wenn die nationalsozialistischen Organisationen aufgelöst würden, antwortete Hitler:

„Lassen Sie ruhig die Auflösung der Organisationen erklären. Sie können meinen Leuten nicht die Köpfe abschneiden. Solange sie aber Herzen und Köpfe haben, werden sie mir ergeben sein."

Unterhaltungsbeilage

Meine Rettung aus der Titanic-Katastrophe

Von Charlotte Collyer

Ein großer Teil der Schiffspassagiere, die heute den nördlichen Atlantik überqueren, können sich wohl kaum noch einen Begriff von den großen Gefahren machen, die den Schiffen noch vor wenigen Jahren durch schwimmende **Eisberge** drohten. Die Eisberggefahr ist bei dem Verkehr über dem nördlichen Atlantik wohl noch nicht behoben, aber durch die Aufmerksamkeit der Wachtschiffe derart beschränkt, daß den Schiffen in dieser Hinsicht wohl keine nennenswerte Gefahr mehr droht. Eine der größten Schiffskatastrophen dieses Jahrhunderts, die durch einen schwimmenden Eisberg hervorgerufen wurde, war der Untergang des Riesendampfers „**Titanic**", damals das größte Schiff der Welt, das auf seiner ersten Fahrt nach Amerika im Jahre 1912 auf einen schwimmenden Eisberg lief und mit 1688 Personen unterging.

*

Strahlend war die Sonne an jenem verhängnisvollen Sonntage, dem 14. April, aufgegangen, und überflutete mit hellem Schein unser Riesenschiff, die „Titanic". Ich war in den ersten Tagen ein wenig **seekrank** und hielt mich in meiner Kabine die meiste Zeit auf. Aber an diesem Sonntag war ich oben. Zur Dinerstunde war ich auf meinem Platz im Speisesaal. Mir schmeckte das Essen, obgleich ich dachte, es wäre zu reich und zu schwer. Dann lauschte ich dem Orchester eine Weile, und gegen 9 oder 9.30 Uhr ging ich in meine Kabine.

Ich war gerade in mein Bett gestiegen, als eine Stewardesse heinkam. „Wissen Sie, wo wir sind?" fragte sie freundlich. „Wir sind an dem sogenannten Teufesloch".

„Was bedeutet das?" fragte ich.

„Es ist eine sehr gefährliche Stelle des Ozeans," antwortete sie. „Viel Unglücksfälle sind hier in der Nähe passiert; sie sagen, daß Eisberge bis hierher getrieben werden. Es ist auch jetzt **sehr kühl** an Deck, vielleicht ist Eis um uns herum!"

Sie verließ die Kabine, und bald fiel ich in Schlaf. Ihr Gespräch über Eisberge hatte mich nicht erschreckt; aber es zeigte, daß die Mannschaft wach war bei der Gefahr.

Es muß wohl ein wenig nach 10 Uhr gewesen sein, als mein Mann hereinkam und mich aufweckte. Er setzte sich und sprach mit mir, ich weiß nicht, wie lange, als er anfing, sich selbst zum Schlafen niederzulegen.

*

Durch fürchterliches **Krachen** werden wir aus dem Schlaf geschreckt. Es war, als würde das Schiff von einer Riesenhand ergriffen und geschüttelt, einmal, zweimal; dann hielt es tot in seinem Lauf an. Ich wurde nicht aus meinem Bett geschleudert, und mein Mann taumelte auf seinen Füßen nur wenig. Wir hörten keine seltsamen Laute, kein Zerreißen von Holzwerk, aber wir bemerkten, daß die Maschinen aufgehört hatten zu laufen.

Mein Mann ging auf wenige Augenblicke hinaus. Als er wieder kam, sagte er mir, daß irgend ein leichter Unfall im Maschinenraum gewesen sein müßte, und er wollte nicht an Deck gehen. Dann aber änderte er seine Meinung, zog seinen Mantel an und verließ mich. Ich lag ruhig in meinem Bett mit meinem kleinen Mädchen und fast schlief ich wieder ein.

Wenige Minuten später kehrte mein Mann zurück. Er war jetzt ein wenig aufgeregt. „Was denkst Du," rief er aus. „Wir sind auf einen Eisberg gestoßen, einen sehr großen; aber es ist keine Gefahr. Ein Offizier hat es mir gesagt.

Ich konnte die Tritte der Leute auf dem Deck über meinem Kopf hören. Da war ein Stampfen und seltsame Geräusche, als ob Schiffsgeräte herausgezogen wurden.

„Sind die Leute erschreckt?" fragte ich ruhig.

„Nein," erwiderte er, „ich denke nicht, daß der Stoß viele in der zweiten Kabine aufgeweckt hat, und wenige von ihnen im Speisesaal haben sich bemüht, an Deck zu gehen. Ich sah fünf berufsmäßige Spieler, als ich vorbeiging. Ihre Karten sind vom Tisch gefallen, als der Stoß erfolgte; doch sie haben sie wieder gesammelt und haben ihr Spiel wieder begonnen."

Plötzlich hörten wir Hunderte von Leuten den Passagiergang vor unserer Tür vorbeirennen. Sie riefen nichts, aber das Klappen ihrer Füße erinnerte mich an Ratten, die durch einen leeren Raum hin- und herspringen.

Ich konnte mein Gesicht im Spiegel mir gegenüber sehen, es war sehr weiß geworden. Mein Mann war auch blaß, und seine Stimme zitterte, als er zu mir sprach: „Es ist besser, wir gehen alle an Deck und sehen, was los ist."

„Ich sprang aus meinem Bett und zog ein Kleid und einen Mantel an. Mein Haar war offen; aber ich band es eilig mit einem Band zurück. Ich nahm meine Tochter Marie auf den Arm, gerade so wie sie war in ihrem Nachtkleid, wickelte sie in eine wollene Bettdecke und verließ die Kabine. Mein Mann folgte mir. Wir zweifelten nicht einen Augenblick, daß wir zurückkehren würden.

Als wir das zweite Kajütendeck erreichten, fanden wir sehr, sehr viele Leute dort. Einige Offiziere liefen auf und ab und riefen: „Es ist gar keine Gefahr, absolut keine Gefahr!"

*

Es war eine klare, sternenhelle Nacht, aber sehr kalt. Nicht der geringste Wasserwirbel war auf der See zu sehen. Einige von den Passagieren standen an der Reeling und sahen auf das Wasser; doch ich kann sagen, daß zu dieser Zeit noch niemand von uns wirkliche Furcht empfand.

Plötzlich entstand eine Bewegung in der Nähe einer der Schiffsgänge, und wir sahen einen Kohlenarbeiter von unten heraufklettern. Er hielt ein paar Schritt von uns an. Alle Finger der einen Hand waren abgeschnitten. Blut rann von dem Stumpen, und Blut war über sein Gesicht und seine ganzen Kleider gespritzt. Die roten Flecke bildeten einen seltsamen Kontrast zu dem Kohlenstaub mit dem er bedeckt war.

Ich ging hinüber und sprach mit ihm. Ich fragte ihn, ob irgendwelche Gefahr wäre. „Gefahr!" schrie er mit wilder Stimme. „Das will ich meinen. Seht mich an! **Das Schiff wird in zehn Minuten sinken** und genau so schnell wie ein Kieselstein."

Er schwankte fort und fiel, von einer plötzlichen Ohnmacht befallen, mit dem Kopf auf ein aufgeschlossenes Tauende. Und in dieser Minute bekam ich meine **Furcht** — schreckliche Furcht die alle meine Kräfte lähmte. Denn dieser arme Mann mit seiner zerfetzten Hand und dem blutigen Gesicht zeigte uns das Bild von verwüsteten Maschinen und verstümmelten menschlichen Körpern. Ich hing mich an meines Mannes Arm, und obwohl er sehr tapfer war und nicht zitterte, war sein Gesicht leichenblaß. Wohl kam uns jetzt zum Bewußtsein, daß das Unglück viel größer war als wir anfänglich angenommen hatten. Aber auch jetzt dachte noch niemand von uns im entferntesten daran, daß die „Titanic" untergehen könnte.

Die Offiziere rannten hin und her auf Deck und gaben Befehle. Ich konnte während der nächsten Viertelstunde keinen klaren Gedanken fassen. Ich sah den ersten Offizier **Murdoch** bei den Schiffsgängen Wache stehen, um vorzubeugen, daß etwa noch andere gleich dem verwundeten Heizer an Deck kämen. Noch immer war keine große Verwirrung zu bemerken, viele Frauen standen mit ihren Männern zusammen.

Dann der schreckliche Befehl: „**Die Boote zu Wasser! Frauen und Kinder zuerst!**" Irgendeiner rief diese letzten Worte wieder und immer wieder. Sie brachten überall die größte Aufregung hervor; auch ich vernahm sie mit Entsetzen, und sie werden in meinen Ohren klingen, bis ich sterbe. Sie bedeuten für mich Trennung von meinem geliebten Mann.

Das erste Rettungsboot war schnell gefüllt und niedergelassen. Es war mit Frauen besetzt; die Männer machten keinen Versuch, sich zu retten, sie handelten wie Helden. Das Niederlassen des zweiten Bootes nahm mehr Zeit in Anspruch. Der beauftragte Offizier, **Löwe**, sah zwar sehr jung und knabenhaft aus, verstand es aber, sich Gehorsam zu erzwingen. Ich hätte einen Sitz im zweiten Boot haben können, doch weigerte ich mich, zu gehen. Das dritte Boot war fast halb voll, als ein Matrose meine kleine Tochter von meiner Seite riß und sie in das Boot warf. „Du auch," gellte eine Männerstimme an mein Ohr. „Du bist eine Frau. Nimm schnell Platz im Boot, oder es wird zu spät."

Das Deck schien unter meinen Füßen zu wanken. Es lehnte sich nach vorn, denn das Schiff begann schon zu sinken. Ich hing mich verzweiflungsvoll an meinen Mann. Ich weiß nicht, was ich sagte; aber ich werde immer glücklich sein, daran zu denken, daß ich ihn nicht verlassen wollte.

Ein Mann ergriff mich beim Arm. Dann legte ein anderer seine beiden Arme um meine Taille und zog mich mit Leibeskräften hinweg. Ich hörte meinen Mann sagen? „Geh Lotti, geh! Um Gottes Willen sei brav und geh! Ich werde Platz in einem anderen Boot bekommen." Die Männer, die mir halfen, eilten mit mir quer über das Deck und warfen mich in ein Rettungsboot. Ich fiel auf eine Schulter und quetschte sie hart. Andere Frauen drängten sich hinter mich; aber ich sah über ihre Köpfe meinen Mann, wie er fest und sicher an Deck auf- und niederging und zwischen den Männern verschwand. Sein Gesicht war abgewendet, so daß ich es nie mehr sah; aber ich weiß, daß er unerschrocken dem Tode entgegen ging.

Seine letzten Worte, als er sagte, daß er Platz in einem anderen Rettungsboot erhalten würde, erhielten mich aufrecht, bis jede Spur von Hoffnung vergangen war. Ich ließ mich retten, weil ich glaubte, daß er auch davonkommen würde; aber manchmal beneide ich jene, welche keine irdische Macht von ihres Gatten Armen trennen konnte. Es waren sehr viele von ihnen unter diesen tapferen Passagieren zweiter Klasse. Ich sah sie bis zuletzt an der Seite ihres Geliebten stehen; und als das Verzeichnis aufgerufen wurde an Bord der „Carpathia" am nächsten Morgen, antworteten sie nicht.

Das Boot war wirklich voll und keine Frauen waren irgendwo in der Nähe, als der fünfte Offizier Löwe hineinsprang und befahl, es niederzulassen. Die Matrosen an Deck hatten auch angefangen, ihm zu gehorchen, als etwas Entsetzliches passierte. Ein junger Mann, wohl noch ein Schulknabe mit rosigen Bäckchen, stand neben dem Geländer. Er hatte keine Versuche gemacht, seinen Weg in das Boot zu erzwingen, obgleich seine Augen trostlos auf den ersten Offizier geheftet waren. Nun, als er wirklich sah, daß er zurückgelassen wurde, verließ ihn sein Mut. Mit einem **Schrei** kletterte er das Geländer entlang und ließ sich in das Boot fallen. Er fiel zwischen uns Frauen und kroch unter einen Sitz. Aber der Offizier zerrte ihn vor, und befahl ihm, aufs Schiff zurückzukehren. Er bat um sein Leben. Ich erinnerte mich, daß er sagte, er würde nicht viel Raum wegnehmen, aber der Offizier zog seinen Revolver. „Ich will Dir noch zehn Sekunden Zeit geben, aufs Schiff zurückzukehren, bevor ich schieße!" schrie er. Der Knabe bat um so flehender, und schon glaubte ich, den Offizier schießen zu sehen. Doch er änderte plötzlich seinen Ton. Er ließ seinen Revolver sinken und sah dem Jüngling fest in die Augen. „**Um Gottes Willen, sei ein Mann!**" sagte er freundlich. „Wir haben Frauen und Kinder zu retten. Wir müssen bei den niederen Decks anhalten und Frauen und Kinder mitnehmen."

Der Knabe drehte sich um und kletterte zurück über das Geländer. Er machte ein paar ungewisse Schritte, dann legte er sich mit dem Gesicht nach unten, seinen Kopf neben ein aufgeschossenes Tau. Er wurde nicht gerettet.

Wir hielten nicht an irgendeinem anderen Deck an, um Frauen und Kinder aufzunehmen. Es wird wohl unmöglich gewesen sein, denke ich. Der Boden unseres Bootes schlug mit solcher Gewalt auf den Ozean, als wir niederkamen, daß ich dachte, es müßte uns alle über Bord werfen. Wir waren in eiskaltem Schaum gebadet, aber wir hielten uns fest, und die Männer ruderten uns schnell hinweg.

Dann erst sah ich zum erstenmal den **Eisberg**, der so schrecklichen Schaden angerichtet hatte. Er wurde in dem hellen Sternenlicht sichtbar, ein bläulich weißes Gebirge, ganz nahe bei uns. Zwei andere Eisberge lagen dicht beieinander wie Zwillingsspitzen. Später dachte ich, ich sähe noch drei oder vier Eisberge aber ich bin nicht sicher. Loses Eis schwamm im Wasser herum. Es war sehr kalt.

Wir waren vielleicht eine halbe Meile fort, als der Offizier den Leuten befahl, mit Rudern aufzuhören. Keine anderen Boote waren in Sicht, und wir hatten sogar nicht mal eine Laterne als Signal mit. So lagen wir nun in Schweigen und Dunkelheit auf jener so ruhigen See.

*

Ich werde niemals die schreckliche Schönheit der „Titanic" in jenem Moment vergessen. Sie war nach vorn übergeneigt, mit dem Bug nach unten und bereits mit dem Deck teilweise unter Wasser. Sie glich einem riesenhaften Johanniswurm, denn sie war von oben bis unten beleuchtet. Elektrische Lampen brannten in jeder Kajüte, Lichter auf allen Decks und Lichter oben am Mast. Kein Laut erreichte uns, ausgenommen die **Musikkapelle**, die ich, es ist seltsam zu sagen, zum erstenmal richtig bemerkte. O, diese tapferen Musiker! Wie wundervoll sie waren! Sie spielten lebhaft Melodien, Schlager, und sie hielten aus bis zum Ende. Nur der verschlingende Ozean hatte Macht, sie schweigen zu machen.

Die Musik spielte nun „Näher mein Gott zu Dir, näher mein Gott zu Dir!" Ich konnte es genau hören. Das Ende war nahe.

Es kam mit einem erschreckenden Lärm, der mich betäubte. Irgend etwas im Innern der „Titanic" explodierte, und Millionen von Funken flogen auf zum Himmel, wie Raketen in der Nacht eines Sommerfestes. Dieser rote Schuß war fächerförmig, aber die Funken fielen nach allen Richtungen herab, geformt wie ein Feuergebirge. Zwei andere Explosionen folgten dumpf und schwer. Die „Titanic" brach in zwei Teile. Die Vorderseite war teilweise schon fast unter Wasser; jetzt verschwand sie vor unseren Augen. Der hintere Teil richtete sich gerade auf und stand einen Augenblick still auf dem Ozean — sie schienen Minuten für mich.

Nun war es ganz finster. Bevor die Dunkelheit kam, sah ich Hunderte von menschlichen Körpern sich an den Schiffstrümmern festklammern oder ins Wasser hineinspringen. Die „Titanic" war gleich einem schwärmenden Bienenstock, aber die Bienen waren Menschen, und sie hatten das Schweigen nun gebrochen. **Schreie**, schrecklicher als ich je gehört hatte, schlugen an mein Ohr. Ich wandte mein Gesicht fort, aber im nächsten Augenblick blickte ich wieder herum, und sah die zweite Hälfte des riesigen Schiffes unter die Oberfläche gleiten, so leicht wie ein Kieselstein in den Teich fällt. Ich werde niemals jenen letzten Moment vergessen, den schrecklichsten des ganzen großen Unglücks.

Viele Hilferufe kamen von den schwimmenden Schiffstrümmern.

*

Von da ab sind alle meine Erinnerungen dunkel, bis die „**Carpathia**" in der Morgendämmerung ankam. Sie hielt ungefähr vier Meilen von uns entfernt an und die Aufgabe des Herüberruderns zu ihr war eine der härtesten, die unsere armen Männer und auch Frauen auszuführen hatten. Manche Frau half beim Rudern und ein Boot nach dem anderen schlich sich über den Ozean zu dem wartenden Dampfer. Sie ließen **Strickleitern** herunter, aber die Frauen waren so schwach, daß manche von ihnen wie durch ein Wunder nicht ihren Halt verloren und wieder ins Wasser hineinfielen.

Als die Babys und die jungen Kinder gerettet werden sollten, war die Schwierigkeit größer, da kein Einziger stark genug war, eine lebende Bürde zu tragen. Einer von den Postgehilfen auf der „Carpathia" löste das Problem. Er ließ leere Briefsäcke hernieder. Die kleinen Lieblinge wurden hineingepackt, die Säcke geschlossen, und so wurden sie gerettet.

Wir alle standen zuletzt auf dem Deck der „Carpathia", 670 von uns; die Tragödie, die folgt, ist zu erschütternd, um sie in Worten auszudrücken. Da war kaum einer, der nicht von seinem Gatten, Kind oder Freund getrennt worden war. War der Verlorene unter dieser Handvoll Geretteten? Wir rannten von Gruppe zu Gruppe, schrien Namen aus und endlose Fragen.

Ich hatte den Gatten zu suchen — doch auch ihn hatte der Ozean verschlungen. Der Rest ist Schweigen.

Drei katholische Priester als betende Helfer der Ertrinkenden

Zu der Titanic-Katastrophe schreibt uns ein Freund unseres Blattes:

Der in seiner Art großartige Ton- und Sprechfilm „**Atlantic**", der vor drei Jahren viele Tausende von **Kinobesuchern** mit Staunen und Bewunderung erfüllt hat, stellt den Untergang des Ozeankolosses „Titanic" dar. Allerdings hat man seitens der Filmgesellschaft, die den „Atlantic-Film" herstellte, die **Schlußszene** nicht so aufgenommen und vorgeführt, wie sie sich in **Wirklichkeit** abgespielt hatte.

Die furchtbare Untergangskatastrophe der „Titanic" ist das Hohelied begeisternden Heldentums und ergreifender **Pflichterfüllung dreier katholischer Priester**. Der erste war P. Joseph **Peruschitz**, ein Benediktiner des bayerischen Klosters Scheyern. Der zweite hieß Thomas Roussel **Byles**, der Sohn eines englischen protestantischen Ministers. Er hatte sich dem Studium der katholischen Theologie gewidmet und wirkte nach dem Empfang der Priesterweihe als Pfarrer in einer Landgemeinde in der Grafschaft Essex. Er reiste auf der „Titanic" nach Brooklyn, um dort seinen Bruder zu trauen. Der dritte Priester war ein Litauer namens **Montvilla** aus der Diözese Seiny. Die gesamte amerikanische Presse war im April 1912 voll des Lobes und der Bewunderung über die heldenhafte Haltung dieser drei katholischen Geistlichen.

Bald, nachdem die Schreckensnachricht allen Schiffsreisenden bekannt geworden war, sammelten die drei Priester die Gläubigen in der **Schiffskapelle** um sich herum und zelebrierten die hl. **Messe**. Nach ihrer Beendigung richteten sie Trost- und Ermutigungsansprachen an die angesichts des unabwendbaren Todes mit Entsetzen und Verzweiflung ringenden Passagiere. Dann waren die drei Geistlichen den Kindern und Frauen bei der Einschiffung in die Rettungsboote behilflich. Mehrere Angebote der Matrosen, sich **selbst zu retten**, wiesen sie mit der Erwiderung zurück, daß ihr Platz bei den an Bord befindlichen, dem Tode geweihten Menschen sei. Als der Riesendampfer immer tiefer versank und das Schiffsorchester den Choral „**Näher mein Gott zu dir**" spielte, **segneten** sie die unglücklichen Menschen, die sich um sie geschart hatten. In der Ausübung ihrer heiligen und tröstenden Pflicht gingen die drei Priester mit den Passagieren, denen **Gott** durch sie noch in letzter Stunde die Gnade der Bekehrung geschenkt hatte, und die als gottergebene Christen das harte Opfer ihres Lebens brachten, unter.

(Aus der Zeitschrift „**Vergißmeinnicht**"), Illustrierte Zeitschrift der Mariannhiller Mission in Südafrika.)



Eingesandt

Politik und Schule

Entgegnung auf das Eingesandt des Lehrerkollegiums der Beuthener Pestalozzi-Schule

Auf die Stellungnahme des Lehrerkollegiums der Pestalozzi-Schule in Nr. 102 der „O. M." geht uns folgende Entgegnung zu, der wir als Schlußwort des Einsenders Raum geben:

1. Für mich lautete die Frage bei Einsendung meines Artikels nicht: Erweise ich einer Schulanstalt bezw. meinem Lehrerkollegium damit einen Dienst? sondern: Was ist im vorliegenden Falle das Gebot der Stunde im Interesse des Staates und der Staatsregierung?
2. Mein Artikel war lediglich an die Elternschaft und Familie gerichtet. Sie ist und bleibt die Stelle, wo der Hauptteil der Erziehung vor sich geht. — Gänzlich fern lag es mir, Mitglieder des Kollegiums in der öffentlichen Meinung herabsetzen zu wollen; ich hätte mich ja dann selbst belasten müssen, da auch in meiner Klasse „Fälle" vorgekommen sind. Das habe ich auch der Konferenz gegenüber erklärt.
3. Hätte ich meine Gedanken über die Vorfälle als Leiter der vorletzten Konferenz geäußert, dann würde gegen mich bestimmt der Vorwurf erhoben worden sein, ich habe Wahlbeeinflussung und Politik in die Schule getragen.
4. Das Kollegium darüber zu befragen, was ich in der Oeffentlichkeit über Dinge politischen Charakters zu schreiben habe, lehne ich ab.
5. Material habe ich nicht gesammelt, sondern es ist mir von Mitgliedern des Kollegiums ohne Befragen mitgeteilt worden.
6. Die angeführten Beispiele sollen nicht richtig dargestellt sein? Es ist richtig, daß die Aussprache in der Konferenz ergeben hat, daß die Knaben, die ihren Lehrer mit dem Hitlergruß empfingen, nicht 8—9jährig, sondern jünger waren.

Wenn mir das Kollegium seine Mißbilligung öffentlich ausgesprochen hat, so kann mich das auf meinem Wege nicht beirren. Einer behördlichen Untersuchung kann ich mit Ruhe entgegensehen. Wenn jeder deutsche Mann und jede deutsche Frau der Mahnung Hindenburgs vom 11. 4. 32 eingedenk bleibt: Laßt nun den Hader und schließet die Reihen! — dann wird sich auch dieser „Fall" bald legen.

Konrektor Alfred Meister.

„Graf Zeppelin" gelandet

(Telegraphische Meldung.)

Friedrichshafen, 13. April. Das Luftschiff „Graf Zeppelin" erschien, von seiner 2. Südamerikafahrt zurückkehrend, um 20,11 Uhr über dem Werftgelände. Um 20,22 Uhr war die Landung glatt vollzogen. An Bord des Luftschiffes befanden sich 11 Passagiere. Trotz teilweise sehr starken Gegenwindes hat das Luftschiff nur 100 Stunden für die Rückfahrt von Pernambuco nach Friedrichshafen benötigt.



Ludwig Wüllner

der deutsche Meister der Sprechkunst spricht Dienstag, den 19. April, 20¼ Uhr, Evangelisches Vereinshaus, Beuthen OS.

Goethe Lyrik, Balladen Faust II

Montag, den 18. April. Gleiwitz, Stadttheater

Vorverkauf Cieplik und Spiegel

Im Gleichschritt mit der Zeit!

OPEL FAHRRÄDER von RM 57.50 an

OPEL Blau-Blitz Rad . . ab RM 57.50
OPEL Standard Rad . . . ab RM 69.—
OPEL Luxus Rad . . . . . . ab RM 95.—

Anerkannte Opel-Fahrrad-Verkaufsstellen
FRANZ DYLLA, BEUTHEN, KAISERPLATZ 2,
LEO SADURA, GLEIWITZ, NEUE WELTSTR. 7,
OPEL-FAHRRAD-ZENTRALE, HINDENBURG, INH. M. BIGDON, HINDENBURG, KRONPRINZENSTR. 321, NUR AN DER HÄNDLERMÜHLE

Oberschlesisches Landestheater

Donnerstag, 14. April
Beuthen
16 (4) Uhr
Das letzte Zaubermärchen-Gastspiel
Der Zauberer Schludrifax am Kaiserhofe
von Erich Juhn
20¼ (8¼) Uhr
König Nicolo
Schauspiel von Frank Wedekind

Sonntag, den 17. April
Beuthen
15½ (3½) Uhr
Zu ganz kleinen Preisen
Die göttliche Jette
Posse mit Musik von Walt. W. Goetze
20¼ (8¼) Uhr
Der Freischütz
Oper von C. M. Weber

Der Vorverkauf zu den Sonntags-Vorstellungen beginnt heute.

Stellen-Gesuche

Suche Stellung als **Kindermädchen** oder Hausangestellte. Zuschr. unter B. 835 a. d. G. d. Z. Beuth.

Grundstücksverkehr

Achtung! Bauparzellen qm 30 Pfg.

Sicherste Kapitalsanlage. Nur solange Vorrat reicht. Alles Straßenfront, qm 30 Pfg. abzug. **Weißenberg, Beuthen OS.**, jetzt Eichendorffstraße 23.

Rasputin

Der Dämon der Frauen
Der Dämon des letzten Zaren

Unwiderruflich

Nur noch 3 Tage! Donnerstag Freitag Sonnabend

Wegen Aufgabe dieser Filiale werden die Warenbestände billigst ausverkauft

Auf alle Preise 20 Prozent Rabatt!

Schokoladen-Koplowitz
Beuthen OS.
Filiale Gleiwitzer Str. 6

Kleine Anzeigen große Erfolge!

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll am 25. April 1932, 11 Uhr, an der Gerichtsstelle — im Zivilgerichtsgebäude (Stadtpark) — Zimmer 25, versteigert werden, das im Grundbuche von Beuthen-Stadt, Band 47, Blatt Nr. 420, auf den Namen des Ingenieurs Richard Beer in Beuthen OS., eingetragene Grundstück, Gemarkung Beuthen, Kartenblatt 18, Parzelle 8, bebauter Hofraum, Wilhelmstraße 22, Größe 11,33 a, Grundsteuermutterrolle 2081, Gebäudesteuerrolle 1361, Nutzungswert 1800 Mark.

Amtsgericht in Beuthen OS.

Gemeinnützige Genossenschaft Bad Carlsruhe OS.
e. G. m. b. H.

Donnerstag, den 21. April d. Js., abends 6 Uhr, findet im Konzerthaus zu Beuthen OS. die

Ordentliche Hauptversammlung u. G.

statt, zu der wir hiermit unsere Mitglieder ergebenst einladen.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht.
2. Bericht über die vom Aufsichtsrat vorgenommenen Revisionen.
3. Bericht des beeideten Bücherrevisors über die gesetzliche Rechnungsprüfung.
4. Vorlage und Genehmigung der Bilanz, Gewinn- und Verlustrechnung, Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrates.
5. Wahl von Aufsichtsratsmitgliedern.
6. Wahl von Vorstandsmitgliedern.
7. Satzungsänderungen §§ 18 und 26.
8. Mitteilungen.

Der Vorsitzende des Aufsichtsrates
Hollunder.

Dauerwellen jetzt von **6** Mark an
Schönheitspflege * E. Heibowitz
Beuthen O.-S., Bahnhofstraße Nr. 27
Möbelhaus Zawadzki
Tel. 4193

Wer an Asthma, Bronchialkatarrh leidet, dem teile ich kostenlos mit, wodurch ich von meinem mehrjährigen Leiden gänzlich befreit wurde.
Fritz Kleine, Kaufmann, **Bonn 166** Roonstraße 19

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll am 22. April 1932, 10 Uhr, an der Gerichtsstelle — im Zivilgerichtsgebäude (Stadtpark) — Zimmer 25, versteigert werden, das im Grundbuche von Beuthen-Stadt, Band 74, Blatt Nr. 1146, auf den Namen der Deutsche Rentenheim Spar- und Baugesellschaft eGmbH. in Hindenburg OS. eingetragene Grundstück, Gemarkung Beuthen, Kartenblatt 4, Parzelle 1477/40, Acker im Kleinfeld, Größe 15,46 a, Grundsteuermutterrolle 2850.

Amtsgericht in Beuthen OS.

Frische Fische!

Große Auswahl in **See- u. Flußfischen**
lebende Karauschen, Karpfen, Schleie besonders preiswert.
Cabliau-Filet 26 ₰ Nordsee-Seelachs 22 ₰
Ernst Pieroh, Beuthen OS.,
Telefon 4995 Dyngosstraße 43

Feinste Tafelbutter in der Tonne Pfd. **1.16 M.**
geformt in Kisten zu 30 u. 50 Pfd. **1.20 „**
Frischer Speisequark Pfd. **0.12 „**
Frisch gestempelte Trinkeier St. **5 Pfg.**
liefert ständig
Molkerei Landsberg OS. · Tel. 17
Unbekannt Nachnahme

Das Haus der Qualität
für *Drucksachen jeder Art und Ausführung*
Verlagsanstalt Kirsch & Müller
G. m. b. H., BEUTHEN OS.

Vollschlank!
Schöne Büste u. Körperform können Sie selbst erziel. durch einfach unschädl. Method., die ich Ihnen kostenl. verrate.
Frau M. Kümmel, Bremen B 19

Strümpfe

jetzt enorm billig!

Damen-Strümpfe K'Waschseide schönes Gewebe, 75, **48 ₰**

Damen-Strümpfe neue Frühjahrsfarben K'Waschseide . 1.75, **1.35**

Damen-Strümpfe Küttner K'W.-Seide feines Gewebe **1.45**

Damen-Seidenflor-Strümpfe Ia Qualität . . . 48, **25 ₰**

Damen-Strümpfe Flor mit Seide mod. Farben 1.25, **48 ₰**

Damen-Strümpfe „Hausmarke", K'W.-Seide, extra f. Gewebe **1.85**





Herren-Fantasie-Socken bunt gemustert, gute Qualität . . . 58, **38 ₰**

Herren-Fantasie-Socken Seidenflor, neue Dessins . . . 1.25, **95 ₰**

Kinder-Knie-Strümpfe Gr. 3—5 **43 ₰** 6—8 **68 ₰** 9—11 **93 ₰**

Kinder-Strümpfe gute Qualität Gr. 1 **35 ₰** jede weitere Größe 5 Pf. mehr

Herren-Sportstutzen mit Fuß, meliert und gemustert . . 1.25, **95 ₰**

Herren-Knickerbocker-Strümpfe neue Dessins 1.65, **75 ₰**

Emanuel **Foerster**
Beuthen OS. *Gleiwitzer Straße 26*

Herrenhaus (Neubau),

mit ca. 5 Morgen Gartenland des Siedlungsgutes Sacharzowitz, Kreis Tost-Gleiwitz, preiswert zu verkaufen. Wasserleitung, elektr. Anlage sowie Garage vorhanden. Nähere Auskunft erteilt die
Bau- und Siedlungsgesellschaft Oberschlesien, GmbH. in Oppeln, Goethestraße 1.

Möblierte Zimmer

Gut möbl. **Herren- u. Schlafzimmer** mit anschließ. leerem für Bürozwecke geeignetem Zimmer, zum 1. Mai d. J. oder früher gesucht. Angebote unter B. 836 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen.

Vermietung

In Gleiwitz ist im Nordostbezirk (Neubau) eine sonnige
Zwei-Zimmerwohnung
mit Bad zum monatlichen Mietpreis von 58,— RM. zum 1. Mai 1932 zu vermieten. Interessenten wollen sich unter Gl. 6742 an die Gschst. dieser Zeitung Gleiwitz wenden.

Elegante, sonnige
3-, 4- und 6-Zimmerwohnungen
mit allem Komfort, Parknähe, per sofort zu vermieten. Näheres bei:
Architekt Hans Wilk, Beuthen OS., Eichendorffstraße 22, Telefon 3008

Der von der Fa. Stela (Strumpfgeschäft) jahrelang innegehabte
Laden
mit anschließ. Nebenräumen ist ab 1. Juni zu vermieten; desgleichen eine schöne
4-Zimmer-Wohnung
ab 1. Mai. Zu erfragen bei **H. Namisch, Pelzwaren, Beuthen OS.,** Dyngosstr. 42.

2 etagige 10-Zimmer-Wohnung
gegenüber dem Stadttheater, auch für Geschäftszwecke geeignet, zu vermieten.
Auskunft: **Beuthen OS.,** Gymnasialstr. 8, ptr. Telephon Nr. 4870.

In besserem Hause, Neubau, Parkgegend, 2. Stock, ist eine sonn.
5-Zimmer-Wohnung
mit Diele, Etagenheizung, dazu **Personal-Wohnung,** 2 Zimmer mit Bad im 4. Geschoß, **zu vermieten.** Nur ernsthafte Bewerber. Angeb. unter B. 839 an die Gschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Ein großes, **leeres Zimmer** in besserem Hause für einen Herrn zu verm.
Beuthen OS., Tarnowitzer Str. 9, I.

Wiederverkäufer
find. geeign. Bezugsquellen aller Art in dem Fachblatt **„Der Globus"**, Nürnbg., Maxfeldstr. 23 Probenummer kostenl.

Wildunger
Wildungol-Tee
bei Blasen- und Nierenleiden
in allen Apotheken

Geldmarkt

Erststellg. Hypothek von 30 000 Rmk.
auf Geschäfts- und Wohnhausgrundstck. in größerer Industriestadt Niederschles. v. Selbstgeber gesucht. Angeb. unter R. D. 369 an die Geschäftsst. dieser Zeitung Beuthen.

8000—10000 Rmk.
goldsicher, zur 2. Stelle sof. od. später gesucht. Angebote unt. B. 837 a. d. G. d. Z. Beuth.

Stellen-Angebote

2 Lehrlinge
können sich melden. **Paul Goralczyk, Bth.,** Kaiserplatz 6a.

Tüchtige
Lageristin
aus der Galanteriewarenbranche für bald gesucht.
„Haus für Geschenke", Beuthen OS., Kais.-Franz-Jos.-Platz.

Gesucht zum 1. Mai ordentliches, sauberes
Mädchen
mit guten Kochkenntn. Hausmädchen vorhand. Angeb. mit Zeugnissen an **Dr. Krukenberg, Beuthen OS.,** Reichspräsidentenplatz 7, II.

Ein sauberes, fleißiges
Hausmädchen,
nicht unt. 25 J., wird in größeren Haushalt zum 1. Mai gesucht. Bedienung vorhanden. Angeb. sind zu senden unter B. 838 an die Gschst. dies. Ztg. Bth.

Jüngere Köchin
die schon im Berufe tätig war, wird für ein großes Bierrestaurant für bald gesucht. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften erbeten unter B. 840 an die Geschäftsstelle dieser Zeitg. Beuthen.

Empfehle geg. Nachn. zum äuß. Tagespreis **Tafelbutter** z. Zt. zirka **1.00** Mk. je Pfd., als Postkolli von 9 Pfd. (auf Wunsch Pfdstücke)
J. Guttack, Heydekrug (Memelland).

Aus Oberschlesien und Schlesien

Ein Pfingst-Geschenk der Reichsbahn

Festtags-Rückfahrkarten auch zu Pfingsten

Geltungsdauer vom 11. bis 23. Mai

Die Reichsbahndirektion hat sich entschlossen, auch zu Pfingsten verlängerte Rückfahrkarten mit einem Rabatt von 33⅓ % zur Verfügung zu stellen. Die Festtagsrückfahrkarten zu Pfingsten gelten in der Zeit vom 11. bis 23. Mai, und zwar von Berlin nach allen Reichsbahnstationen innerhalb Deutschlands. Ueber die Einbeziehung einzelner oder mehrerer Privatbahnstationen in den Pfingstrückfahrtverkehr wird in den nächsten Tagen entschieden werden. Die Festtagsrückfahrkarten gelten für Hinfahrt nur vom 11. Mai bis einschl. 16. Mai, wobei die Hinfahrt am 16. Mai um 24.00 Uhr beendet sein muß. Die Rückfahrt kann frühestens am 13. Mai um 12 Uhr angetreten werden und muß spätestens am 23. Mai um 24.00 Uhr beendet sein. Wie zu Ostern, muß bei Benutzung von F-, FD- und FFD-Zügen der tarifmäßige Zuschlag gezahlt werden. Ueber die Benutzung von nur aus Schlafwagen bestehenden D-Zügen wird in den nächsten Tagen noch eine Entscheidung getroffen, dagegen sind Luxuszüge von der Benutzung ausgeschlossen.

Hitler am 19. April in Beuthen

Gregor Straßer über Leistungsprinzip in Gleiwitz

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 13. April.

Am Mittwoch sprach der Reichsorganisationsleiter der NSDAP., Reichstagsabgeordneter Gregor Straßer in zwei großen Versammlungen im Schützenhaus Neue Welt und im Gesellschafthaus am Peter-Paul-Platz. Er ging, vom Ortsgruppenleiter Preiß begrüßt, zunächst kurz auf die zurückliegenden Wahlen ein und wies daraufhin, daß die Nationalsozialisten trotz eines in der Oeffentlichkeit als unerreichbar bezeichneten Zieles doch einen so starken Stimmenzuwachs erhalten haben. Er führte dann weiter aus, daß der Nationalsozialismus nicht das Ziel habe, den Stuhl des Reichspräsidenten zu erobern, sondern

dem deutschen Volk ein neues Machtinstrument zu schaffen

und durch einen Aufklärungs- und Erziehungsprozeß eine politische Lage zu schaffen, in der **die innere Wirtschaft gestützt und geschützt werden** könne. Nicht das Wort Rathenaus gelte, daß Wirtschaft Schicksal sei, sondern die Macht sei Schicksal und der Handel folge der Flagge. **Für die Nationalsozialisten stehe der Begriff Deutschland immer im Vordergrund.** Wenn er als Süddeutscher anerkenne, daß der Begriff des Preußentums das Leistungsprinzip enthalte und zu einem Begriff geworden sei, der das ganze Reich umfasse, dann sei damit das Ziel des Nationalsozialismus und zugleich auch der Sinn des Kampfes um Preußen umschrieben. In seinen weiteren Ausführungen ging Abgeordneter Straßer auf wirtschaftspolitische Fragen ein und bezeichnete es als erste Notwendigkeit, **die Einfuhr entbehrlicher Auslandsprodukte zu verhindern und dafür die landwirtschaftliche Produktion zu stärken.** Die Weltwirtschaftskrise sei nur die Summe der nationalen Wirtschaftskrisen, darum könne sie auch nur durch den **Aufbau der nationalen Wirtschaft** beseitigt werden. Der Export könne unter den heutigen Verhältnissen nicht mehr als die Rettung aus der Wirtschaftskrise betrachtet werden. Die Nationalsozialisten dächten nicht daran, sich durch Experimente die Basis zu zerstören, die sie sich geschaffen haben.

Zum Schluß führte der Redner aus, daß die Nationalsozialisten niemanden zwingen wollen, in ihre Reihen zu treten, daß sie sich es jetzt, nachdem sie so stark geworden sind, leisten können, die sachlichen Fragen darzulegen und jedem einzelnen die Entscheidung selbst zu überlassen.

Pressewart Waller gab dann bekannt, daß am 17. April um 15 Uhr Prinz August Wilhelm im Schützenhaus in Gleiwitz und **am 19. April um 15 Uhr Hitler im Stadion Beuthen sprechen werden.** Im Anschluß hieran sprach noch Bezirksleiter Naumann, Görlitz, der u. a. auch die mit Pfuirufen beantwortete Mitteilung von dem Verbot der SA. und SS. bekanntgab.

Lebensmüder verursacht Gasexplosion

Leobschütz, 13. April.

Infolge ehelicher Zerwürfnisse verursachte der Klempner Reichel, Klosterstraße 3 wohnhaft, eine Gasexplosion, die mehrere Menschenleben in unmittelbare Lebensgefahr brachte. R. bewohnt in dem Hause Klosterstr. 3 ein Zimmer. Die Ehefrau hatte ihren Mann infolge Meinungsverschiedenheiten vor längerer Zeit verlassen. Aus Gram über seine Finanzlage entfernte er das Gasleitungsrohr aus seiner ursprünglichen Lage, so daß das Gas frei ausströmen konnte, und brachte es dann zur Entzündung. Die Explosion war gewaltig. Die Stube selbst bietet ein Bild großer Verwüstung. Zersprungene Fensterscheiben in weitem Umkreise legen Zeugnis ab von der Wucht der Explosion. Von Mitbewohnern des Hauses wurde zum Glück niemand verletzt. Der Täter befindet sich bereits in Polizeigewahrsam.

Wetteraussichten für Donnerstag: Im Süden und Osten ziemlich heiter mit ansteigenden Tagestemperaturen. Aber nachts vielfach Bodenfröste. Im Westen Eintrübung bei aufkommender Regenneigung.

Gehaltsangleichung zwischen Steinkohlen- und Erzbergbau abgelehnt

Gleiwitz, 13. April.

Am 13. April 1932 fanden Verhandlungen über die Gehälter der Angestellten in der oberschlesischen Montanindustrie mit Ausnahme des Steinkohlenbergbaus statt, bei welchen der Arbeitgeberverband die Herabsetzung der Gehälter der Angestellten im Erzbergbau und in den Eisenhütten auf den Stand der Gehälter im Steinkohlenbergbau verlangte. Da eine solche Herabsetzung von den Angestellten-Organisationen abgelehnt wurde, wird voraussichtlich der Schlichter angerufen werden.

Versuchter Anschlag auf Militär-Munitionsdepot in Ost-OS.

Rybnik, 13. April.

Gestern nacht machten sich in der Nähe des Munitionsdepots der Rybniker Garnison in Paruschowitz mehrere Personen in verdächtiger Weise zu schaffen. Als die Leute auf den Anruf des Postens nicht achteten, gab dieser mehrere Schüsse ab, die aber ihr Ziel verfehlten. Nach kurzer Zeit erschienen die nächtlichen Gäste wieder. Die Wache war inzwischen verstärkt worden und eröffnete erneut das Feuer. Die Leute konnten im Dunkel der Nacht unerkannt entkommen.

Auflösung der SA. und SS. auch in OS.

Die Pressestelle des Polizeipräsidiums Gleiwitz teilt mi:

Am Mittwoch gegen 18 Uhr begann im oberschlesischen Industriebezirk die Durchführung der Verordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung der Staatsautorität. Nach dieser Verordnung sind die militärähnlichen Organisationen der NSDAP. aufzulösen. Die Geschäftsstellen der Verbände und die Wohnungen der Führer wurden polizeilich durchsucht. Das dort vorgefundene einschlägige Material wurde sichergestellt. Zwischenfälle ereigneten sich dabei nicht. SA.-Heime brauchten im hiesigen Bezirk nicht geschlossen zu werden, weil ihre Schließung schon früher durchgeführt worden war.

Die Haussuchungen in Breslau

Anläßlich des Verbots der SA. und SS. wurden auch in Breslau am Mittwoch abend in den parteiamtlichen Gebäuden der Nationalsozialisten Haussuchungen vorgenommen. Die Polizei traf in der sechsten Abendstunde mit mehreren Kraftwagen sowohl vor der Gaugeschäftsstelle in der Dessauer Straße als auch vor dem SA.-Haus in der Neudorfstraße und der Zeugmeisterei in der Taschenstraße ein, sperrte die Umgegend ab und besetzte die Gebäude. Das SA.-Haus wurde von sämtlichen Insassen, darunter etwa 40 Personen, die dort dauernd wohnen, teilweise unter Anwendung von Gewalt geräumt. An den drei Stellen kam es in kurzer Zeit zu Massenansammlungen. Die Menge begrüßte die Beamten mit dem Ruf „Deutschland erwache". Nachdem die Haussuchungen beendet waren, sammelten sich die Demonstranten auf der Dessauer Straße vor dem Gauhaus. Sowohl hier als auch in der Ohlauer Straße und auf dem Ring kam es im

Dolly Haas
Heinz Rühmann
Fritz Grünbaum
Es wird schon wieder besser . . .
Der neue lustige Ufa-Tonfilm
Ab morgen in den
Kammer-Lichtspielen

Kunst und Wissenschaft

Wedekind: „König Nicolo"

Beuthener Erstaufführung

Wedekind, Romancier der letzten Jahrhundertwende, Spötter seiner eigenen Person bis zur Entblößung seiner Seele, gab dem „König Nicolo" den resignierten, mit müder Handbewegung Werden und Sein abstoßenden Untertitel „So ist das Leben". Damit will er den Inhalt des Stückes, will er das Leben in seiner Zufälligkeit und seinem ewigen Wechsel der Stimmungen und Bedingungen zeichnen, will mit dem scharfen kritischen Urteil eines Zynikers den Mantel einer verdeckten und versteckten Welt aufreißen zu ironischer, bitterer Wahrheit.

König Nicolo, entarteter, dekadenter Intellektueller, wurmstichiger Moralist, muß seinen Thron für einen Schlächter freigeben, der in seiner sturen Menschlichkeit ihm die Gnade erweist, am Leben bleiben zu dürfen, aber, um die Herrschaft des neuen Despoten nicht zu gefährden, ihn des Landes verweist. Seine Tochter, feinsinnig und feinfühlig, soll im Kloster zur Frau erzogen werden, um dann den Sohn des königlichen Schlächters zu heiraten. Aber sie zieht es vor, das schwere, notreiche Leben des Vaters, der erst in der Verbannung sein eigenes Land schätzen lernt, zu teilen. Mit anderem Namen kommt er ins Vaterland, in sein Land, zurück, wird Schweinehirt und Schneider, bewahrt Haltung und Würde trotz aller Erniedrigungen seiner rohen Umgebung, bis er zum letzten, äußersten getrieben, sein Leben vernichtet sehen will in dem Ausruf: „An den Galgen mit dem König!" Aber man deutet seinen Verzweiflungsausbruch als Vergehen gegen die augenblickliche Staatsobrigkeit, verurteilt ihn als Auswurf der Menschheit zu einer Zuchthausstrafe, deren Einsamkeit für ihn Erlösung ist, läßt ihn dann frei, um sein Schicksal wieder dem Zufall preiszugeben, der ihn auf der Elendskirchweih, wieder mißverstanden, zum Komiker stempelt, einem Beruf, der ihn durch den Unverstand des Volkes von Erfolg zu Erfolg treibt, dessen Krönung in einem Engagement als Hofnarr seines Usurpators gipfelt. Und hier vollzieht sich das Schicksal, das zu Beginn des Werkes durch Gewalt und Willkür herbeigeführt werden sollte: Die Tochter des Hofnarren und der Sohn des Schlächters finden sich in Liebe zueinander, die durch den verhindert werden soll, der sie früher ersehnte: durch den bürgerlichen König. Der königliche Narr, zermürbt durch den dienernden Stand seiner Tätigkeit, gibt vor Freude über das junge Leben sein eigenstes Wesen, seine hoheitsvolle Berufung preis, wird für irrsinnig gehalten und stirbt mit dem Hoffnungsschimmer eines beglückten Vaters.

Das Stück ist ein echter Wedekind, erfüllt von tiefster Resignation, an der Form und Sprache fast zerbrechen. Eigentlich gibt es nur zwei Rollen, alles andere ist Staffage, Rahmen um zwei Mittelpunkte, um den König und seine Tochter. William Adelts Regie konzentrierte ihre Arbeit so stark auf diese beiden Rollen, daß darüber eine Sprach- und Bewegungsgestaltung der Volksszenen litt. Sonst war für Leben gesorgt, die Differenzierung der einzelnen Szenen stark betont, nicht zuletzt durch die romantisch stilisierten Bühnenbilder Haindls, die durch geschmackvolle Einfachheit den Rahmen der Aufführung sicherten, freilich auch durch zu krätige Kontrastierung den zerflatternden Eindruck des Gesamtwerkes bestärkten. Die Titelrolle, ganz auf Adelt zugeschnitten, gab ihm Möglichkeiten zu darstellerischen Leistungen, die, im ersten Teil durch mangelnde Sprachkultur gehemmt, zum Schluß zu gelungenen Höhen wuchsen. Schon rein physisch sind Adelts Stimmittel zu einem klingenden Dialog mit Eva Kühne nicht gerade geeignet. Um so erstaunlicher, wie diese Schauspielerin sich umstellte, wie sie in ihrer Sprachmelodie auf seinen Tonfall einging. Mit feinen, stets klar geprägten Nuancierungen einer kristallenen Sprache gestaltete sie sprachtechnisch und mimisch ihre Rolle zu künstlerischem Erleben in reiner, erquickender Form. Ihre Prinzessin Alma kann sich der Leistung größter Schauspielerinnen zur Seite stellen. In den Nebenrollen bemühte sich erfolgreich eine Reihe von Darstellern, unter denen die scharfe sprachliche und darstellerische Leistung des Kerkermeisters (Alois Hermann) und die gelungene Charakterisierung Herbert Albes' in seinem Andrea Valorie auffielen. Herbert Schimkats Schlächter überzeugend, der Theaterbesitzer Apels echt.

Ein mäßig besuchtes Haus feierte die Leistungen des Ensembles mit lebhaftem Beifall und Blumen für den Schauspieler-Regisseur.

G. N.

Ein Leipziger Goethedokument in Beuthen

Vortrag Justizrat Immerwahr in der Sprachlichen Arbeitsgemeinschaft

Das Interesse, das die Veranstaltungen der Sprachlichen Arbeitsgemeinschaft Beuthen unter der Führung von Justizrat Immerwahr in den Kreisen der Beuthener Intelligenz finden, wird von mal zu mal lebhafter; ein Zeichen, daß für die liebevolle Behandlung geistiger Fragen trotz der allerorten gern zitierten Vorherrschaft der materiellen Not noch immer und sogar immer mehr Boden vorhanden ist. Angesichts des Erfolges des gestrigen, in Strochs Hotel veranstalteten Abends möchte man versucht sein davon zu sprechen, daß sich in der Sprachlichen Arbeitsgemeinschaft die Keimzelle einer Literarischen Gesellschaft für Beuthen heranbildet.

Der Vortrag, den Justizrat Immerwahr vor einem lebhaft interessierten Kreise von Juristen, Philologen und Künstlern hielt, beschäftigte sich mit dem im Besitz der Familie, Amtsgerichtsrat Adamczyk, befindlichen Stammbuch des Studiosus Karl Friedrich Klose, in dem Eintragungen aus dem Kreise der Familie Schönkopf in Leipzig enthalten sind, darunter auch ein Vers des jungen Goethe. Solche Stammbücher waren damals die große Mode, und es spiegelte sich in ihnen ebenso die idyllische Stimmungsmalerei der Gefühlswelt des ausklingenden Rokoko, wie auch eine recht kräftige und übermütige Lebensart der jungen Studiosen, deren berühmtesten einer der Verfasser des „Schelmuffsky", Christian Reuter, ist. So findet sich ein Vers:

Schöne Mädchen sind für Pfaffen,
Für Juristen nicht geschaffen;
Darum flieh' ich diesen Orden
Und bin Theolog geworden.

Besagter Karl Friedrich Klose, der von 1742 bis 1806 lebte und aus Breslau stammte, zeigt in seinem Leben gewisse verwandte Züge zu Goethe, mit dem er, wie das Stammbuch zeigt, in Leipzig in nähere Berührung kam. Beide junge Menschen stammten aus großen Städten, aus Familien, in denen der Großvater noch dem Handwerkerstande angehörte und die im Enkel den Aufstieg in die Patrizierklasse vollzogen. Die engen Schranken, mit denen sich diese Kaste umgab, wurden in Breslau zuerst von den Krämern durchbrochen, danach wurden auch die Kretschmer, die Gastwirte, ratsfähig. Das Stammhaus Kloses führte ursprünglich den Namen „Schweinshaupt", wurde aber volkstümlich „Saukopf" genannt, wie die Weissche Chronik von Breslau besagt. Der Vater Karl Friedrichs, Christian Gottlieb, sollte dem Brauch der Zeit, wenigstens einen Sohn in die Ratsbank zu schicken, folgen und Advokat werden. Dessen Sohn wieder ergab sich dem Studium der Medizin. Der noch a la mode studierende Bürgerssohn Klose Vater machte natürlich auch seine Reisen, und er führte darüber ein genaues Tagebuch, in dem eine Begegnung mit dem Soldatenkönig Friedrich Wilhelm I. in Berlin sehr humoristisch festgehalten ist.

Friedrich Wilhelm Klose nun kam nach Studien in Frankfurt a. d. Oder nach der damals vornehmsten deutschen Universität Leipzig im Jahre 1763 und fand hier vermutlich durch die Vermittelung des Advokaten Möbius Anschluß an den sehr exklusiven Mittagstisch im Hause des Weinhändlers Schönkopf, in dem er bald herzliche Freundschaft fand. Schon nach einem Jahre trugen sich nacheinander die Eltern und Kätchen Schönkopf in sein Stammbuch ein. Der Vater schrieb:

Ein eignes Haus und eine muntre Heerde,
Ein Fäßchen Wein und eine Frau dazu,
Dieß wünsch ich Dir. Ist auch am Ende
Wohl jemand glücklicher als Du?
Da kannst Du Gänse, Enten stopfen,
Den Menschen gibst Du Pillen, Tropfen.
Doch denke stets bey jeder Arzeney,
Daß ich Dein Diener Schönkopf sei.

Die Mutter, eine kluge Frau voller Witz und Ironie, sagt ihrem Mittagstischmediziner ihre Meinung über die ärztliche Kunst wie folgt:

Der Doktor kommt und giebet ein,
Sie ließen sich nicht bange seyn,
Eh ein paar Tage noch verflüssen,

Laufe des Abends wiederholt zwischen den Demonstranten und der Polizei zu **Zwischenfällen**. **Die Polizei ging mit dem Gummiknüppel mehrfach gegen die Menge vor.** Amtlich wird nur bekanntgegeben, daß Haussuchungen stattgefunden haben. **Ueber Zweck und Erfolg werden Auskünfte verweigert.** Seitens der Nationalsozialisten wird erklärt, daß irgendwelche **beachtliche Beschlagnahmen nicht erfolgt** seien, daß man andererseits bereits seit einigen Tagen mit solchen Unternehmungen seitens der Polizei **gerechnet** hatte

Beuthen und Kreis

* **Silberhochzeit.** Am Mittwoch beging der Betriebsleiter Paul Hübenett, Kurfürstenstraße 15, das Fest seiner Silbernen Hochzeit. Der Silberbräutigam ist durch seine langjährige Tätigkeit an der „Ostdeutschen Morgenpost" weiten Kreisen bekannt und erfreut sich in seinen oberschlesischen Fachkreisen besonderer Wertschätzung.

* **Führung durch die Ausstellungen im Museum.** Am Sonnabend pünktlich um 16 Uhr findet für die Mitglieder der hiesigen Jugend-, Turn- und Sportvereine eine kostenlose Führung durch die Ausstellungen im Museum statt. Die Führung hat Akademie-Zeichenlehrer Boenisch übernommen. Die Teilnehmer treffen sich am Museumseingang, Moltkeplatz.

* **Kriminalsekretär-Prüfung.** Der in Gleiwitz abgehaltenen Kriminalsekretär-Prüfung unterzogen sich von der Beuthener Inspektion mit Erfolg die Kriminalassistenten Anders, Baron, Golombek, Goose, Habron, Krappitz, Neumann, Prause, Smieskol und Woideck.

* **Universitätsprofessor Dr. La Baume spricht.** Im Rahmen der Arbeitsgemeinschaft für oberschlesische Ur- und Frühgeschichte spricht heute, Donnerstag, abends 8 Uhr, der Universitätsprofessor Dr. La Baume im Hörsaal der Staatl. Baugewerkschule. Professor Dr. La Baume ist Direktor des staatlichen Museums für Naturkunde und Vorgeschichte in Danzig und gehört zu den führenden Köpfen der ostdeutschen Ur- und Frühgeschichtsforschung. Ferner wirkt er in Danzig als Professor an der Technischen Hochschule und hat außerdem nach dem Weggang von Professor Dr. Ebert aus Königsberg auch dessen Lehrstuhl in der Königsberger Universität übernommen. Seine aus einer umfassenden Materialkenntnis entstandenen Untersuchungen über die Besiedlungsfragen des ostdeutschen Kulturbodens in ur- und frühgeschichtlicher Zeit lassen ebenso wie die Arbeit der schlesischen Schule die Unhaltbarkeit der urslawischen Besiedlungs-Theorie deutlich erkennen.

* **Militärmusik.** Die Strehlener Stahlhelmkapelle, die vor dem preußischen Volksentscheid unter dem Jubel des überfüllten Schützenhausgartens gespielt hatte, wird am Sonnabend, 19,30 Uhr, im Schützenhaussaal preußische Märsche spielen. Das nationale Beuthen ist zu dieser Bekundung preußischen und deutschen Willens aus Anlaß der Bismarckfeier der Deutschnationalen Volkspartei und des Stahlhelms eingeladen. Die Festrede hält Dr. Kleiner

* **Beuthen hat den Wettlauf gewonnen.** Für die Tatsache, daß Beuthen das gesamte Wahlergebnis als erste Stadt im Deutschen Reiche melden konnte, sind folgende Feststellungen bemerkenswert: Bis Oktober 1931 hat die Stadt ein eigenes Einwohnermelde- und Wahlamt unterhalten. Zwar war schon immer angeregt worden, dieses Amt aufzulösen, dem wurde aber entgegengehalten, daß dann die Durchführung von Wahlen größte Schwierigkeiten bereiten würde. Nachdem aber festgestellt wurde, daß diese Schwierigkeiten durch eine zweckmäßige Organisation beseitigt werden könnten, wurde das Einwohnermelde- und Wahlamt im Oktober 1931 aufgelöst und durch ein Wahlbüro ersetzt, das nur für die Dauer der Wahlarbeiten eingesetzt und dem Hauptamt als Unterabteilung angegliedert wird und das in engster Arbeitsgemeinschaft mit der Adrema-Zentrale steht. Diese organisatorische Maßnahme hat bei der Reichspräsidentenwahl die Feuerprobe bestanden und den Beweis erbracht, daß die mit sehr erheblichen Ersparnissen an Personalkosten und sächlichen Ausgaben verbundene Umorganisation durchaus zweckmäßig war. Der Oberbürgermeister hat dem Stadtamtmann Michalke, der diese Umorganisation durchgeführt hat, und dem Stadtobersekretär Wagner, der wertvolle Vorschläge hierfür gemacht und insbesondere die Wahlarbeiten mit Energie und Umsicht geleitet hat, sowie dem Leiter des Nachrichtendienstes, Siara, der für den bestens durchgeführten Nachrichtendienst verantwortlich war und allen Mitarbeitern den herzlichen Dank und die besondere Anerkennung der Stadtverwaltung ausgesprochen.

*

* **Flüchtlings-Kameradschaft für Eigenheim-Siedlung.** Am Sonnabend, abends 7 Uhr, im Restaurant Schitting, Kluckowitzerstraße, früher Krebssche Brauerei, findet eine außerordentliche Versammlung statt. Vortrag von Monser über die Bodenreform.

* **Kath. Junglehrergruppe.** Am Freitag, 20 Uhr, Sitzung in der Schule II, Dyngosstraße, mit einem Referat des Lehrers Tenschert.

* **Quickborn-Mädel.** Donnerstag, 3,30 Uhr, Pflichtthing bei A. B., Lange Straße.

* **Scharnhorst BdJ.** Donnerstag, von 6—9,30 Uhr, Generalappell im Jungstahlhelm-Heim.

* **Marianische Kongregation Schulkloster, Jugendgruppe.** Donnerstag, 19,30 Uhr, Turnabend.

* **„Frontliga".** Die Monatsversammlung findet am Montag um 19,30 Uhr im Vereinslokal statt.

* **Jung-KKV.** Jungmännerring. Heute, Donnerstag, in unserem Heim, Gräupnerstraße, Sitzungsabend mit Vortrag von Dipl.-Handelslehrer Granetzny.

* **Deutschnationale Volkspartei, Ptakowitz.** Sonntag, nachmittags 16,30 Uhr, findet im Lokal Zilka eine öffentliche Kundgebung für die Preußenwahl statt. Redner: Aufseher Zock, Miechowitz.

Von allerhand Lesern

Vortrag von Büchereileiter Schmidt im GdA.

Beuthen, 13. April.

Der Gewerkschaftsbund der Angestellten, Ortsgruppe Beuthen, hatte am Mittwoch in Knokes Bierhaus geladen. Der Redner des Abends hatte, wie es für einen idealistisch gesinnten Büchereileiter selbstverständlich ist, seinen Vortrag „Lesertypen" auf erzieherisch-pädagogische Linie eingestellt und fand fruchtbaren Boden und aufgeschlossene Gemüter. In ungezwungenem Plauderton stellte der Redner zunächst die

Begriffe vom landläufigen und guten Buch

einander gegenüber, kennzeichnete den „Dichter" als denjenigen, der aus seinem Lebensstrom der Welt etwas abzusetzen hat, und kam dann auf die Gründe und Antriebe zu sprechen, die den Leser bewegen, überhaupt ein Buch zu lesen. Und aus dieser Fragestellung ergaben sich überraschende psychologische Aufschlüsse. Es läßt sich aus Bücherzetteln usw. ein Charakterbild der Entleiher in groben Umrissen zeichnen. Nachdem Büchereileiter Schmidt von den Leseperioden Kindheit, Struwelpeteralter, Märchenalter, Robinsonalter, Heldenalter usw. gesprochen hatte, kam er in kurzen Essays auf die einzelne gutgesehene Lesertype zu sprechen. Den „Spießer", der Kolportageromane bevorzugt, den „Bildungs-Fanatiker", der Bildung mit Wissen verwechselt und den Edelkitsch liebt, den blasierten mondänen Leser, der immer aus sportlicher Rekordsucht vom neuesten Buch etwas wissen muß. Der romantische Leser, das Sorgenkind des Büchereileiters, will eine bessere Luft atmen als er zu atmen gewohnt ist, dann folgt die ziemlich seltene Art des Aestheten, der ein erlesener Feinschmecker ist und auf Kultur und wertvolle Einbände größten Wert legt. Der „gebildete Leser" liest nicht nur zur Unterhaltung, sondern zu seiner Bildung. Als der Redner auf den „faustlichen Leser", der hinter die Dinge schauen will, zu sprechen kam, konnte er sich im Hinblick auf das Goethe-Jahr nicht enthalten beizufügen, daß **nur 0,7 Prozent der Beuthener Stammkundschaft der Städtischen Bücherei Goethe verlangt hätte.** Streiflichter, die „unerweckte, primitive und kleinbürgerliche Leser" treffend beleuchteten, beschlossen den anregenden, mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag. Es wurde besonders dieses deutlich, daß hinter allen den Antrieben, die den Menschen zum Buch greifen lassen, ein eigenes Stück Seele steht.

Nach dem Abend fand ein gemütliches Beisammensein statt.

Bobrek-Karf

* **Spiel- und Sportverein 1922.** Am Sonnabend, 20 Uhr, findet im Vereinslokal Karliner die Generalversammlung des Spiel- und Sportvereins 1922 Karf statt.

Gleiwitz

* **Justizrat Kochmann Mitglied des Kammergerichts. Durch das Preußische Staatsministerium ist Justizrat Kochmann zum Mitglied des großen Dienst-Strafsenats beim Kammergericht Berlin ernannt worden.**

* **Kolonial- und Schutztruppenverein.** Der Kolonial- und Schutztruppenverein Gleiwitz und Umgegend hielt eine gutbesuchte Monatsversammlung ab, die mit ihrer reichhaltigen Tagesordnung zur Zufriedenheit aller Anwesenden verlief. Wie fast bei jeder Sitzung in letzter Zeit war auch diesmal wieder eine Neuaufnahme zu verzeichnen. Den Hauptpunkt der Tagesordnung bildete die Teilnahme des Vereins an der vom 3. bis einschl. 6. Juni 1932 in Breslau stattfindenden Kolonialtagung. Von den Anwesenden meldeten sich 10 Mitglieder zur Teilnahme an der Tagung. Im übrigen wurde die Anschaffung von Tropenhüten beschlossen. Die nächste Versammlung wird am 7. Mai um 20 Uhr im Eiskeller stattfinden.

* **Verein der Jäger und Schützen.** Der Verein ehemaliger Jäger und Schützen hielt seine Hauptversammlung ab. Nach Verlesung des Jahres- und Kassenberichtes wurde dem Gesamtvorstand Entlastung erteilt und dieser ohne wesentliche Aenderung wiedergewählt. Eine sehr lebhafte Aussprache löste die Frage der Belebung der Schießveranstaltungen aus. Neu eingeführt wird ein Bedingungs-Prämienschießen, das sich über die ganze Schießzeit verteilen soll. Die Bekanntgabe der besten Schützen erfolgt am 2. Oktober gelegentlich des Hindenburgschießens. Für den Gedenkstein steht nunmehr ein Findling zur Verfügung, die Denkmalskommission wurde beauftragt, zum ersten Schießen endgültige Entwürfe vorzulegen. Die in Erwägung gezogene Beitragsermäßigung wurde in Anbetracht des ohnehin sehr niedrigen Beitrages einstimmig abgelehnt.

* **Neuregelung in der Aufstellung der Autotaxen.** Mit Wirkung vom 18. April hat der Polizeipräsident für das Kraftdroschkengewerbe die Regelung getroffen, daß immer nur die Hälfte der zugelassenen Droschken je 12 Stunden und mit wechselndem Standort auffährt. Dieses Umschichtsystem, das in Beuthen und Hindenburg bereits seit langem mit Erfolg eingeführt ist, wird jetzt auf Anregung des Reichskommissars für Preisüberwachung in allen Städten eingerichtet. Das Finanzamt ermäßigt bei dem Umschichtsystem den Droschkenbesitzern die Kraftfahrzeugsteuer auf die Hälfte, so daß diese Regelung also mit einem erheblichen Vorteil verbunden ist. Eine Herabsetzung des Droschkentarifs wird in nächster Zeit folgen.

* **Knappengesangverein Gleiwitzer Grube.** Der Knappengesangverein Gleiwitzer Grube hielt seine Generalversammlung ab. Bei den Neuwahlen wurden Grubenbeamter Semmler 1. Vorsitzender; Elektriker Goritzko 2. Vorsitzender; Grubenbeamter Sussek 1. Schriftführer; Grubenbeamter Schmidt, Kassenführer. Nach Bekanntgabe der Jahresberichte durch den 1. Schriftführer Sussek, aus denen zu ersehen war, daß die Vereinstätigkeit im verflossenen Geschäftsjahr sehr rege war, erstattete Kassenführer Schmidt Bericht über die Vermögensverhältnisse. Hier zeigte es sich, daß der Verein finanziell unter der heutigen Wirtschaftskrise zu kämpfen hatte, da ein Teil der Mitglieder stellungslos geworden ist. Im August findet die Fahnenweihe zusammen mit dem Gausängerfest des oberschlesischen Arbeiter-Sängerbundes (Gau XII) statt. Für eifrigen Probenbesuch konnten drei Mitglieder ausgezeichnet werden. Als Anerkennung für aufopfernde Tätigkeit für den Verein wurde den Vorstandsmitgliedern Semmler, Schmidt und Sussek das mit einem Silberkranz verzierte Vereinsabzeichen überreicht. Mit einem gemütlichen Beisammensein bei musikalischer Unterhaltung der Vereinskapelle wurde der Abend beschlossen.

* **Schwindlertrick in Geschäften.** In letzter Zeit sind mehrere Schwindeleien bekannt geworden, bei denen ein besonderer Trick angewendet wird. Ein Täter betritt das Geschäft, kauft eine Kleinigkeit und bezahlt mit einem Fünf-Mark-Stück. Bevor der Geschäftsmann das Restgeld zurückzahlt, läßt er sich das Fünf-Mark-Stück mit dem Bemerken zurückgeben, daß er Kleingeld besitze und damit bezahlen möchte. Das Fünf-Mark-Stück bekommt er auch und läßt es in seiner Tasche verschwinden. Gleichzeitig sagt er aber zu dem Kaufmann, er möchte ihm doch das Fünf-Mark-Stück wechseln. In diesem Augenblick betritt ein zweiter Mann das Geschäft und versucht durch Fragen den Geschäftsmann abzulenken. Es ist mehrfach vorgekommen, daß der Geschäftsmann durch diese Fragen verwirrt und in den Glauben versetzt wurde, das Fünf-Mark-Stück, das der Täter in Wirklichkeit in der Tasche hatte, vereinnahmt und gewechselt zu haben. Die Schwindler lassen nichts davon merken, daß sie gemeinsam arbeiten. Geschädigte, die auf eine ähnliche Art betroffen worden sind, mögen sich im Polizeipräsidium, Zimmer 67, melden.

Peiskretscham

* **Motorradabteilung des katholischen Gesellenvereins.** Im Vereinslokal fand die Sitzung der Motorradabteilung statt, die der bisherige Leiter, Ing. Grucza, eröffnete. Da er sein Amt niederlegte, wurde Mierzowski zum 1. Leiter der Abteilung und zum Geschäftsführer Proksch gewählt. Die Versammlung beschloß, eigene Satzungen auszuarbeiten, die dem Hauptverein zur Genehmigung unterbreitet werden. Ing. Grucza hielt einen Vortrag über „Das Tempo der Zeit."

Kreuzburg

* **Freie Schneiderinnung.** Die freie Schneiderinnung hielt ihre Quartalsversammlung ab, die Obermeister Palm leitete. 6 Gesellen wurden freigesprochen. Der Obermeister unterrichtete die Versammlung über die Verhandlungen zwecks Preissenkung, die Schriftführer Koschulla durch einen Vortrag über die Preisbildung vervollständigte. Schneidermeister Fonfara, der auf eine 25jährige Mitgliedschaft in der Innung zurückblicken konnte, wurden von der Innung herzliche Glückwünsche entgegengebracht.

* **Deutschnationale Volkspartei.** Die Ortsgruppe der Deutschnationalen Volkspartei veranstaltete in der Umgebung mehrere Wahlversammlungen. Geschäftsführer Gabiersch, Ottmachau, sprach in Schoffschütz, Wendrin und Schönfeld. In 6 anderen Orten des Kreises sprachen Landwirt Stusche, von Watzdorf, Frau Deinhard und Geschäftsführer Falk.

Oppeln

* **Die Stadtbücherei im neuen Heim.** Die Stadtbücherei ist bereits in ihr neues Heim, Tuchmarkt Nr 7, übergesiedelt und wird am Freitag, 9 Uhr, wieder eröffnet werden. Die Besuchszeiten sind wie folgt festgesetzt: Dienstag und Freitag von 9—13 und von 16—19 Uhr, an den übrigen Wochentagen nur von 16—

Wird sichs mit ihnen bessern müssen.
So tröstet er gewissenhaft;
Allein sein Trost bleibt ohne Kraft.

Die Tochter, ein gebildetes Mädchen, sagt dem Hausfreund in der Modesprache, dem Französischen, was sie zu sagen wünscht, und sie stelzt dabei auf recht hohen Schuhen einher:

Il faut prevoir le péral et le creindre, mais quand on y est, il ne rest qu' a le mepriser.

En lisant ces lignes, monsieur, vous aures la bonté de vous souvenir d'une amie qui s'appelle Anne Catherine Schoenkopffin.

Und auf der Rückseite dieses Blattes finden wir die Eintragung Goethes, mit dem Datum vom 12. Mai 1767, wobei er ein Gleimsches Gedicht benützt, mit folgenden Worten:

Der Reiche.

Ja, ich bin würcklich reich, ich habe
Des Göttlichen Geschenk, die Gabe,
Mit Wenigem vergnügt zu sein.
Ein Mädchen, willig mich zu küssen,
Der Freunde viel, ein gut Gewissen
Und täglich eine Flasche Wein.

Aus diesem Menschenkreise ließ nun Justizrat Immerwahr ein lebendiges Bild des jungen Goethe aufsteigen, mit allen seinen kleinen Schwächen, die ihn uns so nahe bringen und als unseresgleichen empfinden lassen. Er zeigte die frohe und aufgeschlossene Atmosphäre in dem Hause Schönkopf, und deutete auch die Gründe an, weshalb das Verhältnis Goethes zu Käthchen zerbrechen mußte. Käthchen selbst wurde in blutvoller Lebendigkeit gegenwärtig als ein Wesen von Herz, Charakter und Takt, und man erlebte ein Stück wohlgegründeten Bürgertums jener Zeit, in das Thomas Mann kürzlich im Rundfunk Goethe so klar und wurzelhaft hineingestellt hat.

Im Anschluß an den Immerwahrschen Vortrag sprach Karin Sylva vom Oberschlesischen Landestheater Verse von Goethe, und der Abend schloß harmonisch unter dem herzlichen Beifall aller Anwesenden. E—s.

Nicht zuviel, sondern zu wenig Blut ist die Ursache des Schlaganfalls

Von der Tagung der Gesellschaft für Innere Medizin

(Sonderbericht für die „Ostdeutsche Morgenpost")

Im weiteren Verlauf der Tagung der Gesellschaft für Innere Medizin in Wiesbaden wurde das Hauptthema des Kongresses, die „Kreislaufwirkungen körpereigener Säfte", im Verein mit den Pharmakologen behandelt. Der Londoner Pharmakologe Dr. Dale ging in ausgedehntem Vortrag auf die bis jetzt gefundenen körpereigenen Säfte, Hormone oder Gewerbsstoffe genannt, ein, soweit sie die Blutgefäße verbreitern oder verengern. Die Veränderung der Blutgefäße, durch besondere Reize hervorgerufen, kann — das nimmt man nach Professor Eppinger (Köln) an — körpereigene Stoffe freimachen. Professor Volhard (Frankfurt a. M.) führt die Schädigung der Blutgefäße auf einen chemischen Vorgang zurück, bei dem die unter Sauerstoffmangel leidenden Zellen absterben und ein Abbauprodukt zurücklassen. Der Schlaganfall hat nach Professor Volhard nicht ein Zuviel an Blut zur Ursache, sondern einen Blut-, d. i. Sauerstoffmangel. Die neue Lehre beginnt sich nach Professor Frey (Düsseldorf) für die Heilbehandlung günstig auszuwirken. Die medizinischen und pharmakologischen Forscher auf dem Gebiete der Kreislaufwirkung körpereigener Säfte sind der Meinung, daß eine wesentliche Umwälzung der bisherigen Anschauungen bevorsteht.

Der Studentenfriedhof Langemarck fertig. Der Studentenfriedhof Langemarck Nord, dessen Patenschaft die Deutsche Studentenschaft übernommen hat, geht seiner Fertigstellung entgegen. Sämtliche Bauarbeiten sind bereits abgeschlossen. Die Einweihung des Studentenfriedhofes wird daher am 10. Juli 1932 stattfinden.

Studiert im deutschen Osten!

In einer Mitteilung des Vorstandes der Deutschen Studentenschaft wird darauf hingewiesen, daß die politische Entwicklung im Osten es zu ausdrücklichen Pflicht macht, daß ein möglichst großer Teil unserer studierenden Jugend wenigstens ein Semester an der Universität Königsberg oder der Technischen Hochschule Danzig verbringt. Nicht nur die Notwendigkeit, die innere Verbundenheit des gesamten Deutschtums mit Ostpreußen und Danzig nachdrücklich zu betonen, läßt einen starken Zustrom der Studierenden aus allen Teilen Deutschlands erforderlich erscheinen: es besteht auch die Absicht, für sie in den kommenden Monaten Möglichkeiten zu körperlicher Ertüchtigung in einem Umfang zu schaffen, wie sie wohl nirgends geboten werden. Auch die weite Entfernung darf kein ausschlaggebender Gegengrund sein. Es sei darauf hingewiesen, daß neben der von der Reichsbahn gewährten 50prozentigen Fahrpreisermäßigung eine weitere Erstattung der restlichen 50 v. H. gewährt werden kann. Auch ist immer nicht genügend bekannt, daß Swinemünde in dieser Hinsicht als Hochschulort gilt, mithin bis Swinemünde die Reichsbahn und dann der Dampfer, beide mit 50prozentiger Fahrpreisermäßigung, benutzt werden können. Nähere Auskünfte darüber erteilt das Akademische Auskunftsamt der Albertus-Universität zu Königsberg.

Neue internationale Zeitschrift für Münzkunde. Der Hauptkonservator der Staatlichen Münzsammlung in München, Professor Dr. Max Bernhart, gibt unter dem Titel „Numismatik" eine internationale Monatsschrift für Münzkunde heraus, die im Verlag von Kreß und Hornung in München erscheint.

Oberschlesisches Landestheater. Heute in **Beuthen** um 20,15 Uhr Wedekinds „König Nicolo". In **Kattowitz** um 19,30 Uhr „Der Zigeunerprimas". Freitag in **Beuthen** um 20,15 Uhr „Der Zigeunerprimas". Mit dem 15. April beginnen die letzten 14 Tage der Spielzeit, in denen als Premieren in der Oper „Der Freischütz" von C. M. Weber im Schauspiel „Grand Hotel" von Paul Frank und in der Operette „Der Vogelhändler" von Karl Zeller herausgebracht werden. Die Spielzeit schließt mit dem 30. April. „Der Vogelhändler" wird am 29. April in **Beuthen** nur einmalig in Szene gehen. Am 27. April ist in **Gleiwitz** „Im weißen Röß'l" zum 55. Male.

Bühnenvolksbund Beuthen. Für die nächsten Veranstaltungen der Theatergemeinde: „König Nicolo" am Donnerstag und „Freischütz" am Sonnabend werden die restlichen Karten noch ausgegeben. Der Abend mit Ludwig Wüllner am Dienstag, dem 19. April, ist die letzte Sonderveranstaltung außerhalb des Theaters in dieser Spielzeit.

Orchester des Oberschlesischen Landestheaters. Am Sonntag um 11,30 Uhr findet im Stadttheater **Beuthen** das 5. und letzte Konzert des Orchesters des Oberschlesischen Landestheaters statt. Die Leitung hat Kapellmeister Erich Peter. Als Solisten wirken mit: Elisabeth Wanka, Alwin Kirchhof, Wilhelm Wilsch. Das Programm setzt sich wie folgt zusammen: 1. Kleine Musik für 10 Instrumente, Heiduczek; 2. Konzert für Flöte, Cello und Streichorchester, Kluß; 3. Zwei Passionsgänge aus Rainer Maria Rilke, „Marienleben", für Mezzosopran und Orchester, Lubrich; 4. Nocturno für großes Orchester, Ernst Gratza; 5. Suite, komponiert für den Neo-Bechsteinflügel, Heiduczek. Kartenverkauf für Jugendliche: Jugendpflegeamt, Zimmer 47, und in den höheren und Fachschulen; für Erwachsene: Theaterkasse, Musikhaus Cieplik, Zigarrenhandlung Spiegel.

Deutsche Theatergemeinde Kattowitz. Wir weisen darauf hin, daß die Goethe-Feier am Sonntag vormittags 11,30 Uhr beginnt. Die Abendvorstellung ist für 20 Uhr angesetzt. Am 18. findet um 15,30 Uhr die „Faust"-Vorstellung für Schüler statt. Am Montag, 20 Uhr, geben die Tegernseer ihr einziges Gastspiel in Kattowitz.

Die Osthilfe in OS. in der Statistik

(Eigener Bericht)

Oppeln, 13. April.

Die Bedeutung der Osthilfe ist in der Oeffentlichkeit schon wiederholt behandelt worden, und es fehlte bisher nie an zahlreichen Stimmen der Kritik, die sich in erster Linie gegen die überlastete Organisation und die langsame Behandlung der Anträge richtete. Oberregierungsrat Dr. Tietmann gab vor der Presse einen allgemeinen Ueberblick über das, was tatsächlich geleistet worden ist. Er stützte sich dabei ausschließlich auf das statistische Material. 11 500 Anmeldungen mit einem Gesamtkapital von 680 Millionen Mark sind bei den Landräten bezw. Oberbürgermeistern, 8 800 mit einem Bedarf von 77 Millionen Mark durch Anträge belegt worden. Diese Anträge verteilen sich folgendermaßen:

525 bei einem Bedarf von 30 Millionen Mark bei einem Einheitswert des Betriebes von über 40 000 Mark.

3250 bei einem Bedarf von 28 Millionen Mark bei einem Einheitswerte des Betriebes bis zu 40 000 Mark.

4900 bei einem Bedarf von 16 Millionen Mark und Betrieben mit einem Einheitswert bis zu 20 000 Mark und einem Kapitalbedarf von nicht mehr als 5000 Mark.

80 bei einem Bedarf von rund 2 Millionen Mark für Pächter.

Was ist nun mit diesen Anträgen bisher geschehen? Von den 4800 Gesuchen sind 2550 mit einem Bedarf von rund 14 Millionen an Entschuldungsdarlehen und 500 000 Mark aus Mitteln aus dem Betriebssicherungsfonds bis zum 1. April an die Industriebank abgegeben worden. **Die Landstelle allein lehnte 560 Anträge mit 11,5 Millionen Mark und die unteren Verwaltungsbehörden noch 1550 Anträge mit 8,5 Millionen Mark ab, weil die Voraussetzungen für die Gewährung von Entschuldungsdarlehen fehlten.** Rund 52 Prozent sämtlicher gestellten Anträge sind am 1. April von der Landstelle erledigt gewesen. **Im gesamten Osthilfegebiet waren am 1. April 40 Millionen Mark ausgezahlt.** In einigen hundert Fällen sind zur Befriedigung dringendster Bedürfnisse Vorschüsse gezahlt worden. Aus der Entschuldungsaktion sind **bis zum 1. April insgesamt 10,5 Millionn Mark in Oberschlesien ausgezahlt worden.**

Die Frage, wie entschuldet werden soll, ist bisher theoretisch stark bestritten gewesen. Praktisch dürfte sich als wirkungsvollstes Mittel

die Abgabe von Land

erwiesen haben, wobei jedoch scharf darauf zu achten ist, daß **die Siedlung nicht Selbstzweck wird, sondern nur soweit gesiedelt wird, als es im Interesse des Schuldners liegt und natürlich auch die Aufnahme des Landes zu zweckentsprechenden Bedingungen gesichert ist.** In Oberschlesien sind bisher 38 Kaufverträge geschlossen. Der landabgebende Besitz umfaßt in diesen Fällen 150 000 Morgen, wovon 15 300 Morgen verkauft wurden. 80 neue Siedler konnten so angesetzt werden, 50 Gebäude wurden zu Selbstsiedlungen ausgebaut und etwa 930 bäuerliche Betriebe durch Zugabe von Land vergrößert.

Es ist ein offenes Geheimnis, daß man mit den Siedlungen nicht gerade die besten Erfahrungen gemacht hat. In zahlreichen Fällen sollen die Landstellen wieder Lücken stopfen, die in kürzester Zeit entstanden sind. **Von 1 200 durch die Oberschlesische Landgesellschaft angesetzten Siedlern mit einem Besitz von über 7 Morgen stellten rund 580 Entschuldungsanträge mit 2,6 Millionen Kapitalbedarf.** Ausgezahlt wurden 114 Anträge mit 320 000 Mark. Durch die Entschuldungen wurde die Zinslast durchschnittlich um 4 Mark pro Morgen gesenkt. Daß auch Genossenschaften Anträge auf Sanierung stellten, war für jeden klar, der die landwirtschaftlichen Verhältnisse auch nur einigermaßen kannte. 67 Genossenschaften mit rund 10 000 Genossen, unter denen 6 500 Landwirte sind, haben Sanierung ihres Betriebes beantragt. **18 Genossenschaften mit einem Verlust von etwa 3,8 Millionen Mark sind saniert worden,** dazu gehören besonders die Neißer Vereinsbank, die Ein- und Verkaufsgenossenschaft Groß Strehlitz. Von diesen 3,8 Millionen Mark hat der Preußische Staat 106 000 Mark,

die Preußenkasse 230 000 Mark,

die Provinzial-Genossenschaftsbank Neiße 90 000 Mark,

die Warenzentrale Oppeln 51 000 Mark,

verschiedene Großgläubiger 40 000 Mk.,

die Landstelle Oppeln 670 000 Mark

aufgebracht.

Als weitere Möglichkeit der Entschuldung bleibt

das Sicherungsverfahren.

Im Sicherungsverfahren befinden sich augenblicklich 3160 Betriebe, davon 256 mit einem Einheitswert von 40 000 Mark, 2525 unter 40 000 Mark Einheitswert, 365 Siedler und 16 Gärtner. Eine straff organisiertes Treuhandsystem überwacht das System. Beim Sicherungsverfahren ist in letzter Zeit ein Streit entstanden, wer die Gebühren zu tragen hat. Das beste ist, man senkt die Gebühren noch soweit es möglich ist. Der Landwirt, der durch das Sicherungsverfahren vom Untergang gerettet, kann ruhig die ermäßigten Gebühren bezahlen, während man eine invidueller Abstufung machen müßte bei den Landwirten, die sich nur vorübergehend in Zahlungsschwierigkeiten befinden und die Landstelle in Anspruch nehmen. Eine unverständliche Bevorzugung bietet die Verordnung für die Gemeinden, **während sie gleichzeitig die schärfsten Eingriffe in die privatrechtliche Rechtssphäre zum Gesetz erhebt.** Die landwirtschaftlichen Gläubiger, sei es, daß es sich um Industrie oder Kaufleute handelt, oder das nicht minder leidende Handwerk, sie **haben unter dem Sicherungsverfahren unendlich viel zu leiden. Bei dem Osthilfeverfahren hat die Landwirtschaft auf dem Rücken der Gläubiger zu sanieren versucht,** nur dank dem großen Entgegenkommen der Beamten sind bisher allzu große Härten vermieden worden. Der Konferenz, der u. a. auch der Präsident des Landesfinanzamts, Dr. Hedding, Oberregierungsrat Wehrmeister als Vertreter des Oberpräsidenten, Oberregierungsrat Dr. Rothe, Syndikus Dr. Diamant von der Industrie- und Handelskammer, Syndikus Grieger von der Handwerkskammer und der Präsident der Landwirtschaftskammer, Franzke, beiwohnten, brachte eine lebhafte Aussprache, in der besonders auch die Schattenseiten der Osthilfe für Handel, Industrie und Handwerk hingewiesen wurde.

*

In den Kreisen, die von der Osthilfe eine tatsächliche Unterstützung ihrer wirtschaftlichen Not und eine Wiederbelebung der ostdeutschen Wirtschaft erhofft haben, wächst immer stärker die Enttäuschung über die Verzögerung der amtlichen Maßnahmen. Neben der Tatsache, daß vom Reichsfinanzministerium aus der Osthilfe-Finanzierung Schwierigkeiten gemacht werden, scheint hieran vor allem schuld zu sein die Ueber-Organisation, die trotz aller kritischen Aeußerungen der öffentlichen Meinung beim Beginn der Osthilfeaktion aufgezogen wurde. Es hat sich tatsächlich so entwickelt, daß eine nicht unerhebliche Anzahl von Amtsstellen und Behörden für die Osthilfe arbeiten und daß an dieser Arbeit der gesamte Effekt der Osthilfe verloren geht. Wer einen Entschuldungsantrag durchsetzen will, muß so unendliche mündliche Verhandlungen mit der Landstelle und der Industriebank führen, ganz abgesehen von den Verhandlungen mit den Gläubigern, daß die Durchführung der Entschuldung in ein- bis eineinhalb Jahren, wie sie das Osthilfeministerium in Aussicht gestellt hat, ausgeschlossen erscheint. Die allgemeine deutsche Erkrankung der Ueberorganisation und des Leerlaufes in der Verwaltung bei der größten Arbeitshingabe in den Behörden zeigt sich mit besonderer Deutlichkeit gerade bei der Osthilfe, in der eine wirkliche Hilfe nur erreicht werden kann, wenn die von Minister Treviranus so großzügig aufgezogene Organisation wesentlich vereinfacht wird, was wohl nur in der Weise geschehen kann, daß die Landstellen abgebaut werden. Man muß schon zu den unteren Verwaltungsbehörden das Vertrauen haben, daß sie die Anträge auf Entschuldung allein bearbeiten; dann hätte nur noch die Industriebank ohne Zwischeninstanz mitzuwirken, und es würde eine erhebliche Ersparnis an den Unkosten der Osthilfe erzielt bei gleichzeitiger Beschleunigung der Verfahren, ohne daß die Arbeit dadurch ungenügend geleistet werden müßte, da die Behörden der Landkreise seit langem an den Osthilfefragen mitarbeiten. ss.

Kommt und schaut!

So machen wir Zeitung!

Zeitung — das ist für viele Leute ein ähnlich zauberhaftes Geheimnis wie das Theater: ein Betrieb voller Unergründlichkeiten und voller Romantik, von dem man nur weiß, daß dort mit rasendem Tempo das Geschehen des Tages eingefangen und dargestellt wird. Daß die Zeitung viel ernste Arbeit, große Exaktheit, riesige Verantwortung, umfassendes Wissen, klares Dispositionsvermögen, sichere Urteilsfällung und ununterbrochene Wachsamkeit erfordert, ist weniger bekannt; aber es gehört als Fundament der Zeitung zu ihren Voraussetzungen. Greifbar ist aus dem Werdegang der Zeitung dieses Fundament nicht, doch es gibt aus dem technischen Betriebe der schwarzen Kunst genug für das Auge, um einen Begriff von der Entstehung des Blattes zu vermitteln.

Aus Holzspänen wird auf chemischem Wege das Papier hergestellt, das in dicken Rollen zur Druckerei gefahren wird. Dort kommt es in die Rotationsmaschine, deren dröhnendes Brummen wir alle kennen. Hier entsteht aus der innigen Berührung des weißen Papiers und der schwarzen Farbe in rasenden Umdrehungen der Spiegel des Tages: die Zeitung. Doch zwischen das Geschehen und das Drucken schaltet sich der Zeitungsbetrieb als Sieb und Kondensator. Zuerst kommt die Nachricht zur Redaktion. Hier wird sie, wenn sie die Klippe des Papierkorbes umschifft, redigiert, d. h. inhaltlich durchgearbeitet und mit technischen Zeichen versehen. So wandert sie zur Setzerei, wird auf der Setzmaschine in einzelne Zeilen gegossen, die auf einem „Schiff" zusammengestellt werden, sie erhält eine mit der Hand gesetzte Ueberschrift aus größeren Buchstaben, die hier Lettern genannt werden, und auf so seltsame Namen wie „Cicero", „Tertia", „Text", „Doppelmittel" hören, und dann wird eine ganze Menge solcher Nachrichten auf das Format einer Zeitungsseite „umbrochen", d. h. zusammengestellt. Mit einer Prägepresse wird in eine weiche, besonders imprägnierte Pappe die aus Bleizeilen bestehende Seite eingeprägt. Die nun entstandene Mater bildet wiederum die Grundlage zur Herstellung einer zylindrischen Bleiplatte, die auf die Walze der Rotationspresse geschraubt wird, um dann, mit Farbe überzogen, die Zeitung zu drucken.

Wie das entsteht und im einzelnen aussieht, das ist

von heute ab in der neuen Beuthener Geschäftsstelle der „Ostdeutschen Morgenpost" in der Bahnhofstraße Ecke Kaiser-Franz-Joseph-Platz, in einer lehrreichen Uebersicht dargestellt.

Man sieht den Werdegang des Papiers, die Entstehung der Farbe, gute und schlechte Manuskripte, die Matrizenzeilen aus der Setzmaschine, Handsatz und Maschinensatz, eine fertig umbrochene Seite, die Mater für die Stereotypie und die gegossene Platte für die Rotationsmaschine. Man sieht das Papier, das wie ein laufendes Band die Ereignisse in vieltausendfacher Vervielfältigung aufnimmt. Man sieht die Behelfsmittel der Setzerei, Linien und Striche, große und kleine Lettern — so lernt der Leser und Freund der „Ostdeutschen Morgenpost" in der neuen Geschäftsstelle den Werdegang seines Blattes kennen, und wenn er in die neuen Räume eintritt, so empfängt ihn ein freundliches Innere, mit behaglichen Sitzgelegenheiten ausgestattet, zu dem Zwecke, ihn angenehm zum Verweilen zu laden, sich seine Sorgen vom Herzen zu sprechen und Rat zu erhalten, wenn er ihn braucht.

Wir wollen unsere Devise, aus Oberschlesien ein Land des Lächelns zu machen, in unseren neuen Geschäftsräumen in die Tat umsetzen. Wie das Goethewort sagt:

„Treten Sie getrost herein — werden wohl empfangen sein!"

E—s.

Siedlungsfragen im Beuthener KDF.

(Eigener Bericht)

Beuthen, 13. April.

Die Hausfrauenabteilung des Katholischen Deutschen Frauenbundes beschäftigte sich am Mittwoch in einer von Frau Studienrat Scholz geleiteten und zahlreich besuchten Versammlung im großen Konzerthaussaale mit dem gesamten Gebiet des Siedlungswesens, dem sie lebhaftes Interesse entgegenbringt. Stadtbaurat Stütz sprach in einem aufklärenden Vortrage über Siedlungsfragen. Er unterschied die Begriffe Siedlungen, Kleinsiedlungen und Siedlungsbauten. Zur Bekämpfung der Wohnungsnot, deren Wege verschieden waren, wurden in den Jahren 1924 bis 1930 in Deutschland 17 Milliarden Mark verausgabt. **Trotzdem sei die Wohnungsnot noch lange nicht behoben.** Es bestehe eine Mietszahlungsnot.

Der Wohnungsmangel in Beuthen belaufe sich auf über 1000 Wohnungen.

Die früheren Wohngewohnheiten und Bedürfnisse können heute in der Größe und Raumgestaltung wegen der Wirtschaftsverhältnisse und des Kapitaldienstes, der hohe Mieten erfordert, nicht aufrechterhalten werden. Auf 30 Kleinstwohnungen fanden sich über 300 Bewerber. **Man müsse für Erstellung kleinster Wohnungen sorgen, weil sonst die Mieten nicht getragen werden könnten.** Der öffentliche Wohnungsbau könne über die Befriedigung geringer Bedürfnisse nicht hinausgehen. Früher bezeichnete man als Siedlungsbau die Bauten, bei deren Errichtung man in der Lage war, weiträumig zu bauen. Ein zweiter Begriff sei das ländliche Siedlungswesen mit der Aufgabe, Güter aufzuteilen und Bauernstellen zu schaffen. Nachdem der Redner das ländliche Siedlungswesen eingehend geschildert hatte, ging er auf

die Stadtrandsiedlungen

näher ein. Diese sollen die Siedler nicht zu Landbewohnern machen, sondern belassen sie als Städter. Daraus ergebe sich, daß die Landzuteilung nicht so groß sein könne. Sie seien ein Mittel, den städtischen Arbeiter krisenfester zu machen, können ihn aber nicht völlig unabhängig machen. **Während die ländliche Siedlung eine Vollerwerbssiedlung sein solle, sei die Stadtrandsiedlung nur eine Nebenerwerbssiedlung, die nur für Erwerbslose und Kurzarbeiter in Betracht komme.** Nur solche können hineinkommen, die auch Zeit zur Selbsthilfearbeit haben. Hilfsbedürftig bleibe der Erwerbslose auch nach der Erstellung der Siedlung. Die Gartenerträge und die Kleintierzucht sollen eine Zusatznahrung sein. Die Barzuwendungen an den Siedler brauchen nicht zu hoch zu sein. Erwünscht seien Siedlungen von 600—800 Quadratmeter Grundfläche, keinesfalls über 2 Morgen hinaus. Der Wohnraum und die Ausstattung der Siedlung müsse aufs geringste (!) beschränkt werden. Erweiterung mit eigenen Mitteln werde ermöglicht. Herausgebildet habe sich die Erstellung einer großen Wohnküche und zwei kleinerer Schlafstuben. Vorgesehen sei auch ein kleiner Stall. Die Finanzierung sei derart gedacht, daß eine Stelle nicht mehr als 3000 Mark Kosten verursachen dürfe. Davon werden 2500 Mark vom Reiche zur Verfügung gestellt. Während der Bauzeit müsse der Siedler unentgeltliche Selbsthilfearbeit leisten, die ihm als Eigenkapital mit 500 Mark bewertet wird. Während der Bauzeit wird ihm seine Unterstützung weiter gezahlt. **In Beuthen werde auch elektrische Beleuchtung vorgesehen.** Die Errichtung einer Umwehrung müsse dem Siedler überlassen bleiben. Das Reichsdarlehn müsse gering verzinst werden. Für die Ueberlassung der Stelle im Erbbaurecht **sein eine Rente von monatlich 15—20 Mk. zu zahlen, die nicht höher sei als ein Mietzins.** Der Vorteil bestehe außerdem in der Arbeitsmöglichkeit in der Gartenwirtschaft während der freien Zeit. **Allerdings seien die Reichsmittel für derartige Siedlungen nur in geringem Umfange zugeteilt.** Eine weitere Ausschüttung sei zu erhoffen. Bei der Auswahl müsse man darauf Rücksicht nehmen, **daß 30 v. H. der Siedler dem Baugewerbe oder einem diesem nahe stehenden Gewerbe angehören.** Eine weitere Siedlungsart in der Nähe der Städte seien die sogenannten Gärtnerstellen, die die Möglichkeit geben, daß eine Familie Erwerb findet. Diese Stellen seien bei 6—10 Morgen lebensfähig und haben nur dann Erfolg, wenn sich der Siedler fachmännisch gärtnerisch betätigen kann.

Hierauf sprach der Redner über Schrebergarten-Siedlungen, deren Anlage in größerem Umfange gefördert werden soll. Die Versammlung dankte dem Redner für seine inhaltsreichen Worte durch starken Beifall.

---

19 Uhr. Der Umtausch der Bücher kann nur während dieser Stunden erfolgen.

Kandrzin

* **Vom rasenden Auto schwer verletzt. Auf der Pielauer Brücke wurde der Postbote Zwacka von einem Auto, das im rasenden Tempo dahergesaust kam, überfahren. Von der Wucht des Anpralls wurde er die ziemlich steile Böschung hinabgerissen und blieb dort mit schweren inneren Verletzungen liegen. Das Auto suchte unerkannt das Weite.**

Koche besser!
Koche billiger!
verlange gratis das
Sanella Kochbuch





VON DER MARGARINE-VERKAUFS-UNION, ABTEILUNG KOCHBUCH, BERLIN C2, BURGSTR. 24

Warum keine Schonfrist bei verspäteter Steuerzahlung?

Die seit dem 1. Februar wieder eingeführten hohen Verzugszuschläge für verspätete Steuerzahlung von 1½ v. H. je halben Monat werden von der gesamten Wirtschaft als unerträglich hoch empfunden, zumal auch schon eine Ueberschreitung des Fälligkeitstermins um nur 1—2 Tage die Einziehung der Zuschläge zur Folge hat. Man mag über die Notwendigkeit, zu solch rigorosen Maßnahmen zu greifen, denken, wie man will, **es wird aber nicht bestritten werden können, daß es auch dem pünktlichsten Steuerzahler einmal durch Ausbleiben einer erwarteten Zahlung passiert, daß er den Fälligkeitstag um ein geringes überschreitet.** In solchen Fällen wird es gerade seitens der gewissenhaften Steuerzahler als eine unbillige Härte empfunden, wenn sie genau so behandelt werden wie die gewohnheitsmäßigen Steuerdrückeberger. Der Reichsfinanzminister hat zwar die Finanzämter angewiesen, bei einer geringfügigen Fristüberschreitung, also etwa bis zu drei Tagen, von der Einziehung der Zuschläge abzusehen, doch bedarf es dazu eines Antrages, über den in jedem einzelnen Falle eine Entscheidung getroffen werden muß. **Nur bei der Umsatzsteuer ist eine Ausnahme gemacht worden, weil man auf die gewöhnlich erst nach dem 10. des Monats bekannt werdenden Umrechnungskurse Rücksicht nehmen muß.** Dadurch ergeben sich nun fortgesetzt Schwierigkeiten und Verärgerungen, weil der Steuerzahler nicht versteht, daß er für die bis zum 17., statt bis zum 10. des Fälligkeitsmonats entrichtete Umsatzsteuer keine Zuschläge, für die gleichzeitig eingesandte Einkommensteuer, Vermögenssteuer usw. aber doch Zuschläge zahlen soll. Aus Kreisen der Finanzbeamten, denen an einem möglichst reibungslosen Verkehr mit den Steuerzahlern sehr gelegen ist, wird deshalb der Vorschlag gemacht, **für alle Steuerarten eine gleichmäßige Schonfrist von sieben Tagen einzuführen.** Wir unterstützen diesen vernünftigen Vorschlag aufs wärmste, weil er zweifellos dazu beiträgt, ein großes Maß von Verärgerung auf seiten der ehrlichen Steuerzahler zu beseitigen und gleichzeitig die Finanzkassen und Finanzämter von einer unproduktiven Verwaltungsmehrarbeit, wie sie die zahlreich eingehenden Anträge auf Aufhebung von Verzugszuschlägen bei kurzer Fristüberschreitung automatisch mit sich bringen, zu entlasten.

Einer schimpft und trifft die Republik

Vom Landgericht Gleiwitz zu 70 Mark Geldstrafe verurteilt

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 13. April.

Da geht eines Sonntags ein Betriebsbeamter der Reichsbahn um 11 Uhr vormittags aus dem Dienst. Er geht in ein Lokal, geht in noch ein Lokal und ist anscheinend mit sich und der Welt unzufrieden. Als der Abend naht, greift ihn ein Bekannter auf und nimmt ihn mit in eine nationalsozialistische Versammlung. Hier war ein temperamentvoller Redner, und hier fand die Unzufriedenheit des inzwischen leicht in Stimmung geratenen Mannes, der damals mit den Nationalsozialisten nur sympatisierte, aber nicht Mitglied war, ein Ziel. Der Redner war überaus temperamentvoll, die Versammlung wurde polizeilich aufgelöst, und da verging sich der Beamte erstmalig gegen die Gesetze, denn **er ging nicht sofort aus dem Saal.** Ein Polizeibeamter, der den Mann kennt, redet ihn an: „Von Ihnen als Beamter hätte ich das am allerwenigsten erwartet". Da erwacht in dem Mann der Beamte, und still und friedlich verläßt er den Saal.

Nun kommt er in ein Lokal, und da

bricht der Zündstoff los,

der sich in ihm angehäuft hat. Er wendet sich zunächst gegen das Zentrum, gegen den Rektor **von Laband** und schimpft. Man soll das nicht sehr tragisch nehmen, denn auch der Olympier Goethe — in seinem Jubeljahr sei stets seiner gedacht — hat oft geschimpft. Nicht nur mit dem bekanntesten seiner Zitate, sondern weit öfter. Man lese nur die Parerga und Paralipomena zu Faust, und man steht Kopf. Und was einem Olympier passieren kann, das kommt wohl zuweilen auch über einen gewöhnlichen Sterblichen. In seinen überzoologischen und sonstigen Vergleichen erwähnte der Angeklagte — denn im Geist war er das damals schon — auch die Republik, und der Vergleich fiel durchaus zuungunsten nicht nur der Republik, sondern auch verschiedener Parteien und Persönlichkeiten aus. Und da der Angeklagte kurz vorher ein geschichtliches Werk aus der neueren Zeit gelesen hatte, fielen auch politische Namen, und zwar hatte er Erzberger gerade in Erinnerung.

Doch das Unglück schreitet schnell. Der angegriffene Rektor saß im Nebenzimmer und spielte Skat. Unter den hierfür notwendigen drei Mann befand sich ein Justizbeamter, den die Reden des mit sich und der Welt unzufriedenen Mannes beim Skat störten. Er ging also hin und ermahnte jenen zur Vorsicht und Ruhe. Und siehe da, es half. Der Bahnbeamte wurde wieder friedlich. Am nächsten Tage ging er zum Rektor und einigte sich, zahlte 50 Mark für die bedürftige Jugend von Laband, und die Geschichte schien erledigt. Zu bemerken ist, daß die 50 Mark für einen Mann mit 120 Mark Monatsgehalt eine anständige Summe sind. Dann aber kam die Vorladung vor Gericht wegen Vergehens gegen das Gesetz zum Schutz der Republik. Das Urteil: Freispruch. Es wurde als nicht nachgewiesen angesehen, daß der Mann tatsächlich

die Absicht hatte, die Republik und Erzberger zu beleidigen.

Die Staatsanwaltschaft legte indessen Berufung ein, und vor der Ersten Strafkammer des Landgerichts Gleiwitz wurde der Fall unter dem Vorsitz von Landgerichtsrat Prüfer erneut verhandelt. Es entstand die Frage, **ob der Beamte sinnlos betrunken gewesen sei.** Nein, er war nicht sinnlos betrunken, denn erstens hätte er dann nicht mehr mit lauter Stimme gesprochen, sondern er hätte gelallt. Und zweitens wäre er nicht so leicht zu beruhigen gewesen. Daß man nach einigen Schoppen nicht mehr so vorsichtig in seinen Aeußerungen ist und seinem Unmut Luft macht, das wurde auch von Rechtsanwalt Dr. Braun als mildernd angeführt.

Staatsanwaltschaftsrat Ronge verlangte eine Strafe von einem Monat Gefängnis und 20 Mark in bar, letztere für die Uebertretung des Vereinsgesetzes, die darin lag, daß der Angeklagte nach der polizeilich angeordneten Räumung des Saales nicht sofort hinausgegangen war. Rechtsanwalt Dr. Braun wies darauf hin, daß die Staatsanwaltschaft in der ersten Instanz nur eine Geldstrafe beantragt hatte und widerlegte, daß der Angeklagte die Absicht gehabt habe, die Republik zu treffen. Das Gericht sah die Schuld des Angeklagten als erwiesen an und verurteilte ihn wegen Vergehens gegen das Gesetz zum Schutz der Republik in zwei Fällen an Stelle einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe von zehn Tagen zu 60 Mark Geldstrafe und wegen der Uebertretung der Vereinsgesetze zu 10 Mark Geldstrafe.

Im Kampf um Preußen

Kundgebung der Beuthener NSDAP.

(Eigener Bericht)

Beuthen, 13. April.

Die Nationalsozialisten eröffneten am Mittwoch abend im Schützenhause den Preußen-Wahlkampf. Hunderte fanden keinen Einlaß mehr. Die Versammlung verlief ruhig. An Stelle der verbotenen SA. und SS. **übernahmen Versammlungsteilnehmer den Saalschutz.** Ortsgruppenleiter Koch eröffnete die Versammlung und erteilte sogleich dem Redner des Abends,

Spitzenkandidaten für Oberschlesien, Brückner, MdR.,

das Wort. Die Nationalsozialisten können noch länger in der Opposition stehen. Es drehe sich für sie nicht um die Partei, sondern sie wollen das deutsche Volk zum Siege führen und mit ihren Machtmitteln Deutschland helfen. Die Koalition des Zentrums und der Sozialdemokratie mache Deutschland tot.

Ein Unterschied zwischen Sozialdemokratie und Zentrum bestehe nur in der Schulfrage und in der Rekrutierung ihrer Mitglieder. In der Finanz- und Wirtschaftspolitik, in der nationalen Politik, in der Außen- und Innenpolitik regieren sie zusammen. **Sie haben eine große Schuld auf sich geladen, die das heutige Massenelend herbeiführte.** Wir brauchen einen Binnenmarkt, um nicht auf Devisen angewiesen zu sein. Deutschland habe Werte, die niemand wegdiskontieren könne. Neue Werte aus dem Wirtschaftschaos könne nur die Nation schaffen, und es sei nicht notwendig, auf der internationalen Goldwährung zu fußen. Der Redner wandte sich gegen die Anleihepolitik des Zentrums und übte **scharfe Kritik an der Amtsführung des Preußischen Innenministers Severing.** Im besonderen rechnete er mit dem Zentrum ab. Hinter Brüning stehen nur 4 Millionen Zentrumswähler, hinter Hitler aber mehr als 11 Millionen Wähler. **Hitler habe dasselbe Recht im Beuthener Stadion zu reden wie Brüning.** Die Kurbel, mit der man die verelendete Wirtschaft in Ordnung bringen müsse, sei die Landwirtschaft, die existenzfähig gemacht werden müßte. Beim Zentrum kenne man nur Haßausbrüche gegen Hitler und seine Partei. Bei den Landtagswahlen müssen diese Parteien getrennt marschieren und sollen von den Nationalsozialisten geschlagen werden. Für sie werde die Landtagswahl in Preußen die Machtergreifung bringen. **Die Nationalsozialisten bleiben legal. Severing habe die SA. verboten, um sie zu reizen, damit sie losschlage. Sie werden dies jedoch nicht tun.**

Das Verbot der SA. zeige nicht Macht, sondern Ohnmacht. Man werde niemals das Verbot umgehen, und es werde dennoch ein Schlag ins Wasser bleiben. Nach dem 24. April dürfe kein Vertreter der Internationale zugleich Vertreter der Staatsautorität sein. Der preußische Steuerzahler trete zum Wahlkampfe an und werde bestimmen, wer die preußische Schutzpolizei zu übernehmen habe. **Es warten auch Tausende von Beamten auf den Sieg der Nationalsozialisten.** Man werde nicht verlangen, daß der Beamte Nationalsozialist sei, sondern nur, daß er **deutsch fühlt, denkt und handelt. Die Nationalsozialisten wollen das unbestechliche und saubere Berufsbeamtentum.** Die Hauszinssteuer werde in anderer Form, und zwar in der Arbeit am Hause, die dem Handwerkerstand Brot und Lohn bringen soll, bestehen. Die Nationalsozialisten wissen es, wie sie die Wirtschaft anzukurbeln haben. Sie haben ein gutes Gewissen, und es werden sich viele zu ihnen bekennen, wenn sie in der Regierung bewiesen haben werden, daß sie es besser machen. Auch von den anderen Rechtsparteien erwarten sie einen höflicheren Ton, der in einer Koalition herrschen müsse. **Auf die Verdreifachung der Stimmenzahl in Oberschlesien seien die Nationalsozialisten besonders stolz.**

Der Redner wurde oft von stürmischem Beifall unterbrochen.

Die oberschlesischen Philologen kämpfen um ihr Recht

Der Oberschlesische Philologenverband hielt in Kandrzin seinen 10. Vertretertag ab. Der 1. Vorsitzende, Studienrat Dr. Bednara, konnte bei Eröffnung der Tagung neben den Vertretern der Ortsgruppen als Vertreter des Oberpräsidenten und des Provinzial-Schulkollegiums Oberschulrat Dr. Sniehotta begrüßen, ferner Vertreter der Bruderverbände aus den Nachbarprovinzen und den Grenzbezirken.

Eine besondere Bedeutung erhielt die Tagung dadurch, daß der 1. Vorsitzende des Preußischen Philologenverbandes, Oberstudiendirektor Dr. Bolle, Berlin, in Oberschlesien über **„Die gegenwärtige Lage im höheren Schulwesen"** sprach. Er ruft die Jugend auf, **„sich auf den Weg zu Goethe zu begeben, um ihn ganz zu finden".** Aber Erweckung zur Geistigkeit und Kraft der Lebensgestaltung ist mehr als nur der Glaube an die Macht des Wortes und Erlasses. Wenn es für die Vollwirkung der höheren Schule nur auf Verordnungen an sich ankäme, dann könnte die Oeffentlichkeit bei diesem Erlaß mit vollster Beruhigung meinen, das preußische höhere Schulwesen stehe auf der Höhe unterrichtlichen und erzieherischen Erfolges. **Aber zwischen Erwartung und Erfüllung sei ein weiter Weg. Nirgends haben sich die Arbeitsbedingungen infolge der Sparmaßnahmen in einem solchen Ausmaß verschlechtert wie im höheren Schulwesen.** Verminderte Stundenzahl der Unterrichtsfächer, überhöhte Klassenbesuchsziffern, übersteigerte unterrichtliche Inanspruchnahme des Lehrers sind sämtlich das Gegenteil von dem, was der grundsätzlich geforderte Arbeitsunterricht als Weg zur Geistigkeit und kulturellen Lebenstüchtigkeit verlangt. **Und welcher Wirrwarr erst ist im Berufsstand der Philologenschaft selbst angerichtet worden!** Schon Oktober 1931 waren 330 Studienräte ohne Planstellen. Jetzt zu Ostern kommt die erschreckende Zahl von über 500 hinzu. Ein solches Ergebnis der überstürzten und unvorsichtigen Sparmaßnahmen hat selbst der Städtetag trotz aller Sparabsichten nicht gewollt, und er konnte es auch nicht wollen, weil mit ihm eine Ersparnis nicht verbunden ist. **Nunmehr ist der gesamte Nachwuchs — ohne daß trotz aller Vorstellungen und Denkschriften des Berufsverbandes etwas zur Regelung des Zustroms geschehen wäre — vom Eintritt in den Beruf abgeschnitten und mit Ausnahme der Anwärter der Straße preisgegeben.**

Aber auch so ist der Leidensweg noch nicht zu Ende. Zwar hat man im Ministerium einsehen müssen, „daß nach eingehender Prüfung der Verhältnisse eine Kürzung der grundständigen höheren Schule um ein Jahr oder gar um drei Jahre unmöglich ist". Den Schlußstein der Ausführungen bildete eine Entschließung, **in der mit tiefem Bedauern festgestellt wird, daß die verhängnisvollen Eingriffe in das höhere Schulwesen nicht nur jeder Reform ein Ende setzen, sondern die höhere Schule selbst in ihrem für die geistige Bildung unseres Volkes, zumal in einer Grenzprovinz, notwendigen Umfange auf das stärkste bedrohen. Sie wendet sich mit Entrüstung gegen Maßnahmen, die die gesamte Assessorenschaft aus ihrer Tätigkeit hinausdrängen, obwohl der Unterrichtsbedarf sie dringend beansprucht. Sie wendet sich gleichzeitig gegen das bisherige Verhalten der Unterrichtsverwaltung, die tatenlos zusieht, wie sich die brennende Frage des philologischen Nachwuchses zu einer unvermeidbaren Katastrophe auswächst. Der Oberschlesische Philologenverband fordert mit Entschiedenheit, daß mit einer widerspruchsvollen Schulpolitik Schluß gemacht wird, die der ministerielle Facharbeiter selbst als unverständlich bezeichnet.**

Hindenburg

* **Was an Fleisch verzehrt wird.** In der Zeit vom 16.—31. März gelangten im hiesigen Schlachthof zum Auftrieb und zur Abschlachtung: 100 Bullen, 25 Ochsen, 486 Kühe, 57 Jungrinder, 590 Kälber, 8 Schafe, 1 Ziege, 2209 Schweine, 5 Pferde.

* **Bund Königin Luise.** Mit dem Liede „Ich bin ein Preuße" wurde die Pflichtversammlung eröffnet. Die 1. Führerin begrüßte zunächst die zahlreich Erschienenen. Hierauf wurde das Gedenken unseres großen Dichters Goethe durch den Vortrag seiner Gedichte und Lieder gefeiert. Von den Gedenktagen im Monat April wurde der Geburtstag des Fürsten Bismarck und der Todestag der Kaiserin Auguste Viktoria besonders erwähnt. Nach Erledigung einiger geschäftlicher Angelegenheiten berichtete die 1. Führerin über den Wechsel in der Bundesführung. Frau Rolffs widmete der scheidenden Führerin, Frau Retz, warme Worte der Anerkennung für ihr aufopferndes Wirken im Bunde, welches den Kameradinnen unvergessen bleiben wird. Anschließend folgte ein Lebensbild der neuen Bundesführerin, Frau von Hadeln, an welches sich ein dreifaches Heil als Begrüßung für Frau von Hadeln anschloß. Auch ein Aufruf der neuen Bundesführerin an alle Kameradinnen wurde vorgelesen. Danach wurde bekannt gegeben, daß die Ortsgruppe am 21. Mai einen Unterhaltungsabend veranstaltet. Lautenlieder der Jugendgruppe und gemeinsame Lieder beschlossen den Abend.

Die
Generalversammlung
der
Hindenburger Genossenschafts-Bank
findet **Freitag, den 15.d. Mts., abends 8 Uhr** im **„Augustinerbräu"**, Ebertstraße, statt.

Dr. Kleiner: Kampfversammlung in Tworog

Tworog, 13. April.

Aus Anlaß einer Kampfversammlung für die Wiederherstellung eines wirklich „preußischen Preußen" führte Dr. Kleiner im Rahmen einer umfassenden Darstellung dessen, was der alte Staat gewesen ist, und dessen, was Zentrum und Sozialdemokratie aus ihm gemacht haben, zu einem Punkte seines Themas über Materialismus und Klassenkampf in Tworog folgendes aus: „Demokratie, Parlamentarismus, Marxismus seien so verwachsen mit Geschäftemachen, daß man wohl sagen dürfe, ihre Herrschaft sei gleichbedeutend mit dem Ende aller Politik. Wir hätten in Deutschland seit 1918 überhaupt keine Politik mehr. Das, was sich anmaßenderweise so nenne, sei das Gegenteil von Politik. Es diene nicht der Erhaltung des Ganzen, es diene immer nur den Sonderinteressenten einzelner und gewisser Gruppen. Jetzt wachen die verschlafenen Bürger auf. Man könne dem Volk nur helfen, wenn von nun an jeder einzelne gewillt sei, seine Pflicht zu tun und sich für die Nation einzusetzen.

Die Mehrheit in Deutschland hat bisher nur gegessen und getrunken. Jetzt wundert sich die Gesellschaft noch, daß der Teufel alle miteinander am Kragen packt.

Welches waren denn die Gesprächsthemen bei all den Menschen? Der neueste Filmstar, der Fußballheld, die Schönheitskönigin. Nebenbei: Niemand habe mehr Sehnsucht nach Königen und Königinnen als der echte Republikaner. Er komme nicht aus ohne den Fußballkönig, die Kino-Königin, den Zündholzkönig, den Stahlkönig und wie die modernen Könige alle heißen. **Aber außerdem kenne er nur ein Thema: Geschäft und nochmals Geschäft. Kurse, Dollar, Aktien, Dividenden, Steuern, Gehälter, Tarife, Besoldungsordnung, Löhne und Urlaub. Kurz gesagt: ein widerwärtiger Materialismus.** In einer gesunden Gesellschaft gelte es mit Recht als ordinär, immer von den materiellen Dingen zu sprechen. Man erledige die wirtschaftlichen Aufgaben ruhig und ohne viel Gerede bei Ausübung seines Tagewerkes. Dann aber sei man Mensch und beschäftige sich mit den höheren Zielen und Aufgaben, die uns gestellt seien. Man lasse den inneren Menschen, man lasse die Seele zu ihrem Rechte kommen. **Man denke an Gott und an das Vaterland.** Hätten wir nicht immer nur von der Wirtschaft als Selbstzweck gesprochen, hätten wir an den Deutschen im Menschen und an den Menschen im Deutschen gedacht, hätten wir an die Ehre und Würde und Freiheit der Nation, hätten wir wahrhaft politisch gedacht, die Wirtschaft wäre nicht vor die Hunde gegangen, wir hätten alle unser tägliches Brot.

Indem jeder Stand nur an sich denkt, bricht die Nation auseinander. Der lachende Sieger bei diesem Trauerspiel ist der Marxist. Hätten ihm Zentrum und Mittelparteien nicht Helfersdienste geleistet, es wäre ihm nie gelungen, die Seele des deutschen Volkes zu zerfressen. Er hat uns alle an den Bettelstab gebracht. Nur der Gedanke an das große Ganze könne den einzelnen und könne die Stände retten. Nur er besitze die Kraft, uns aus der Not herauszureißen. Dieser Gedanke an das Ganze sei in den Herzen der Männer und Frauen lebendig, die in der Gefolgschaft Hugenbergs am Werke seien, um den dauerhaften Block einer Volksgemeinschaft zu schaffen. Die Versammlung habe ihrer Zustimmung wiederholt lebhaften Ausdruck gegeben.

Vereitelter Ueberfall auf das Birkenhainer Pfarrhaus

Kattowitz, 13. April.

Um 1 Uhr nachts haben mehrere Banditen einen Einbruch in das Pfarrhaus in Birkenhain versucht. Sie überfielen zuerst den Wächter Komor, den sie unter Drohungen an den Händen fesselten und im Glashaus des Gartens festbanden. Dann versuchten sie, durch den Keller in das Pfarrhaus zu gelangen, doch widerstanden die Gitterstäbe ihren Anstrengungen. Nun legten sie eine Leiter an das Haus, um die im Stock befindliche Pfarrkanzlei zu erreichen. Der Pfarrer Brandys, der nebenan schlief, wurde durch die Geräusche wach und gab, als er die angelehnte Leiter und zwei verdächtige Gestalten sah, aus einem Gewehr zwei Schüsse ab, wodurch die Einbrecher verscheucht wurden. Als der Pfarrer und sein Vikar dann im Garten nachsahen, fanden sie im Glashaus den gefesselten Wächter. Die Einbrecher waren unerkannt entkommen.

Besetzungen und Beschlagnahmungen

(Telegraphische Meldungen.)

Im Zusammenhang mit dem SA.- und SS.-Verbot werden folgende Maßnahmen gemeldet:

München, 13. April. Das Braune Haus ist von der Landespolizei besetzt worden. Die Zugangsstraßen zum Braunen Haus sind abgesperrt.

*

Berlin, 13. April. Um 17 Uhr sind von der Politischen Polizei zahlreiche wichtige **Geschäftsstellen der NSDAP., darunter auch 22 Heime und Wohnungen von bekannten Führern der Organisation, durchsucht und die Heime geschlossen und versiegelt worden.** Das gesamte vorgefundene schriftliche und gedruckte Material ist beschlagnahmt worden. Die Aktion ist ohne Zwischenfälle verlaufen. **Beteiligt waren 25 Schupokraftwagen, neun Lastkraftwagen, 150 Kriminalbeamte, 10 Kriminalkommissare und 120 uniformierte Schutzpolizeibeamte.**

Tränengas im Gaubüro Hamburg

Hamburg, 13. April. Im Zusammenhang mit der Auflösung der SA.-Heime ereignete sich ein Zwischenfall bei der Durchsuchung des Gaubüros der Nationalsozialistischen Partei. **Das Haus war vor dem Eintreffen der Polizei unter Tränengas gesetzt worden.** Den Beamten war es deshalb nicht möglich, in die vergasten Räume zu gelangen. Man mußte dem Gas erst durch Einschlagen der Fenster einen Abzug verschaffen. Fünf Parteiangehörige, darunter das Bürgerschaftsmitglied von Allwoerden, wurden von der Polizei nach dem Stadthaus gebracht.

*

Frankfurt a. M., 13. April. Die Auflösung der SA.- und SS.-Formationen der NSDAP. ist in den späten Nachmittagsstunden durchgeführt worden. Es ist dabei nirgends zu Zwischenfällen gekommen. In Frankfurt wurden 12 Heime geschlossen und die Bewohner anderweitig untergebracht. Die Aktion erfolgte so überraschend, daß sie vom Publikum kaum bemerkt wurde.

*

Darmstadt, 13. April. Bei der Polizeiaktion anläßlich des Verbotes der SA und SS wurden **die SA.-Unterkunft im Braunen Haus, ein weiteres SA.-Heim und das Heim der Hitlerjugend** geschlossen. In Darmstadt und Umgegend wurden u. a. beschlagnahmt: **Ein Flugzeug, mehrere Autos und Motorräder**, eine Menge vollgepackter Tornister mit eisernen Rationen, **Feld- und Telephongeräte, Verbandspäckchen und Sanitätsmaterial**, Militärmäntel mit Achselstücken des Artillerieregiments 61 und eine größere Menge militärischer Ausrüstungsstücke (Spaten, Feldflaschen, Brotbeutel usw.) Sichergestellt wurden Handfeuerwaffen sowie Hieb- und Stichwaffen aller Art. Schriftstücke und Urkunden von beachtlichem Inhalt wurden ebenfalls sichergestellt. Im Augenblick finden noch Haussuchungen in den Privatwohnungen von SS.- und SA.-Leuten statt.

*

In Stettin, Dresden, Hannover, Osnabrück, Breslau, Nürnberg und Stuttgart sind die SA.-Heime von der Polizei durchsucht und geschlossen worden. In Stettin wurden in der Zeugmeisterei der SA einige Uniformstücke beschlagnahmt. In Osnabrück wurden in dem Verkaufsraum der großdeutschen Buchhandlung der NSDAP. Abzeichen, Ausrüstungsgegenstände usw. beschlagnahmt. **Die Schließung und Durchsuchung der SA.-Heime verlief überall reibungslos.** Auch im rheinisch-westfälischen Industriegebiet und im übrigen Westfalen ist die Auflösung der SA.- und SS.-Formationen und die Schließung der Heime durch die Polizei **ohne jede Störung vor sich gegangen.**

Politischer Ueberfall

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 13. April. **Der 23 Jahre alte Ingenieur Karl Ehrentraut, der Mitglied der NSDAP. ist, wurde in Charlottenburg von 10 Kommunisten überfallen und zu Boden geschlagen. Den Tätern gelang es, unerkannt zu entkommen.**

Goldstücke im Betrage von 3000 Mark vergraben

Simmern (Hunsrück). Vor einiger Zeit starb hier der hochbetagte Friedhofswärter Vones und einige Zeit später seine Ehefrau. Wie sich nun herausstellt, hat Vones, der in sehr ärmlichen Verhältnissen lebte, **im Kriege Goldstücke im Gesamtbetrag von 3 000 Mark in einer eisernen Kassette im alten Friedhof vergraben.** Die Kassette ließ er damals von einem hiesigen Schlosser anfertigen. Vones und seine Frau waren die einzigen, die hiervon wußten, also auch den Platz genau kannten, an dem der Schatz vergraben war.

Feuerfressen will gelernt sein

Bad Kreuznach. Als Feuerfresser produzierten sich hier zwei junge Leute. Ein Arbeiter wollte die Kunststücke **nachmachen, nahm Benzin in den Mund und steckte es dann mit einem Feuerzeug an. Mit schweren Brandwunden wurde er ins Krankenhaus eingeliefert.**

„Nationale Front Deutscher Stände"

Graf Westarps Partei-Neugründung für die Preußenwahl

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 13. April. In einer Pressebesprechung, zu der Graf Westarp eingeladen hatte, wurde die **Errichtung der neuen politischen Gruppe für die Preußenwahlen** mitgeteilt, die unter der Bezeichnung **„Nationale Front Deutscher Stände" die Wirtschaftspartei, die Christlichnationale Landvolk-Partei und die Organisation „Junge Rechte" zusammengefaßt.** In der Jungen Rechten sind vorzugsweise die Konservativen und andere kleine Gruppen enthalten.

Der Aufruf, mit dem diese Organisation ins Leben tritt, sagt dem Parteigeist und Parteiegoismus Fehde an, fordert **sparsamste Selbstverwaltung, deren** Träger die deutschen Stände gewesen seien, **Beseitigung des Durcheinanderregierens in Berlin, Bekämpfung der Arbeitslosigkeit durch** Siedlung in West und Ost und durch Ausbau des Arbeitsdienstes, **Stützung des Ostens**, Hilfe für den bodenständigen Mittelstand, Beseitigung von Parteieingriffen in das Gebiet der Schule und des Unterrichtes, christliche Erziehung.

Die neue Organisation ist nicht in ganz Preußen einheitlich aufgezogen. In Ober- und Niederschlesien arbeitet sie zusammen mit der DVP. unter der Bezeichnung „Gemäßigte Nationale Rechte", in Berlin unter Bezeichnung Deutsche Rechte in etwas anderer Zusammensetzung.

Dipl.-Ing. : Fußball-Lehrer = 350 : 800

Eine bittere Feststellung zur Bezahlung von Kopfarbeitern

Der Zeitungsdienst der Vela, Vereinigung der Leitenden Angestellten e. V., macht auf zwei Aushänge eines rheinischen Arbeitsamtes, auf denen offene Stellen angeboten wurden, aufmerksam. Gesucht wurde im Falle I ein

„Fußball-Lehrer mit allerlei dazu gehörigen Kenntnissen und Fähigkeiten, für den ein monatliches Gehalt von 700—800 RM. bewilligt wurde."

Gesucht wurde im Falle II ein

„Diplom-Ingenieur, mit gediegenen praktischen und theoretischen Kenntnissen, tüchtigen Erfahrungen auf einer Reihe Sondergebieten usw. Ihm winkte ein Gehalt von 350 RM. im Monat."

Es ist anzunehmen, daß beide Stellen wie warme Semmeln weggegangen sind. Keineswegs sei behauptet, daß das Entgelt für den Sportlehrer, der sicherlich eine „Kanone" in seinem Fache sein soll, zu hoch sei. Aber man muß doch fragen, ob denn die Entlohnung des Diplom-Ingenieurs, von dem ja auch „allerhand" verlangt werden wird, in einem Verhältnis zu der Besoldung seines Kollegen von der anderen Fakultät steht. Bleibt da für unsere die höheren Schulen und die Hochschulen besuchende Jugend noch irgend eine Zukunftshoffnung?

Schon wieder neue Devisenaffäre

Berlin, 13. April. Die Zollfahndungsstelle Berlin-Brandenburg beschäftigt sich schon wieder mit einer neuen Devisenaffäre, bei der es sich um den **unerlaubten Verkauf von ausländischen Effekten in Deutschland in Höhe von 150 000 RM. handelt.** Die Beteiligten an dieser Affäre, die Berliner Bankkommissäre Katz und Hirschberg, wurden Ende voriger Woche von Beamten der Zollfahndungsstelle festgenommen, und der Vernehmungsrichter hat jetzt gegen beide **Haftbefehl wegen Verdunkelungsgefahr erlassen.** In der Wohnung Hirschbergs wurden 22 000 Mk., außerdem bei verschiedenen Banken weitere 30 000 Mark beschlagnahmt.

Reichsbahnüberwachungsbeamter angeschossen

Berlin. In der Nähe des Anhalter Bahnhofs wurde in der vergangenen Nacht der Reichsbahnüberwachungsbeamte Spruch angeschossen und schwer verletzt. Spruch hatte sich mit einem anderen Beamten **in einem Postwagen versteckt, um Dieben aufzulauern, die die dort stehenden Postwagen seit einiger Zeit beraubten.** Als sie einen verdächtigen Mann in der Nähe ihres Verstecks bemerkten, riefen sie ihn an. **Der Verdächtige gab sofort mehrere Schüsse auf die Beamten ab.** Spruch sank in die Brust getroffen bewußtlos zu Boden. Er wurde ins Krankenhaus gebracht. Der Täter ist unerkannt entkommen.

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburg, 13. April. Tendenz ruhiger. April 5,40 B., 5,15 G., Mai 5,40 B., 5,15 G., Juni 5,40 B., 5,15 G., Juli 5,50 B., 5,30 G., August 5,60 B., 5,50 G., Oktober 5,85 B., 5,70 G., Nov. 6,00 B., 5,80 G., Dez. 6,10 B., 5,90 G.

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle, loko 7,51, Tendenz stetig. **Mai 7,28** B., 7,27 G., August 7,41 B., 7,38 G., Oktober 7,51 B., 7,49 G., Dezember 7,60 B., 7,59 G., Januar 1933: 7,65 B., 7,63 G., März 7,75 B., 7,73 G.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko; Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.

Wildwasser

1

Roman von Paul Grabein

Copyright 1931 by Romandienst Digo, Berlin W 30

Heiß brütete die Sonne über der Schlucht. Von den steilen Schieferwänden sprangen ihre Strahlen wie spitze, glühende Pfeile ab und bohrten sich in die Haut. Vergebens suchte das Auge nach Schatten.

Mißmutig lagen die Männer so im Sonnenbrand hingestreckt auf dem steinigen Boden. Wie auf einem glühenden Roste. Das war die halbe Stunde der Erholung, die ihnen nach dem Mittagsmahl gegönnt war, hier beim Straßenbau.

Dann und wann wälzte sich einer mit einem lauten Fluch von einer Seite auf die andere und kehrte die sonnengedörrte Gesichtshälfte in den eigenen Schatten. Andere lagen in stumpfer Bewegungslosigkeit, den breitkrempigen Hut tief übers Gesicht gezogen. Ein paar lümmelten träg auf dem Bauch, rauchten und sprachen der Flasche zu.

Abseits von den übrigen lag ein einzelner. Halb aufgerichtet lehnte er mit geschlossenen Augen an einem Felsblock, der einen winzigen Schatten gab, kaum eine Handbreit. Aber doch blickten die Trinker drüben mit Neid zu ihm hin.

„Der Student ist wieder der Schlaue gewesen — Gottverdammich! Für den Kerl ist doch immer eine Extrawurscht gebraten"

„Ja — seine Knochen schonen und dafür doppelten Lohn schlucken, das versteht er."

Sie hatten alle eine geheime Wut auf den „Studenten", wie sie ihn nannten, weil man ihm die besseren Tage auf den ersten Blick ansah, und weil er sich für sich hielt. Aus Hochmut natürlich. Und weil er es leichter hatte als sie.

Als die Straßenbaukolonne hier zusammentrat, Leute, zusammengewürfelt aus aller Herren Ländern — aber nur wenige Deutsche darunter — da hatte er erst mit Hand anlegen müssen wie sie alle, mit der Brechstange und dem Schubkarren. Ha, da hatten sie ihren Spaß gehabt. Wie das feinee Muttersöhnchen da das Zittern in den Knochen bekam, oft blaß wie der Kalk an der Wand und mit hohlen Augen. Bis er eines Tages ganz zusammenklappte. Vor seinem Karren umfiel, ohne noch Japp zu sagen.

Gottverdammt! Was hatte da der Pezza geschimpft, der Aufseher. So 'nen schlappen Hund könnten sie nicht brauchen hier beim Straßenbau. Solch Muttersöhnchen sollte gefälligst zu Hause bleiben, hinter seinen Büchern hocken. Und derweil lag der, dem's galt, wie ein Toter neben seiner Karre und rührte sich nicht.

Aber solch Herrchen hat ja immer Glück Mußte nicht an dem Tage gerade der Ingenieur heraufkommen und den Ohnmächtigen liegen sehen? Da wurde denn allerlei angestellt mit ihm, als ob's ein verkappter Prinz wäre. Zum Teufel, wenn einer mal ein bißchen schlapp macht!

Und als der „Student" wieder zur Besinnung gekommen, da hatte er eine lange Unterredung mit dem Ingenieur gehabt. Na ja, da mochte er wohl dem gutherzigen Alten schön was vorlamentiert haben, und das Ende vom Liede war: der Herr „Student" brauchte nicht wieder vor seine Karre. Mit der Meßleine und -stange durfte er fortab hantieren, was bisher dem Aufseher seine Sache gewesen war, und die Schüsse durfte er besetzen, wenn es an die Sprengung ging. So ein Grünschnabel, der noch nicht trocken war hinter den Ohren. Aber natürlich — ein „Studierter!" Das Volk hält zusammen. Und so führte er denn nun ein Faulenzerleben, während sie sich hier plagen mußten im Schweiße ihres Angesichts.

Der, dem diese mißgünstigen Gedanken und halblauten Worte galten, schien sie nicht zu hören. Er schlief wohl. Aber es schien nur so. Wenn er auch die Lider gewaltsam geschlossen hielt, entging ihm doch keins der stichelnden Worte, und es rief jedesmal ein bitteres Echo bei ihm wach. Aber seine Miene verriet nichts davon.

Es war ein seltsames Gesicht, das man so leicht nicht vergaß, wenn man es einmal gesehen. Schmal, hager, von jener gelblich fahlen, lederähnlichen Haut, wie sie langer Tropenaufenthalt verleiht. Und mit zwei hellgrauen Augen, aus denen die Aequatorsonne allen Glanz, alle Farbe gesaugt zu haben schien. So leer blickten sie, so kalt. Aber um die Mundwinkel standen zwei scharfe Züge, wie eingemeißelt. Hart und steinern. Grenzenlose Verachtung, gegen Menschen und Schicksal.

Ja Verachtung! Er empfand es auch in diesen Minuten wieder, wo ihm das gehässige Geraune der anderen galt. Was hatte er diesen Menschen getan? War er nicht jedem von ihnen stets wie einem Kameraden begegnet? Aber freilich — er machte sich nicht gemein mit ihnen, hockte abends nicht mit ihnen im Wirtshaus, sondern ging seine eigenen Wege. Das vergab man ihm nicht. Wer nicht mit der Herde läuft, der ist bald geächtet.

Schärfer noch gruben sich die Furchen um die Mundwinkel ein. Zur Verachtung der Ekel. Und hinter der regungslosen Miene spannen sich weiter die Gedanken: Warum eigentlich das alles? Wem nutzte er mit diesem verpfuschten Leben? Warum tat er nicht, was ihm doch so manchmal schon durch den Kopf ging, wenn er die Sprengpatrone in der Hand hielt? Ein kurzer Entschluß, ein Griff — und alles war vorüber.

Wer würde fragen danach, wenn es geschehen war? Ein Unfall — wie er tagtäglich zu Dutzenden in den Zeitungen stand. Irgendwo bei einem Straßenbau ein Arbeiter verunglückt. Was weiter. Und zu Hause etwa? Wer dachte da noch an ihn? Vater, Mutter längst gestorben. Und der Herr Bruder — wohlbestallter Eisenbahnvorstand — wenn er es überhaupt erführe — erleichtert aufatmen würde er. Gott sei Dank, daß dieser dunkle Flecken auf der hochgeachteten Familie nun endlich ausgetilgt war, für immer. Nun konnte man in Wahrheit erst seines Lebens froh werden.

Warum also war es nicht schon geschehen, schon längst?

Regungslos lag der Einsame. Eine abgrundtiefe Leere in sich. Ihm war, als wäre seine Seele ganz losgelöst von seinem Leib und hinge über diesem Abgrund mit mattem Schweben. Ein Sinkenlassen der Schwingen, und langsam glitt sie hinab ins Dunkel.

Aber da kam ihm plötzlich ein Duft angeweht. Ein verlorener Hauch, droben vom Rand der Schlucht her, wo allerhand Gesträuch sich anklammerte. Ein unbekannter Duft, aber seltsam zart und süß. Der umfing ihn schmeichelnd. Und mit einem Schlage standen Erinnerungen vor ihm aus alter, alter Zeit: die Heimat, der Frühling, ein dämmerweicher Abend im Park, ringsum dies seligsüße Duften und an seiner Seite — sie.

Ein dunkler Laut brach sich leise von den festgeschlossenen Lippen. Ja, so war es gewesen. Und am selben Abend noch, der ihm das unfaßbare große Glück beschert zu haben schien — die Katastrophe, der zerschmetternde Sturz in die Tiefe, der allem stolzen Hoffen ein Ende machte.

Regungslos lag der Einsame mit geschlossenen Augen. Er fühlte den Sonnenbrand nicht mehr. Was er da drinnen empfand, das brannte heißer.

Ein langgezogener Pfiff schrillte durch die Felsenschlucht, droben vom oberen Ende her.

„Schon wieder vorbei die Mittagspause?"

Verdrossen, schwerfällig erhoben sich die Männer vom Boden. Gähnend zogen sie den Leibriemen zur Arbeit fest. Ihre Blicke glitten dabei den Weg am Wildbach entlang aufwärts, den jetzt ein einzelner Mann herunterkam: Luigi Pezza, der Aufseher.

„Der hat freilich gut zur Arbeit treiben. Ruht seine Knochen faul aus, droben in seinem Haus, im Schatten, während wir hier —"

Aber dennoch ging jeder nun langsam wieder an seinen Arbeitsplatz. Auch der „Student" war aufgestanden und hatte zu Meßstange und -leine gegriffen, die neben ihm lagen.

*

Nun endlich war es Feierabend, Sonnabend. Da wurde eine Stunde eher aufgehört, denn man mußte ins Dorf hinunter, ins Wirtshaus zur Löhnung. Ein Bote des Unternehmers kam dann jedesmal aus der Stadt herüber, und in Anwesenheit des Aufsehers erfolgte die Zahlung. Dann vergaß jeder für einen Abend und einen vollen Tag Arbeit und Elend. Vergnügt sein wollte man mal. Der Dorfwirt machte gute Geschäfte, seitdem hier die neue Straße in dem entlegenen Gebirgstal gebaut wurde. Manch einer ließ fast den ganzen sauer verdienten Wochenlohn in dieser einen Nacht und an dem folgenden Sonntag draufgehen. Gejohle, Musik und rauhes Singen hallte bis zum frühen Morgen durch das sonst so stille Dorf.

Nur Vinzenz Pfortner, der „Student", tat nie mit. Das da war nicht nach seinem Geschmack. Er hielt es lieber mit seinen alten Gewohnheiten als Seefahrer. Wochen-, wenn's nicht anders sein konnte, monatelang ein Einsiedlerleben; nichts als härteste Arbeit. Aber kam man dann wieder einmal an Land — dann ein Herrenleben. Vom Besten nur das Beste! Gierig toll genossen. Und dann von neuem hinein ins Joch der Fron.

So versparte er sich das Genießen auf die Zeit, wo die Arbeitskampagne hier zu Ende sein und es wieder hinaus in die Welt gehen würde. Hier kannte er nichts davon. So auch heute nicht. Als er seinen Lohn empfangen, ging er nach Haus, zu den Bauersleuten, wo er sich ein Kämmerchen gemietet und in Kost gegeben hatte, wusch sich den Arbeitsstaub vom Leib und legte bereits heute den Sonntagsanzug an. Dann nahm er bei seinen Wirtsleuten sein einfaches Mahl und ging vors Dorf, die Zigarette im Mund. Der einzige Luxus, auf den er nie verzichtet hatte. Nicht als Fremdenlegionär im Wüstensand und nicht als Kohlentrimmer auf dem Indienfahrer.

Aber die lastende Schwüle litt ihn nicht hier unten im Tal, wo noch die ganze Bruthitze des Tages eingeschlossen zwischen den Bergwänden stand. Hinauf wollte er auf die Heide droben, wo immer ein kühlerer Luftzug wehte; hinein in den Wald, wo es Schatten gab. Und so tat er es. Streifte lange Zeit da oben umher im jungen Haubergwald, dessen herbfrischen Eichenduft die Brust tief einatmete, bis ein verdächtiges dumpfes Grollen, erst noch fern, dann aber immer näher, ihn zur Heimkehr mahnte. Ein Gewitter schien des glutheißen Tages Ende sein zu wollen.

Hallo — da ging ja der Tanz auch schon an!

Ein wütender Windstoß warf den Vinzenz fast zurück, wie er nun aus dem Schutz des Waldes auf die Heide hinaustrat, und über dem kahlen Bergrücken stand hoch aufgetürmt eine schwarze Wetternacht.

Unheimlich sah die Oede so aus. Schwefergelb geisterte es hier und da auf dem düsteren Hang auf; wie Irrwische: Irrende arme Seelen von Verdammten, die das Grab nicht halten kann — die letzten Ginsterbüsche, die noch in Blüte standen, nun wild über den Boden hin und her gepeitscht vom Sturm.

Fest stemmte der junge Wanderer sich gegen die Windstöße an, und mit langen Schritten durchquerte er den Hang. Dorthin, wo das Hochplateau jäh auseinanderriß; in eine jener tiefen, wildzerklüfteten Schluchten, die für das rauhe vulkanische Gebirgsland dort kennzeichnend sind. Aber die Hoffnung, daß Vinzenz noch vor Ausbruch des Gewitters irgendeinen Unterstand erreichen würde, erwies sich als trügerisch. Kaum war er drunten auf dem Grunde der Schlucht angelangt, so klatschten die ersten schweren Tropfen hernieder. Bis zum Dorf hinab war's noch eine volle Stunde, und auch bis zum Felsenüberhang an der Wegbiegung kam er nicht mehr — also war's denn ausgemacht, er würde naß werden bis auf die Knochen.

(Fortsetzung folgt)

SPORT-BEILAGE

Eine kombinierte Schwimm- und Eisbahn für Beuthen geplant

Zu seiner ersten Generalversammlung hatte der Beuthener Eislaufverein Grün-Gold seine Mitglieder am Dienstag abend nach dem Konzerthaus geladen. Der 1. Vorsitzende, Dr. Honisch, stellte zunächst fest, daß der Verein bereits 200 Mitglieder zählt und sich in der kurzen Zeit seines Bestehens auch sonst erfreulich entwickelt hat. Den Veranstaltungsbericht erstattete der 1. Eiswart Schopka. Der Verein hat nicht nur selbst drei durchaus gelungene Eissportfeste veranstaltet, sondern auch seine Mitglieder verschiedene Male auswärts mit bestem Erfolge starten lassen. Die sportliche Ausbeute ist durchaus beachtenswert und berechtigt zu den besten Hoffnungen. Der Sportwart für Eishockey, Sportredakteur Rau, stellte in seinem Bericht fest, daß die Eishockeyabteilung bereits sechs Spiele austragen konnte und von diesen sogar zwei gewonnen hat. Erfreulicherweise ließ auch der Trainingsbetrieb nichts zu wünschen übrig, sodaß die junge Abteilung voraussichtlich im nächsten Jahre bereits in die Verbandsspiele eingreifen kann. Den Kassenbericht erstattete der 2. Kassenwart, Greipel. Das finanzielle Ergebnis ist trotz großer Anschaffungen als durchaus günstig zu bezeichnen. Rechtsanwalt Dr. Kowalski verlas die neuen Satzungen und erläuterte die einzelnen Paragraphen. Die Versammlung nahm die Satzungen einstimmig an. Die Wahl des Vereinsausschusses hatte folgendes Ergebnis: Dr. Honisch, Rechtsanwalt Dr. Kowalski, Dipl.-Ing. Walter, Bergverwalter Marczodko, Dr. Selck, Sportredakteur Rau, Schopka, Kapitzke und Frau Walter. Dr. Honisch trat mit warmen Worten für das von ihm vorgesehene Sommerprogramm ein. Eine große Anzahl von Mitgliedern erklärte sich auch bereit, die Sportarten Tennis, Schwimmen und Fechten als Ergänzungssport zu betreiben. In Verbindung mit dem Schwimmverein Poseidon plant der Beuthener Eislaufverein Grün-Gold, noch in diesem Jahre **eine kombinierte Schwimm- und Eisbahn anzulegen.** Hoffentlich läßt sich dieses großzügige Projekt verwirklichen. Bei der kommenden Jahres-Tagung des Oberschlesischen Eissportverbandes wird der Beuthener Eislaufverein den Antrag stellen, die diesjährigen Oberschlesischen Kunstlaufmeisterschaften nach Beuthen zu vergeben. Nach Schluß der Sitzung trat der neue Vereinsausschuß zusammen und wählte den Vorstand, der folgendes Aussehen erhielt: 1. Vorsitzender Dr. Honisch, 2. Vorsitzender Dipl.-Ing. Walter, Geschäftsführender Vorsitzender Rechtsanwalt Dr. Kowalski, Schriftführer Frl. Urbainczyk, Kassenwart Kapitzke, Eiswart Schopka.

Oberschlesische Kegelmeisterschaften in Cosel

In der wohl idealsten Kegelsportstätte Oberschlesiens, dem Coseler Keglerheim, wird am Sonnabend und Sonntag die oberschlesische Keglerelite zusammenkommen, um den höchsten Titel zu erkämpfen, den der Bezirk V im Schlesischen Keglerbunde zu vergeben hat.

Es wird wieder harte Kämpfe geben, das ist sicher. Bisher war auf Bohle der Verband Oppeln immer heißer Favorit und hat auch immer den Angriffen der anderen Verbände siegreich standgehalten. Aber die noch teilnehmenden Verbände: Gleiwitz, Beuthen, Hindenburg, Kreuzburg, Neiße, Ratibor und Cosel werden den Oppelner Keglern eine harte Nuß zu knacken geben. In diesen Verbänden hat sich die Durchschnittsleistung stark gehoben. Auf Bohle war Cosel der stete Zweite. Ob es diesmal dazu langt, ist sehr fraglich. Es hat den Anschein, daß sich diesmal Gleiwitz für diesen Platz interessiert. Oppeln dürfte aber doch wieder Endsieger werden.

Auf Schere hat sich der Verband Gleiwitz im Vorjahre das erste Mal in die Siegerliste eingetragen. Darüber hinaus konnte Gleiwitz im Vorjahre sogar „Schlesischer Meister" werden. Man muß wohl annehmen, daß sich Gleiwitz nicht so verschlechtert haben wird, daß es vom ersten Platz verdrängt werden kann. Oppeln, Cosel, Hindenburg, Beuthen werden um die Plätze kämpfen. Die Asphalt-Meisterschaft ist Oppeln nicht zu nehmen. Hier haben die Oppelner Kegler in den Durchschnittsleistungen einen großen Vorsprung vor den anderen Verbänden. Insgesamt werden 170 Kegler zum Kampfe antreten. Der Kampf beginnt am Sonnabend nachmittag 3 Uhr und am Sonntag vormittag 8 Uhr.

Die Inhaber der Bezirksmeisterschaft haben das Recht zur Teilnahme an den Gau-Meisterschaften, die in der Zeit vom 20. bis 22. Mai in Oppeln stattfinden. Die Gaumeister wiederum **treten in einem Ausscheidungsgange zum Kampfe gegen den Sächsischen Gaumeister am 16. Juni an.** Erst die Sieger dieses Ausscheidungskampfes werden dann im Juli in Leipzig um die Deutsche Meisterschaft antreten. Es ist also ein langer Weg **zur Deutschen Meisterschaft. Hoffen wir, daß es** einmal eine oberschlesische Mannschaft fertigbringt, wenigstens Teilnehmer daran zu werden.

Die Deutsche Fußballmeisterschaft

Im Zeichen der Entscheidungen — Die Form der Favoriten

Am 8. Mai geht der große Aufmarsch der sechzehn Bewerber um die Deutsche Fußballmeisterschaft vor sich. Die kommenden Wochen stehen in den Landesverbänden im Zeichen der letzten Entscheidungen. Der letztjährige Deutsche Meister **Hertha/BSC. Berlin wird seit sechs Jahren erstmals in der Liste der Bewerber fehlen,** da die Meistermannschaft in der Berliner Abteilungsmeisterschaft durch Minerva ausgeschaltet wurde.

Die Ereignisse der letzten Wochen geben einen interessanten Ueberblick über die Form der Favoriten. Bei der Parade der Meisterschaftsanwärter schneidet

Süddeutschland

am besten ab, wenn auch in diesem Jahre ein ausgesprochener überragender Meisterschaftskandidat nicht vorhanden ist. In den beiden Abteilungen der süddeutschen Endspiele stehen Bayern München und Eintracht Frankfurt an der Spitze; Bayern München steht um zwei Punkte günstiger als der 1. FC. Nürnberg und sollte in Führung bleiben, wenn das Treffen des kommenden Sonntags gegen die Spielvereinigung Fürth in München gewonnen wird. Die Münchner haben bisher in den Spielen um den DFB.-Titel die großen Erwartungen niemals erfüllen können. Auch in diesem Jahre ist der ausgezeichnete Angriff mit dem neuen Mittelstürmertalent Rohr die beste Waffe der Bayern. Die Hintermannschaft mit Lechler im Tor ist nicht immer zuverlässig, wie die Münchner überhaupt eine Stimmungsmannschaft sind, die groß spielen aber gegen taktisch routinierte Gegner auch sehr enttäuschen kann. Neuerdings wird Eintracht Frankfurt, der wahrscheinliche Meister der Abteilung Nordwest, als die kampfstärkere Einheit angesprochen. Die Besetzung der Mannschaftslinien ist ausgeglichener. Läuferreihe und Hintermannschaft mit Leuten wie Gramlich und Mantel, Schütz und Stubb, sind starke Stützpunkte. Der Angriff hat in Ehmer und Dietrich Spieler, die produktive Arbeit zu leisten vermögen, neigt aber auch zu einer Ueberspitzung der technischen Leistungen. Süddeutschlands dritter Vertreter ist noch unbestimmt und wird durch Spiele der Tabellenzweiten mit dem Pokalmeister ermittelt. Der 1. FC. Nürnberg, FSV. Frankfurt und Stuttgarter Kickers sind die voraussichtlichen Bewerber, **von denen der Nürnberger Klub in der Deutschen Meisterschaft leicht eine Ueberraschung bringen kann.** Nürnberg besitzt eine Mannschaft mit erfahrenen Routiniers und jungen Talenten. Kombination und Stellungsspiel sind bewährte Nürnberger Schule. Die Stuttgarter Kickers haben gewisse Außenseiterchancen. Der Süden wird jedenfalls drei starke Vertreter einsetzen können.

Berlin

ist in diesem Jahre weniger gut daran, da weder Tennis Borussia noch Minerva spielstark genug erscheinen, um das Erbe von Hertha-BSC. zu übernehmen. Das Abschneiden der Berliner Vereine in Freundschaftsspielen gegen Holstein Kiel, Eintracht Frankfurt und München 60 zeigte, daß die Reichshauptstadt keine große Hoffnungen auf das Abschneiden in den diesjährigen Endkämpfen setzen kann.

Mitteldeutschlands

Favorit der letzten Jahre, der Dresdner SC., hat wiederholt eine ähnliche Rolle wie Bayern München gespielt. In den entscheidenden Spielen zeigte sich, daß das Mannschaftsgefüge doch nicht stabil genug war und daß die erklärliche einseitige Einstellung des Angriffsspiels auf Richard Hofmann die taktische Abwehrarbeit der Gegner erleichterte. Der Dresdner SC. bestreitet am kommenden Sonntag das Endspiel um die Mitteldeutsche Meisterschaft gegen den PSV. Chemnitz. **Die Chemnitzer Polizisten haben in den vier Spielen der Verbandsrunde ein Torverhältnis von 41:10 erreicht.** Der Sturm ist sehr gut, die Hintermannschaft schwächer. Es ist keineswegs unmöglich, daß der Meister Mittelsachsens den DSC. zur Strecke bringen wird. Mitteldeutschlands zweiter Vertreter ist der Pokalsieger. Hier stehen noch VfB. Schönebeck, Wacker Halle und der Plauener SuBC. im Rennen, von denen keiner irgendwelche Aussichten für die DFB.-Spiele hat.

Norddeutschlands

Endspiele werden von Holstein Kiel, Hamburger SV., Arminia Hannover und Altona 93 bestritten. Die beste Elf dürfte Holstein Kiel haben, da der HSV. wohl noch eine in vielen schweren Kämpfen bewährte gute Hintermannschaft hat, aber im Sturm mit allen neuen Experimenten nicht vorwärts gekommen ist. **Holsteins Stärke ist die Frische und Energie der gleichmäßig guten Mannschaftsteile und die Dirigentenkunst des Mittelstürmers Ludwig,** der in Ritter und Widmaier Nebenleute hat, die Tore schießen können. Arminia Hannover und Altona 93 können beide gegen den HSV. eine Ueberraschung bringen, würden aber in der Deutschen Meisterschaft keine Rolle spielen können.

In

Westdeutschland

hat sich Schalke 04 nun doch noch im Ruhrbezirk durchsetzen können und damit den Weg für die Verbandsmeisterschaft freigemacht. **Schalke 04 ist unbedingt zu den aussichtsreichsten Bewerbern zu rechnen und kann vielleicht in diesem Jahre das große Ziel erreichen.** Die Leistungen sind beständig, das Können auch in Freundschaftsspielen gegen Mannschaften erster Klasse erprobt. Das Fragezeichen ist, wie sich die Hintermannschaft halten wird. Der Angriff hat mehr als einmal seine Klasseleistungen unter Beweis stellen können, und Leute wie Kuzorra und Szepan finden sich nicht alle Tage. Der Westen wird noch zwei weitere Eisen im Feuer haben, die aber beide, wie sie nun auch heißen werden, in den Endspielen doch scheitern dürften.

Südostdeutschland

und der **Baltenverband** können einen Vergleich mit den anderen Landesverbänden nicht ohne weiteres aufnehmen. Der Südosten hat allerdings **in dem dreifachen Meister Beuthen 09 eine schwungvoll spielende Mannschaft,** die, wenn sie richtig geführt wird, auch den Favoriten der anderen Verbände Sorgen machen kann.

Immer wieder hat sich in den verflossenen Jahren gezeigt, daß Kondition und Tagesform in den Endkämpfen einen großen Einfluß haben. Das Ausscheidungssystem hat seine gefährlichen Klippen. Hier ist ein Versager nicht wieder gutzumachen. Die süddeutschen Vereine haben wieder die schwersten Kämpfe in den Verbandsspielen hinter sich, so daß man abwarten muß, ob die Mannschaften noch ihre beste Form halten können. Aus der Parade der übrigen Vertreter schälen sich zwei Namen heraus, denen man besondere Aussichten zusprechen muß: Schalke 04 und Holstein Kiel. Es ist nicht ausgeschlossen, daß eine dieser beiden Mannschaften gegen den in der DFB.-Runde stärksten Vertreter Süddeutschlands im Endspiel stehen wird.

Else Jacobsen schwimmt Weltrekord

Lotte Mühes Rekord um $1/_{10}$ Sek. verbessert

Bei den Jubiläums-Schwimmwettkämpfen in Kopenhagen gab es auch im weiteren Verlauf ausgezeichneten Sport. Im 100-Meter-Brustschwimmen bewies Dänemarks Meisterin Else Jacobsen einmal mehr, daß sie die zur Zeit Weltbeste ist, denn es gelang ihr, **Lotte Mühes Weltrekord aus dem Jahre 1928 um eine Zehntel Sekunde auf 1:26,2 zu verbessern.** Gleich vom Start weg setzte sie sich an die Spitze und siegte vor der Schwedin Kerstin Isberg (1:31,2) und Finnlands Meisterin Frl. Greta Nymann 1:32. Einen dänischen und skandinavischen Rekord gab es im 100-Meter-Kraulschwimmen der Damen, welches Lilli Andersen, Dänemark, in 1:13 gewann und damit den alten Rekord um 1 Sek. verbesserte.

Die Olympia-Kandidaten der DT.

Verstärkung der Leichtathletik-Mannschaft

Im Anschluß an die Entscheidung der Deutschen Turnerschaft, für die aus ihren Reihen für Los Angeles in Frage kommenden Leichtathleten eine Beihilfe von je 1000 Mark zu bewilligen, beschäftigt man sich auch im Lager der Turner mit der Frage, welche DT.-Vertreter für die deutsche Olympia-Mannschaft als Verstärkung für die Leichtathleten in Frage kommen. Die vorläufige Kandidatenliste der DT. stützt sich in der Hauptsache auf die beiden Schöneberger Sprinter Pflug und Vent, den Berliner Werfer Lingnau sowie die beiden für die Frauenwettbewerbe in Frage kommenden Turnerinnen Frau Thymm, Leipzig (100 Meter) und Notte, Düsseldorf (Hochsprung). Auf die Mitwirkung des Deutschen Langstreckenmeisters Syring, Wittenberg, wird man infolge seiner ernsten Erkrankung kaum rechnen können. Die endgültige Entscheidung wird bei den kommenden Ausscheidungskämpfen fallen.

Deiters Geburtstags-Rekorde

Deiters, Sparta Köln, schwamm Rekorde am Dienstag, seinem Geburtstage, im Ohligser Stadtbad. Der nun 18jährige Rekordmann verbesserte den 500-Meter-Kraulrekord Altmeisters Heinrich von 6:29,1 auf 6:25,8. **Ueber 300 Meter verbesserte er des Leipzigers Höchstleistung von 3:44,9 auf 3:40,3.** 400 Meter schwamm er unter seinem eigenen Rekord von 5:04,7, doch kann die neue Zeit von 5:03,6 nicht anerkannt werden, da sie nicht offiziell gestoppt wurde.

Auch Osborn kaltgestellt

In Amerika häufen sich die Fälle, daß hervorragende Leichtathleten aus Gründen der Reinerhaltung der Amateurbestimmungen von der Beteiligung an den Olympischen Spielen in Los Angeles ausgeschlossen werden. Neuesten Meldungen zufolge werden auch Weltrekordmann und Olympiasieger Harold Osborn, der hervorragende Hochspringer Amerikas, sowie der ausgezeichnete Mehrkämpfer Lefevre in der amerikanischen Olympiamannschaft fehlen, weil sie in letzter Zeit als bezahlte Sportlehrer tätig gewesen sind.

Danzig macht Länderspiele

Der Freistaat Danzig wird jetzt die Austragung von Fußball-Länderspielen aufnehmen. Der erste Abschluß einer Begegnung wurde bereits vorgenommen. Dänemark hat sich einverstanden erklärt, ein Treffen gegen Danzig auszutragen.

Colonia Köln verabschiedet sich mit einem 13:3-Sieg

Vor überfülltem Hause traten die „Colonen" zum dritten und letzten Male in Ruda, Hotel Piast, in Ostoberschlesien, gegen eine kombinierte Mannschaft, Slavia Ruda und Orzegow 27, an. Sie überzeugten auch diesmal wie in den vorherigen Kämpfen und errangen einen überlegenen 13:3-Sieg. Die Kölner hinterließen an allen drei Orten, wo sie an den Start gingen, durch ihr sportliches Auftreten den allerbesten Eindruck. Die Kämpfe in Ruda brachten folgende Ergebnisse: **Fliegengewicht:** Auch diesmal verlor der Ersatzmann für Puttkammer, Bernadini (Colonia) gegen den physisch stärkeren Golomb (Slavia) nach Punkten. **Bantamgewicht:** Rustemeyer (Colonia) schlug den hartnehmenden Lempa (Slavia) überlegen. **Federgewicht:** Kramer (Colonia) schlug Nita I in der 3. Runde k. o. **Leichtgewicht:** Viernich (Colonia) erzielte trotz besseren Kampfes nur ein Unentschieden gegen Nita II (Orzegow). **Weltergewicht:** Pestka (Colonia) gewann gegen Bialas (Slavia), den er mehrmals auf die Bretter schlug, hoch nach Punkten. **Mittelgewicht:** Ebenfalls hoch nach Punkten siegte Müller (Colonia) über Kurka (Orzegow). **Halbschwergewicht:** Niesing (Colonia) fand in Jarsulek (Slavia) keinen ebenbürtigen Gegner und schlug diesen bereits in der 2. Runde k. o. **Schwergewicht:** Klein (Colonia) wurde über Ziemiowski (Orzegow) hoher Punktsieger.

Europameisterschaft Hein Müller — Charles in Brüssel

Die Europameisterschaft im Schwergewichtsboxen zwischen dem Kölner Hein Müller und dem Belgier Pierre Charles wird nun am 28. Mai in Brüssel vor sich gehen. Der Vertrag wurde am Dienstag in Brüssel von den Managern der beiden Boxer unterzeichnet. Die Zustimmung der IBU. ist mit Bestimmtheit zu erwarten.

Rot-Weiß schlägt die „Oase" 6:3

Am Dienstag nachmittag spielten vor etwa 1000 Zuschauern der bekannte Berliner Künstler-Fußballverein „Oase" gegen Rot-Weiß im Berliner Post-Stadion. Die jüngeren Spieler von Rot-Weiß bewiesen, daß sie nicht nur mit dem Tennisschläger umzugehen wissen, sondern auch Fußball spielen können. Prenn war ein ausgezeichneter Mittelläufer und von Cramm schoß allein 3 Tore. Schaffer, der Fußballkönig, war der Torschütze bei den Oase-Leuten; zwei kommen auf sein Konto. Das flotte und wirklich schöne Spiel stand im Zeichen der Wohltätigkeit.

Empfindungen beim Ertrinken

Ein paar Knaben, die die Mosel durchschwimmen sollten, gerieten in einen Strudel. Der eine von ihnen kämpfte tapfer gegen die Strömung an und wäre wahrscheinlich emporgekommen, als er plötzlich fühlte, daß einer ihn am Fuße faßte; es war einer seiner Kameraden, der ihn in seiner Todesangst krampfhaft festhielt. In diesem Augenblick hatte er das bestimmte Gefühl, er müsse sterben. Er hörte deutlich das Rufen der anderen Knaben, und des Lehrers, die Hilfe bringen wollten, er kam zweimal über Wasser und sah da die Leute an beiden Flußufern und ein Rettungsboot mitten im Flusse. Er versuchte einen Schrei auszustoßen; unmöglich. Das Wasser stürzte ihm in den Mund. In diesem Augenblick sagte er zu sich selbst und schien zugleich zu hören, daß ein anderer zu ihm sagte: Du wirst deine Eltern nicht mehr sehen; darauf fühlte er sich auf eine Art müde, die er nicht näher beschreiben kann; es war mehr eine sanfte Müdigkeit, die alle seine Glieder gefangennahm, daß er sich nicht bewegen konnte. Es war ihm, als ginge er auf einem weißen Wege, einem Wege in seiner Heimat, der steil und gerade auf einen der Vogesenberge in die Höhe führte; es herrschte warmer Sonnenschein; eine herrliche Luft, seine Füße berührten kaum den Boden. Er hatte ein Kleid an, dessen er sich aus seiner Kindheit gut erinnerte, und er sang ein Kinderlied. Mehr weiß er nicht. Er wurde gerettet und kam erst wieder zu sich, als er am Ufer lag.

Spitze dessen, was die Reichsregierung für die Arbeitsbeschaffung beabsichtigt, steht daher die

verstärkte Förderung der ländlichen Siedlung und die Fortsetzung der städtischen Vorraumsiedlung.

An dritter Stelle stehen die **Reparaturen für Altwohnungen.** Für die Finanzierung dieser Aufgaben sind bereits Wege gefunden, die keinerlei Gefahr für die Währung darstellen.

Auch auf dem Gebiete des Straßenbaues, des Wasserbaues und des Wasserregulierungswesens werden noch Finanzierungsmöglichkeiten beraten. Will man hiernach die wirtschaftlichen und finanziellen Aufgaben des Jahres 1932 ihrer Wichtigkeit nach einordnen, so ergibt sich folgende Reihenfolge:

1. **Die Betriebe, die Aufträge haben, müssen unter allen Umständen mit Krediten zu einem erträglichen Zinsfuß versorgt werden;**
2. **Die Etats der Oeffentlichen Hand müssen unbedingt ins Gleichgewicht gebracht werden, weil das**
3. **die Voraussetzung ist für die Erhaltung der Währung, an der im Jahre 1932 ebenso wenig wie im Jahre 1931 gerüttelt werden darf.**
4. **Was dann noch ohne Gefährdung der Währung zur Bekämpfung der Wirtschaftsschrumpfung und zur Belebung der Wirtschaft geschehen kann, wird und muß geschehen."**

Zum Schluß ging der Minister noch auf die Frage der **Arbeitsstreckung und auf die Lohnfrage** ein:

„Die bisherige abwartende Haltung der Regierung gegenüber der Frage der Arbeitsstreckung wird im Laufe des Jahres 1932 allerdings nicht beibehalten werden können. Diese Frage wird schon in nächster Zeit mit den Spitzenorganisationen der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer zu besprechen sein. Wenn sich dabei eine Einigung nicht erzielen läßt, so wird nichts anderes übrig bleiben als eine

Verkürzung der Arbeitszeit auf dem Wege der Notverordnung

Eine allgemeine Senkung der Löhne, wie man sie in Arbeitnehmerkreisen befürchtet, kommt nach Meinung des Reichsarbeitsministeriums nicht in Frage. Allerdings sind in einzelnen Gewerben und in einzelnen Gegenden noch Angleichungen notwendig (hört! hört! und große Unruhe). Was zur Linderung der Not der Erwerbslosen geschehen kann, das wird von seiten der Reichsregierung bestimmt geschehen. (Rufe: Abwarten!)

Auf Vorschlag des Bundesvorstandes sandte der Kongreß nunmehr ein Telegramm an die gegenwärtig in Genf stattfindende Internationale Arbeitskonferenz. In dem Telegramm wird **eine internationale Konvention mit Maßnahmen gegen die Arbeitslosen-Not und insbesondere die Einführung der 40-Stunden-Woche verlangt.**

Der Vorsitzende Brandes verlas dann ein Begrüßungsschreiben des Reichskanzlers Dr. Brüning.

In der Aussprache ergriff auch der Preußische Ministerpräsident

Braun

das Wort, um zu erklären, daß auch die Preußische Regierung mit Sorge die Entwicklung der Wirtschaftslage verfolgt und auch nach Maßgabe der vorhandenen Mittel versucht habe, der Arbeitslosigkeit entgegenzuwirken. Volkswirtschaftlich wäre es richtig, manchen Betrieb zu zerschrotten, aber sozialpolitisch müsse man sich fragen, ob man wieder einmal 1 000 Arbeiter freisetzen solle. Bei der Größe der Not müsse jetzt mit öffentlichen Mitteln eingegriffen werden. **Leider bestehe aber ein Zusammenhang zwischen Wirtschaft und Staatsfinanzen. In dem Maße, wie die Wirtschaftskrise sich verschärfe, gingen auch die Einnahmen der Oeffentlichen Hand zurück, sodaß wohl auch die öffentlichen Arbeiten eingeschränkt werden müßten.** Wohl gebe es notwendige Arbeiten und auf der anderen Seite arbeitswillige Arbeitslose. Wie aber könne man die Mittel beschaffen, um beide zusammenzubringen? Alle noch vorhandenen Mittel müßten also zur **Ankurbelung der Oeffentlichen Wirtschaft aufgewendet werden, die eine Ankurbelung der Privatwirtschaft zur Folge haben** werde.

Außerdem aber sei eine Anleiheverständigung mit dem Auslande notwendig. Auf eine Reparationslösung brauche man damit nicht zu warten, die Reparationsfrage sei bereits gelöst, und zwar dadurch, daß Deutschland nicht zahlen könne. Ohne Rücksicht auf die Außenpolitik müsse die Arbeitslosenfrage zunächst durch die Kürzung der Arbeitszeit angegriffen werden. Er gehe in dieser Forderung **noch über die der Gewerkschaft hinaus und verlange eine noch radikalere Kürzung als die 40-Stunden-Woche.** Darin sehe er die einzige Möglichkeit, die unselige politische Verhetzung und politische Krisenzeit zu beenden.

Der Krisenkongreß der Freien Gewerkschaften nahm nach Schluß der Aussprache einstimmig eine längere Entschließung zur Arbeitsbeschaffung an, in der die Forderungen Eggerts noch einmal zusammengefaßt werden. Zum Schluß wendet sich der Kongreß gegen das privatkapitalistische Wirtschaftssystem.

*

Es gibt in Deutschland keine wichtigere Frage als die, wie die große Masse der Arbeitslosen wieder in den Produktionsprozeß eingegliedert werden kann, um sie aus ihrer Not herauszuführen und den Ausfall der produktiven Kräfte, den das Feiern von 6 Millionen bedeutet, aufzuheben. Selbstverständlich haben die Gewerkschaften, in denen sich ein großer Teil der deutschen Arbeiterschaft organisiert hat, Recht und Pflicht, sich mit diesen Fragen zu befassen, die Möglichkeiten der Arbeitsbeschaffung durchzudenken und ihre Vorschläge und Forderungen den maßgebenden Stellen zu unterbreiten, die darüber zu entscheiden haben, wieweit die Wünsche nach Arbeitsbeschaffung mit den Mitteln der öffentlichen Wirtschaft in Einklang zu bringen sind. Es sollte dabei auch nicht engherzig verfahren und außer acht gelassen werden, daß eine blühende produktive Wirtschaft die alleinige sichere Stütze eines gesunden Staatshaushaltes und der Währung sein kann, zumal die Zusammengehörigkeit von Wirtschaft und Staatshaushalt eine feststehende Tatsache ist, bei der das Wort „Leider" des Preußischen Ministerpräsidenten Braun merkwürdig und unangebracht erscheint. Als sinnlos zu bezeichnen ist in diesem Augenblick allerdings die Kritik der Gewerkschaften an dem privatkapitalistischen Wirtschaftssystem, während sich gerade in der Wirtschaftskrise gezeigt hat, wie sehr die öffentliche Wirtschaft in Produktivität und Preisbildung der privaten Wirtschaft unterlegen ist. Die Bekämpfung des Doppelverdienertums sollte gleichsam im wesentlichen als überholt angesehen werden, da sie nicht in der Lage ist, die wichtigste Aufgabe jeder Arbeitsbeschaffung, die Produktion zu verstärken, zu erfüllen. Dieselben Bedenken gelten auch für die wieder geforderte Verkürzung der Arbeitszeit, der darüber hinaus in zahlreichen Zweigen des Arbeitslebens noch technische Schwierigkeiten entgegenstehen, die von der Arbeitszeitverkürzung eher eine Verringerung der Produktion als eine tatsächliche Hilfe aus der Wirtschaftsnot erwarten lassen.

Neunzehn Parteien in Preußen

Und was für welche darunter!

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 13. April. Unter dem Vorsitz des Landeswahlleiters Dr. Saenger tagte am Mittwoch der Landeswahlausschuß zur Feststellung der Landeswahlvorschläge für die Landtagswahl. Insgesamt waren 20 Landeswahlvorschläge eingegangen, von denen nur einer zurückgewiesen wurde, weil er den gesetzlichen Erfordernissen nicht entsprach, nämlich der Vorschlag einer „Deutschen Steuerzahlerschutzpartei". 19 Landeswahlvorschläge wurden amtlich zugelassen und zwar in folgender Reihenfolge:

1. **Sozialdemokratische Partei Deutschlands,**
2. **Deutschnationale Volkspartei,**
3. **Preußische Zentrumspartei,**
4. **Kommunistische Partei Deutschlands,**
5. **Deutsche Volkspartei,**
6. **Nationale Front Deutscher Stände (Wirtschaftspartei, Landvolk und Junge Rechte),**
7. **Deutsche Staatspartei,**
8. **Nationalsozialist. Deutsche Arbeiterpartei,**
9. **Deutsch-Hannoversche Partei,**
10. **Christlich-Sozialer Volksdienst,**
11. **Sozialistische Arbeiterpartei Deutschlands,**
12. **Wahlvorschlag: Höchstgehalt der Bamten, 5 000,— Mark, für die Arbeitslosen und bis jetzt abgewiesenen Kriegsbeschädigten.**
13. **Wahlvorschlag: Radikale Partei (Bewegung für gesetzliche Geburtenregelung und Wohlstand, früher Radikale Deutsche Staatspartei.**
14. **Nationale Minderheiten in Deutschland.**
15. **Partei der Erwerbslosen „Für Arbeit und Brot".**
16. **Deutsche Einheitspartei für wahre Volkswirtschaft (Idealistische Bewegung Deutschlands),**
17. **Deutsche Volksgemeinschaft (Völkisch-Revolutionäre Wirtschaftsbewegung),**
18. **Nationale Opposition der Vereinigten Reichsbankgläubiger und Markgeschädigten,**
19. **Menschheitspartei.**

Der Eindruck des SA.-Verbots in Berlin

(Drahtmeldung uns. Berliner Redaktion)

Berlin, 12. April. Das Verbot der SA. und SS. hat in der Reichshauptstadt das größte Aufsehen erregt. Zwar war bekannt, daß von einzelnen Ländern, namentlich Preußen und Bayern, schon seit langem die Forderung nach einer solchen Reichsmaßnahme erhoben worden war, man glaubte aber auch zu wissen, daß im Reichsinnenministerium und an höchster Stelle die Bedenken gegen ein Verbot überwogen und dort ein Verbot, zumindest kurz vor den Länderwahlen, für nicht zweckmäßig und auch nicht für notwendig gehalten werde. Man rechnete also gerade jetzt noch nicht mit diesem Verbot, zumal man annahm, daß nicht alle Länderregierungen sich der Forderung Preußens und Bayerns anschlossen. Erst als Mittwoch morgen bekannt wurde, daß der Reichskanzler wegen der Verhandlungen des Kabinetts über das Verbot seine Reise nach Genf verschoben hatte und sich heute nachmittag die Länderkonferenz mit dieser Frage beschäftigen sollte, konnte man an dem Ernst der Lage nicht mehr zweifeln. Maßgebende Blätter, wie die „Deutsche Allgemeine Zeitung" und die „Kölnische Zeitung", hatten schon zuvor auf die verhängnisvollen Folgen, die das Verbot haben kann, hingewiesen.

Die Landesregierungen sind so rechtzeitig über den Inhalt der Verordnung unterrichtet worden, daß alle Vorbereitungen zur schnellen Durchführung getroffen werden konnten.

Hugenbergs Wahlaufruf

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 13. April. Der Parteiführer der Deutschnationalen Volkspartei, Dr. Hugenberg, erläßt zur Preußenwahl einen Aufruf, in dem er eingangs die Reichspräsidentenwahl als ein verzweifeltes Manöver der schwarzroten Koalition bezeichnet, die geglaubt habe, ihrem Parteiregiment durch eine Persönlichkeitswahl eine Stütze schaffen zu können. Die entrüstete Antwort des Volkes auf die „unerhörte Schiebung mit der Geschäftsordnung des Landtages", so sagt der Aufruf weiter, müsse und werde sein, daß das Volk eine glatte Mehrheit der Deutschnationalen und Nationalsozialisten wähle. Dann beginnen Säuberung und Wiederaufbau. Jede Stimmabgabe für die kleinen Splitter- und Mittelparteien gefährde die Erreichung des großen Zieles und schaffe Unklarheit und Entschlußlosigkeit.

Deutsch in Elsaß-Lothringen

Von 1 885 823 sprechen 1 338 253 Deutsch

Nach der letzten Volkszählung betrug die Bevölkerung von Elsaß-Lothringen 1 885 823 (Unter-Elsaß 636 098, Ober-Elsaß 513 817 und Lothringen 685 908).

Nur Französisch sprechen	202 554
Französisch und Deutsch	158 808
Französisch und Dialekt	78 542
Französisch, Deutsch und Dialekt	556 664
Nur Dialekt	108 248
Dialekt und Deutsch	503 332
Nur Deutsch	119 449
Sonstige Sprachen	31 586
Ohne Sprachenangabe	126 640

Ueber ein Drittel der elsaß-lothringischen Bevölkerung spricht also nur Dialekt und Deutsch.

Berliner Börse vom 13. April 1932

Fortlaufende Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	11¼	12½
Nordd. Lloyd	12⅞	13
Bank f. Brauind.		
do. elektr. Werte		
Reichsbank-Ant.	98¼	101½
AG.f.Verkehrsw	30	30
Aku	31½	32¾
Allg.Elektr.-Ges	22⅞	23¾
Bemberg	24½	25
Buderus Eisen	20	20½
Chade	187	189⅛
Charl. Wasser	51	52½
Cont Gummi	78	81
Daimler-Benz	7⅞	7⅞
Dt. Reichsb.-Vrz.	69¼	70¼
Dt. Conti Gas	74½	74¼
Dt. Erdöl	47	50
Elektr. Schlesien	35½	37½
Elekt. Lieferung	54	54
I. G Farben	85¼	87¾
Feldmühle		
Gelsenk. Bergw.	31¾	31⅝
Gesfürel	51½	51
Harpener Bergw.	33	33
Hoesch	23⅛	22½
Holzmann Ph.	26¼	26
Ilse Bergb.	120	
Kali Aschersl.		21
Klöckner	19½	20¾
Mannesmann	32¾	
Mansfeld. Bergb.	12	12
Masch.-Bau-Unt.	18½	18¾
Oberschl.Koksw	27¼	29
Orenst.& Koppel	18	18
Otavi	10¾	10½
Phönix Bergb.	13¾	15¾
Polyphon		40
Rhein. Braunk.	157	159
Rheinstahl	32¾	33¼
Rütgers		28
Salzdetfurth		
Schl. El. u. G. B.	64½	
Schles. Zink		
Schuckert	44½	45¼
Schultheiß	45	43¼
Siemens Halske	95½	97½
Svenska		8¾
Ver. Stahlwerke	12¾	15
Westeregeln		
Zellstoff Waldh.	28½	28½

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heut	vor.
Aachen-Münch.		
Allianz Lebens.		
Allianz Stuttg.		

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heut	vor.
AG.f.Verkehrsw	29¾	29⅜
Allg.Lok. u.Strb.	47	45
Canada	22¼	22⅝
Dt. Reichsb. V.A.	69¾	70¼
Hapag	12	10⅞
Hamb. Hochb.	50	
Hamb. Südam.		50½
Nordd. Lloyd	12⅜	11¾

Bank-Aktien

	heut	vor.
Adca	23	23
Bank f. Br. Ind.	58	58
Bank elekt. W.	35	
Bayr. Hyp. u. W.	62	57
do. Ver.-Bk.		
Berl Handelsges	82	82
do. Hyp-Bank	120	
Comm. u. Pr. B.	22½	22
Dt Asiat B.		
Dt. Bank u Disc.	43	43¾
Dt. Centralboden	50½	51
Dt. Golddiskb.	60	60
Dt. Hypothek. B.	45	
Dresdner Bank	23	23
Reichsbank neue	100¾	96½
Rhein. Hyp.-Bk.	56½	
Sächsische Bank	96½	96¾

Brauerei-Aktien

	heut	vor.
Berl. Kindl-B.		
Dortm. Akt.-B.		103½
do Union-B.	145	146
Engelhardt-B.	74½	
Leipz. Riebeck	29½	
Löwenbrauerei	72	72
Reichelbräu	104	101
Schulth.Patzenh.	43⅜	40

Industrie-Aktien

	heut	vor.
Accum. Fabr.	105	105
A. E. G.	23⅝	22⅝
Alg. Kunstzijde	32½	29
Ammend. Pap.	50	47½
Anhalt.Kohlenw	40	39
Aschaff. Zellst.	28½	
Augsb Nürnb.		
Bachm. & Lade.		
Basalt AG.	7¾	6½
Bayer. Motoren	28½	
Bayer. Spiegel		
Bemberg	25¼	
Berger J., Tiefb.	113	112
Bergmann	14½	14½
Berl. Gub. Hutf.	94	95
do. Holzkont.		
do. Karlsruh.Ind.		15
do. Masch.	12	10½
do. Neurod. K	16	17
Berth. Messg.		
Beton u. Mon.	16¼	
Bösp. Walzw.	10	
Braunk. u. Brik.		
Braunschw.Kohl		115
Breitenb. P. Z.	22½	
Brem. Allg. G.		
Brown, Boverie	23½	
Buderus Eisen.	20	
Bvk. Guldenw.	11½	10
Charl. Wasser.	53	49½
Chem. v. Heyden	29	29
I.G.Chemie vollg	136½	136
Compania Hisp.	189	
Conti Gummi	80	79
Conti Linoleum	20	
Conti Gas Dessau	74½	72⅞
Daimler	7¾	8
Dt. Atlant. Teleg.	74¼	75⅞
do. Erdöl	48¾	45¾
do. Jutespinn.		
do. Kabelw.		16½
do. Linoleum	23¼	21¼
do. Schachtb.	3	
do. Steinzg.		50¼
do. Telephon		25
do. Ton u. St.	20	
do. Eisenhandel	10	10½
Dresd. Gard.	17	
Dynam. Nobel	42½	38½
Eintr. Braunk.	114½	
Eisenbahn-Verkehrsm.	53	54½
Elektra		34
Elektr.Lieferung	53¼	55
do. Wk.-Lieg.	37½	34
do. do. Schles.		
do. Licht u. Kraft	58	55
Erdmsd. Sp.		
Eschweiler Berg.		
Fahlbg. List. C.	5⅛	5⅞
I. G. Farben	87¼	83⅛
Feldmühle Pap.	43	42
Felten & Guill.	28	25¼
Flöther Masch.		
Ford Motor		
Fraust. Zucker	51	
Frister R.		
Froeb. Zucker		52
Gelsenk. Bg.	31¾	30⅝
Germania Ptl.	16½	17
Gesfürel	51	50
Goldschm. Th.	17¼	17¼
Gruschw Text.	45	45
Gritzner Masch.	14½	14¼
Hackethal Dr.	32	32
Hageda	33¼	33¼
Halle Maschinen	32	29
Hamb. El. W.	75	73⅛
Hammersen		
Harb. E. u. Br.	21½	23
Harp. Bergb.	33	30
Hedwigsh.		
Hemmor Ptl.		
Hirsch Kupfer		
Hoesch Eisen	22¾	21
Höffm. Stärke		
Hohenlohe		
Holzmann Ph.	26	27
Hotelbetr.-G.	36½	37
Huta, Breslau	21	21
Hutschenr. C. M.		
Ilse Bergbau	120	124
do.Genußschein.	87¼	88
Jungh. Gebr.		
Kahla Porz.	9¼	8½
Kali Aschersl.	80	78¼
Kali-Chemie		50
Karstadt	6¼	6
Kirchner & Co.		
Klöckner	21	18⅞
Koehlmann S.	65	61¼
Köln Gas u. El.		
Kromschröd.		
Kronprinz Metall		
Kunz. Treibriem.		
Lahmeyer & Co	78¾	81½
Laurahütte	2¾	
Leonh. Braunk.		
Leopoldgrube	12	
Lindes Eism.		67½
Lindström		
Lingel Schuhf.		
Lingner Werke		
Lüneburger Wachsbleiche		35
Magdeburg. Gas		
Mannesmann R.	32¾	32
Mansfeld. Bergb.	12	11¼
Maximilianhütte	92½	88
Meißner Ofen		
Merkurwolle	65	
Metallbank	27½	28¼
Meyer H. & Co.		
Meyer Kauffm.		
Miag		19½
Mimosa	147	148
Mitteldt. Stahlw.	56	
Mix & Genest		
Montecatini		
Mühlh. Bergw.	46½	45
Neckarwerke	59	
Niederlausitz.K.	104	103¾
Oberschl.Eisb.B.	2½	
Oberschl.Koksw	28½	26½
Oberschl.Koksw Genußsch.	20½	21
Orenst. & Kopp.	18¼	18
Phönix Bergb.	15¼	13⅛
do. Braunk.		
Pintsch L.		
Polyphon	40½	40
Preußengrube		
Rhein. Braunk.	157¾	155½
do. Elektrizität	65⅜	64½
do. Stahlwerk	33½	32½
do. Westf. Elek.	61⅜	61
do. Sprengstoff		
Riebeck Mont.	48	46½
J. D Riedel	15¼	14
Roddergrube		
Rosenthal Ph.	27	32¾
Rositzer Zucker	26	27
Rückforth Nachf	21	20
Ruscheweyh		
Rütgerswerke	26¾	25⅞
Sachsenwerk		
Sächs.-Thür. Z.		
Salzdetf. Kali	142	140
Sarotti	51	
Saxonia Portl. C.		
Schering		195
Schles. Bergb. Z.		
Schles. Bergwk. Beuthen		48
do. Cellulose		
do. Gas La. B	63½	62½
do. Portl.-Z.	25	
Schubert & Salz.	106½	107
Schuckert & Co	[illegible]	44
Siemens Halske	97½	95¼
Siemens Glas		
Staßf. Chem.		
Stock R. & Co.		
Stöhr & Co. Kg.	38¼	38
Stolberg. Zink.		
Stollwerck Gebr.	23¾	26
Südd. Zucker	90¼	
Svenska	9	8½
Tack & Cie.		
Thöris V. Oelf.		
Thür. Elek u.Gas.		
Thür.Gas Leipzig	113	
Tietz Leonh.	53½	53
Trachenb. Zuck.		
Transradio		119
Tuchf. Aachen	47	45
Union F. chem.	40¼	40¼
Varz. Papierf.		15
Ver. Altenb. u. Strals Spielk.	100	
Ver. Berl. Mört.		
do. Dtsch.Nickw.		
do. Glanzstoff	49	
do. Stahlwerke	14½	12
do. Schimisch.Z.		
do. Smyrna T.		
Viktoriawerke	16½	
Vogel Tel. Dr.	6½	6¼
do. Tüllfabr.		48
Wanderer W.	25	25
Wayss & Freytag		
Wenderoth		
Westereg. Alk.	91	89½
Westfäl. Draht	55	
Wicking Portl.Z.		9¾
Wunderlich & C.	26	
Zeitz Masch.	26	
Zeiß-Ikon		
Zellstoff-Ver.		7
do. Waldhof	28⅞	28⅞
Neu-Guinea	90	
Otavi	10⅜	10
Schantung		

Unnotierte Werte

	heut	vor.
Dt. Petroleum	44	43½
Kabelw. Rheydt		
Linke Hofmann	8—9	
Oehringen Bgb.		
Scheidemandel		
*		
Nationalfilm		
Ufa		
Adler Kali		
Burbach Kali	45–47	
Wintershall	61½	
Diamond ord.	1,12	
Kaoko		
Salitrera		
*		
Chade 6%		

Renten-Werte

	heut	vor.
Dt.Ablösungsanl	2,55	2,55
do.m.Auslossch.	36½	35
do. Schutzgeb.A.	1¼	1,20
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	80½	80½
5½% Dt. R.-Anl. (Young-Anleihe)		
6% Dt. Reichsanl.	49	49¾
7% Dt.Reichsanl. 1929	55¼	56½
Dt.Kom.Sammel Abl.-Anl. o. Ausl.	35	39
do.m. Ausl. Sch.1		34
8% Hess. St.A. 29		
8% Land C.G.Pfd.	65,5	65
4½% Schles. Liq. Goldpf.-Br.		73
8% Schles.Ldsch. Gold-Pfandbr.	68	68
8% Pr. Bodkr. 17		69¾
8% Pr. Ctrlb.kr.27	69¾	69⅞
6% Pr.Cent.-Bod. Cr.Gold Kom.26	46½	46½
do. Pfdbr.Bk. 45/46	69½	70
7% Dt. Ctr. Bod.II		68¾
7½% Pr.Ctr.Bod. Gold.Hyp.Pfd. I	46	46
7½% Pr.Ctr.Bod. G.Komm.-Obl. I	46	46
8% Schl. Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	68	69
do. do. 23	68	69
do. do. 3	68	69
do. do. 5	68	69
do. Kom. Obl. XX	46	46
8% Pr. Ldpf. R. 17/18	86	86
do. 13/15	70	70½
do. 4	72	72
7% Pr. Ldpf. R.10	82½	82½
8% Lüb. St. A. 28	48½	

Unnotierte Rentenwerte

	heut	vor
6% R.-Schuldbuchf. a. Kriegsschäd. fällig 1934		
do. fällig 1935		
do. fällig 1936		
do. fällig 1937		
do. fällig 1938		
do. fällig 1939		
dto. fällig 1940		
dto. fällig 1941		
dto. fällig 1942		
dto. fällig 1943		
dto. fällig 1944		
dto. fällig 1945/48		

Industrie-Obligationen

	heut	vor
6% I.G. Farben	76½	74¾
8% Hoesch Stahl	63	64⅝
8% Klöckner Obl.	48¾	49¾
6% Krupp Obl.	56,60	
Oberbedarf		
Obschl. Eis.-Ind.	71	
Schl. Elek. u. Gas		
7% Ver. Stahlw.	33⅝	

Ausländische Anleihen

	heut	vor
5% Mex.1899 abg.	4,30	
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14	11¾	
4% do. Goldrent.		
4% Türk. Admin.		
do. Bagdad		
do. von 1905	1,95	
do. Zoll. 1911	2	
Türk. 400 Fr. Los	7½	8¼
4% Ungar. Gold	5,65	5,55
do. do. Kronenr.		0,20
Ung. Staatsr. 13	45⅛	
4½% do. 14		
4½% Budap. St14	22⅜	21½
Lissaboner Stadt		17½

Breslauer Börse

Breslauer Baubank	—
Carlshütte	—
Deutscher Eisenhandel	—
Elektr. Werk Schles.	34
Fehr Wolff	—
Feldmühle	—
Flöther Maschinen	—
Fraustädter Zucker	—
Gruschwitz Textilwerke	—
Hohenlohe	—
Huta	—
Komm. Elektr. Sagan	—
Königs- und Laurahütte	—
Meinecke	—
Meyer Kauffmann	—
O.-S. Eisenbahnb.	—
Schultheiß	—
Reichelt-Aktien F.	35
Rütgerswerke	—
Schles. Feuerversich.	—
Schles. Elektr. Gas lt. B	—
Schles. Portland-Cement	—
Terr. Akt.-Ges. Gräbsch.	—
Zuckerfabrik Fröbeln	—
do. Haynau	—
do. Neustadt	—
do. Schottwitz	—
6% Bresl. Kohlenwertanl.	—
5% Schles. Landschaftl. Roggen-Pfandbriefe	6,40
8% Niederschl.Prov.Anl.28	—
8% Bresl. Stadtanl. 28 II	—
8% Schl. ldsch. Goldpfbr.	—
7½% do.	—

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 13. April. Polnische Noten Warschau 47,15 — 47,35, Kattowitz 47,15 — 47,35, Posen 47,15 — 47,35, Gr. Zloty 46,95 — 47,35. Kl. Zloty

Diskontsätze

Reichsbank 5½%, New York 3%, Zürich 2%, Brüssel 3½%, Prag 5%, London 3½%, Paris 2½%, Warschau 7½%

⚒ Handel • Gewerbe • Industrie ⚒

Frankreichs Kampf gegen den deutschen Außenhandel

Die Aufmerksamkeit der Oeffentlichkeit ist noch wenig darauf gelenkt worden, was eigentlich aus den deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen geworden ist, die seinerzeit bei dem Besuche der französischen Regierungsvertreter in Berlin in die Wege geleitet worden sind und als Auftakt zu einer besseren deutsch-französischen Verständigung gefeiert wurden. Die beiderseitigen Delegierten sind zwar zusammengekommen, es sind Unterausschüsse gebildet worden, gearbeitet hat aber nur einer, und zwar derjenige, der französischerseits die Aufgabe hat, **den deutsch-französischen Handelsvertrag im Interesse Frankreichs so gründlich zu zerpflücken, daß fast nichts mehr davon übrig bleibt.** Augenscheinlich sieht man auf seiten Frankreichs schon ein gewaltiges Entgegenkommen darin, daß man, wenigstens teilweise, sich vor Festsetzung einschränkender Kontingentierungen mit den betreffenden deutschen Industrien in Verbindung setzt und sie nicht einfach, was übrigens bei sehr vielen der Fall war, einseitig festlegt. Angesichts der Begründung, die die Franzosen ihren Maßnahmen geben, nämlich der Berufung auf die Katastrophen-Klausel im deutsch-französischen Handelsvertrag, drängt sich die Frage auf, wo denn eigentlich die katastrophale Lage sich befindet, bei Deutschland oder bei Frankreich. Man muß doch annehmen, **daß auch für Deutschland die Katastrophenklausel gilt.** Mit Recht hat die deutsche Industrie gegenüber der einseitigen Einschränkung der deutschen Ausfuhr geltend gemacht, daß endlich einmal ein Ausgleich für Deutschland in Form von Aufhebung gewisser Zollbindungen und

Ermäßigung besonders drückender Zollsätze

eintreten müsse. Die deutsche Regierung hat augenscheinlich auch die Berechtigung dieser Forderung anerkannt und eine Delegation nach Paris geschickt zum Zwecke der Verhandlungen. Viel Hoffnung auf einen Erfolg dieser Verhandlungen hat sie anscheinend aber nicht gehabt, sonst hätte sie kaum alles getan, um überhaupt die Tatsache, daß verhandelt wird, geheim zu halten. Ihre Befürchtungen haben sich als in vollem Maße berechtigt erwiesen. Man hat der deutschen Delegation in Frankreich die kalte Schulter gezeigt und es nicht einmal für nötig gehalten, um wenigstens den Schein zu wahren, auch nur in Nebenfragen Deutschland entgegenzukommen. Man denkt in Frankreich nicht nur nicht daran, seinerseits auch nur das Geringste nachzulassen, sondern man behält sich auch weiterhin das Recht vor,

einseitig Kontingente ohne Verhandlungen mit Deutschland festzusetzen.

Man lehnt es auch ab, sich irgendwie in bezug auf die weitere Einführung von Kontingenten festzulegen. Es liegt also offenkundig eine Schädigung des deutschen Außenhandels vor. **Deutschland ist bei weitem in erster Linie von der Kontingentierung der französischen Einfuhr betroffen.** Von einem Protest hiergegen von seiten Deutschlands hat man noch nichts gehört, wohl aber von einem solchen von amerikanischer Seite. Ja, den Franzosen selbst wird es allmählich unheimlich. Die französischen Handelskammern beginnen zu protestieren. In Deutschland hört man nicht einmal etwas von einem Protest der beteiligten Kreise, geschweige denn von der Regierung. Es drängt sich die Frage auf, was denn eigentlich die Schaffung des deutschen Obertarifs bezweckt, wenn er nicht in solchen Fällen angewandt wird, für die er geschaffen ist. Wenn die Regierung versagt, sollte sich die deutsche Industrie solidarisch erklären und zur Selbsthilfe schreiten. Sie sollte insbesondere auch die deutsche Konsumentenschaft zur Mithilfe aufrufen.

Betrachtet man die Statistik der deutschen Einfuhr aus Frankreich, so findet man nur wenige Posten, auf deren Einfuhr man nicht verzichten, bezw. die man nicht aus anderen Ländern beziehen könnte. Von Gemüse, Obst, Wein ganz zu schweigen, könnte Frankreich z. B. hart getroffen werden, wenn die deutsche Wollindustrie übereinkäme, **auf den Bezug französischer Wolle und französischer Wollgarne zu verzichten.** Daß dies möglich ist, haben die Zeiten des französischen Ruhreinbruchs bewiesen. **Die deutsche Landwirtschaft könnte sehr wohl auf den Bezug französischen Thomas-Phosphat-Mehles,** das leicht durch inländische, gleichwertige Produkte ersetzbar ist, **ebenfalls verzichten.** Es mag richtig sein, daß offizielle Schritte dem deutschen Export noch weiteren Schaden zufügen würden. Nichts kann und sollte die deutsche Bevölkerung aber hindern, Ware aus solchen Ländern abzulehnen, die sich in der Schädigung der deutschen Wirtschaft den Rang abzulaufen suchen. In keinem Lande ist das Gebot „Kaufe nur Erzeugnisse des eigenen Landes" so dringend und berechtigt wie in dem seit Jahrzehnten geknebelten Deutschland, in keinem aber hat es so wenig Durchschlagskraft und wird es so wenig befolgt.

hg.

Berliner Börse

Leicht anziehend

Berlin, 13. April. Da die gestrige New-Yorker Börse nicht so schwach schloß, wie man befürchtet hatte, und da die Kurse der gestrigen Börse kein Angebot ausgelöst hatten, sondern auf der niedrigen Kursbasis heute eher kleines Kaufinteresse bestand, und nicht zuletzt die leichte Verfassung des Geldmarktes mit Hoffnungen auf eine baldige abermalige Diskontsenkung der Reichsbank, war der Beginn des heutigen Verkehrs freundlich. Die Umsätze waren aber im großen und ganzen gering, zumal es an besonderen Anregungen fehlte. Die Kurse lagen durchschnittlich bis zu 1% höher. Besonders Farben fanden im Zusammenhang mit der Aufsichtsratssitzung am kommenden Sonnabend und Dividendenhoffnungen von 7% etwas mehr Beachtung. Am Pfandbriefmarkt war das Angebot weiter klein, eine zuverlässige Tendenz aber noch nicht zu erkennen. Fester und bis zu 1% höher lagen Reichschuldbuchforderungen und Altbesitzanleihe, Privatdiskonten bleiben gesucht.

Im Verlaufe setzten sich an den Aktienmärkten unter Führung von Farben erneut Kursbesserungen durch, zumal von außen her kleine Aufträge eintrafen. Bei stillem Geschäft wurden auch heute am Kassamarkt nur verhältnismäßig wenig Papiere zur Notiz gebracht. 1 bis 2% höher notierten Rückforth, Görlitzer Waggon, Schulz jun., Ammendorfer Papier, während im gleichen Ausmaße Deutsch-Schachtbau, Siegersdorfer Werke, Rositzer Zucker, Mimosa usw. gedrückt lagen. Das Interesse für Altbesitz und Reichsschuldbuchforderungen hielt auch im weiteren Verlaufe der Börse an, erstere hatten einen Tagesgewinn von 2% zu verzeichnen. Auch sonst blieb am festverzinslichen Markt der Grundton freundlich. Obwohl sich der Börsenvorstand heute schon mit der Frage der Schlußkurse beschäftigt hatte, hat man vorläufig doch noch keine befriedigende Lösung gefunden, und auch heute wurde ein großer Teil der Schlußkurse der variablen Papiere gestrichen. Soweit solche zur Notiz gelangten, zeigten sie gegenüber dem Anfang Besserungen von 1 bis 2%. Ausgesprochen fest schlossen Stahlverein und die übrigen Montanpapiere. Reichsbankanteile schlossen 3% höher.

Darmstädter befestigte sich auf 24, ebenso notierten Dresdner mit 24. Dagegen gaben Deutsche Bank und Discontogesellschaft auf 42,75 nach. Von sonstigen Industriewerten notierten Gebr. Junghans mit 10, E. W. Schlesien 34, Reichelt chem. 35. Am Markt der festverzinslichen Werte waren Boden-Goldpfandbriefe leicht gedrückt. Die Kurse schwankten zwischen 69 und 69,50 für die einzelnen Serien. Auch Liquidations-Bodenpfandbriefe etwas schwächer, 73; 8% Landschaftliche Goldpfandbriefe lagen fest und zogen auf 68,50 an, 7prozentige unverändert 66,50, 6prozentige kamen mit 69,75 zur Notiz. Roggenpfandbriefe abgeschwächt, 6,40. Liquidationslandschaftliche Pfandbriefe leicht befestigt, 66,80. Breslauer Schatzanweisungen notierten unverändert 44,50; 1928er Niederschlesische Provinzobligationen gingen in kleinen Posten um mit 51,50. Altbesitzanleihe etwas fester, 34,50. Deutsche Kommunal-Sammelanleihe 33,50.

Berliner Produktenmarkt

Ruhig und fester

Berlin, 13. April. Bei der gegenwärtigen Enge des Geschäfts im Produktenverkehr genügt bereits eine geringe Verschiebung von Angebot und Nachfrage, um merkliche Preisveränderungen hervorzurufen. Dies kam heute besonders am Lieferungsmarkt zum Ausdruck: Weizen und Roggen setzten auf Grund einiger Deckungen bis 1½ Mark fester ein. Im Promptgeschäft bleibt die Umsatztätigkeit auf die Befriedigung des notwendigsten Bedarfs beschränkt, da der Mehlabsatz fast völlig ruht. Andererseits ist das Angebot von Inlandsweizen zunächst gering, da auch die Verkäufer auf die Regelung des Vermahlungszwanges und die Durchführungsbestimmungen der Hühnerweizenaktionen warten. Infolgedessen mußten die Mühlen 1 Mark höhere Preise bezahlen. Am Roggenmarkt werden dagegen Preissteigerungen durch das billige Angebot von Russenroggen nach wie vor verhindert, Waggonmaterial deutscher Herkunft wird von den Provinzmühlen zu unveränderten Preisen aufgenommen, Kahnware ist am hiesigen Platze nur unter dem Preis von Waggonroggen abzusetzen. Dagegen besteht vereinzelt Interesse an der Saale und Elbe. Weizen- und Roggenmehle haben kleinstes Bedarfsgeschäft; die Forderungen für Weizenmehl sind infolge der Schwierigkeiten bei der Beschaffung des Rohmaterials nicht nachgiebig. Das Offertenmaterial in Hafer und Gerste ist weiterhin gering, und bei einiger Konsumnachfrage, insbesondere für gute Qualitäten waren die Preise gut behauptet. Weizen- und Roggenexportscheine bleiben mangels Materials geschäftslos.

Breslauer Börse

Freundlicher

Breslau, 13. April. Die Tendenz der heutigen Börse war etwas freundlicher, die Umsätze blieben aber sehr gering. Am Aktienmarkt war einiges Interesse für Bankaktien vorhanden.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 13. April 1932.

Weizen		
Märkischer		260—262
"	Mai	272—272½
"	Juli	276½
"	Sept.	228½
Tendenz: fester		
Roggen		
Märkischer		198—200
"	Mai	195½
"	Juli	197½
"	Sept.	187½—187¼
Tendenz: befestigt		
Gerste		
Braugerste		189—195
Futtergerste und Industriegerste		176—188
Wintergerste, neu		
Tendenz: behauptet		
Hafer		
Märkischer		164—169
"	Mai	176¾
"	Juli	181½
"	Sept.	—
Tendenz: ruhig		
für 1000 kg in M. ab Stationen		
Mais		
Plata		—
Rumänischer		—
für 1000 kg in M.		
Weizenmehl		31½—35¼
Tendenz: fester		
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin		
Feinste Marken üb. Notiz bez.		
Roggenmehl		
Lieferung		26,40—27¾
Tendenz: behauptet		

Weizenkleie	11½—11¾
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz: behauptet	
Roggenkleie	10,40—10,70
Tendenz: still	
für 100 kg. brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	
Tendenz:	—
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	18,00—24,00
Kl. Speiseerbsen	21,00—24,00
Futtererbsen	15,00—17,00
Peluschken	16,50—18.50
Ackerbohnen	15,00—17,00
Wicken	16.00—18.50
Blaue Lupinen	10,50—12,00
Gelbe Lupinen	14,00—16,00
Seradella, alte	—
" neue	31,00—36.50
Rapskuchen	—
Leinkuchen	11,10—11,30
Erdnuskuchen	—
Trockenschnitzel prompt	9,60
Sojabohnenschrot	12,70
Kartoffelflocken	—
für 100 kg in M. ab Abladestat. märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoffeln, weiße	—
" rote	—
Odenwälder blaue	—
" gelbfl.	—
" Nieren	—
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	—
Allg. Tendenz:	

Breslauer Produktenmarkt

Weizen fester

Breslau, 13. April. Weizen war heute im Verlaufe der Börse eher 1 bis 2 Mark fester, während Roggen unverändert war. Auch Hafer und Gersten hatten unveränderte Preise. Futtermittel unverändert gegen gestern.

Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz: stetig

	13. 4.	12. 4.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 74,5 kg	258	258
" " 78 "	262	262
" " 72 "	248	248
Sommerweizen, 80 kg	264	264
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 71,2 kg	208	208
" " 72,5 "	—	—
" " 69 "	204	204
Hafer, mittlerer Art u. Güte neu	162	162
Braugerste, feinste	196	196
" gute	190	190
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	187	187
Wintergerste 63—64 kg	—	—
Industriegerste 65 kg	187	187

Mehl Tendenz: ruhig

	13. 4.	12. 4.
Weizenmehl (Type 60%) neu	35¾	35¾
Roggenmehl*) (Type 70%) neu	30½	30½
Auszugmehl	41¾	41¾

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer.

Breslauer Viehmarkt

Breslau, den 13. April 1932

Amtlicher Bericht des Breslauer Schlachtviehmarktes

Der Auftrieb betrug: 947 Rinder, 1006 Kälber, 477 Schafe 3214 Schweine.

Es wurden gezahlt für 50 kg Lebendgewicht in Goldmark:

A. Ochsen 56 Stück	
a) vollfl. ausgem. höchst. Schlachtwert. 1. jüngere	27—30
2. ältere	—
b) sonstige vollfleischige 1. jüngere	22—24
2. ältere	—
c) fleischige	14—18
d) gering genährte	—
B. Bullen 423 Stück	
a) jüngere, vollfleischige höchsten Schlachtwert.	27—29
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	21—24
c) fleischige	16—18
d) gering genährte	—
C. Kühe 354 Stück	
a) jüngere vollfleischigen Schlachtwertes	24—27
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	18—20
c) fleischige	12—15
d) gering genährte	8—10
D. Färsen 98 Stück	
a) vollfleischige ausgem. höchst. Schlachtwertes	28—31
b) vollfleischige	21—24
c) fleischige	16—18
E. Fresser 16 Stück	
Mäßig genährtes Jungvieh	—
Kälber	
a) Doppelender bester Mast	—
b) beste Mast- und Saugkälber	41—45
c) mittlere Mast- und Saugkälber	34—38
d) geringe Kälber	22—28
Schafe	
a) Mastlämmer und jüngere Masthammel	—
1. Weidemast	—
2. Stallmast	35—40
b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe	27—31
c) fleischige Schafe	—
d) gering genährte Schafe	20—24
Schweine	
a) Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht	—
b) vollfl. Schweine v. ca. 240—300 Pfd. Lbdgew.	35—36
c) vollfl. Schweine " " 200—240 " "	33—36
d) vollfl. Schweine " " 160—200 " "	33—34
e) fleischige Schweine v. ca. 120—160 Pfd. Lbdgew.	30—31
f) fleischige Schweine unter 120 Pfd. Lbdgew.	—
g) Sauen und Eber	29—31

Geschäftsgang: Rinder, Kälber mittel, Schafe, Schweine langsam. Der Markt wurde geräumt.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsschwund ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Metalle

Berlin, 13. April. Elektrolytkupfer (wirebars) prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam. Für 100 kg in Mark: 56,00.

Berlin, 13. April. Kupfer 46,75 B., 45,75 G., Blei 17 B., 16 G., Zink 18,50 B., 18 G.

London, 13. April. Kupfer (£ per To.), Tendenz stetig. Standard, per Kasse 29⅜—29½, per 3 Monate 29⅝—29¾. Settl. Preis 29⅜. Elektrolyt 34—34½, best selected 32—33¾, Elektrowirebars 34½. Zinn (£ per To.), Tendenz stetig. Standard, per Kasse 103⅜—103⅝, per 3 Monate 105½—105¾. Settl. Preis 103½, Banka 115½, Straits 107¾. Blei (£ per To.), Tendenz ruhig, ausländ., prompt 11, entft. Sichten 11¼, Settl. Preis 11. Zink (£ per To.), Tendenz ruhig, gewöhnl., prompt 11⅛, entf. Sichten 11½, Settl. Preis 11⅛. Silber (Pence per Ounce) 16⅝, auf Lieferung 16 11/16.

Die deutsche Butterproduktion auf dem Höhepunkt

Die Anlieferungen an deutscher Butter haben vorläufig einen gewissen Höhepunkt erreicht. Aus einigen Gegenden, vor allem aus Schlesien und der Altmark wird bereits über ein Nachlassen der Zufuhren berichtet, während Mecklenburg, Pommern und Schleswig-Holstein immer noch das gleiche Quantum anbieten. Das Interesse für Auslandsbutter ist fast ganz erloschen, und die verringerte Devisenzuteilung erschwert den Import sehr erheblich. Indes genügt das Eigenerzeugnis vollauf, die Ansprüche des Inlandsmarktes zu befriedigen.

Wd.

Warschauer Produktenbörse

Warschau, 13. April. Roggen 27—27,50, Dominium-Weizen 29,50—30,00, Weizen gesammelt 29—29,50, Roggenmehl 43—44, Roggenmehl 4 32—33, Weizenmehl luxus 47—52, Weizenmehl 0000 42—47, Roggenkleie 17—17,50, Weizenkleie grob 17,50—18,50, mittel 17—17,50, Hafer einheitlich 26—27, gesammelt 25—25,50, Graupengerste 24,50—25,00, Braugerste 25—26, Viktoriaerbsen 28—34, Felderbsen 29—32, Leinkuchen 24—25, Sonnenblumenkuchen 18—18,50, Rapskuchen 17—17,50, Raps 37—39. Stimmung erhalten.

Posener Produktenbörse

Posen, 13. April. Roggen 25,75—26,00, Weizen 27—27,75. Gerste A 64—66 kg 21—22, B 68 kg 22—23, Braugerste 24,25—25,25. Saathafer 22,50—23,00. Hafer 20,75—21,25, Roggenmehl 65% 39—40, Weizenmehl 65% 40,50—42,50, Roggenkleie 16,50—17, Weizenkleie 15—16, Raps 32—33, Senfkraut 30—35, Sommerwicken 22,50—24,50, Viktoriaerbsen 23—26, Folgererbsen 32—36,00. Stimmung ruhig.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	13. 4. Geld	13. 4. Brief	12. 4. Geld	12. 4. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,053	1,057	1,058	1,062
Canada 1 Can. Doll.	3,796	3,804	3,796	3,804
Japan 1 Yen	1,389	1,391	1,389	1,391
Kairo 1 ägypt. Pfd.	16,36	16,40	16,38	16,42
Istambul 1 türk. Pfd.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	15,94	15,98	15,96	16.00
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,259	0.261	0,259	0,261
Uruguay 1 Goldpeso	1,728	1,732	1,728	1,732
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	170,68	171,02	170,58	170,92
Athen 100 Drachm.	5,295	5.305	5,345	5,355
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,99	59.11	58,99	59,11
Bukarest 100 Lei	2,522	2,528	2,522	2,528
Budapest 100 Pengö	56,94	57,06	56,94	57,06
Danzig 100 Gulden	82,57	82,73	82.47	82,63
Helsingf. 100 finnl. M.	7,343	7,357	7,343	7,357
Italien 100 Lire	21,63	21,67	21,63	21,67
Jugoslawien 100 Din.	7,423	7,437	7,423	7,437
Kowno 100 Litas	41,98	42,06	41,98	42,06
Kopenhagen 100 Kr.	87,16	87.34	87,16	87,34
Lissabon 100 Escudo	14,54	14,56	14,49	14,51
Oslo 100 Kr.	82,32	82,48	82,42	82,58
Paris 100 Frc.	16,61	16,65	16,61	16,65
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykjavik 100 isl. Kr.	70,53	70,67	70,53	70,67
Riga 100 Latts	79,72	79,88	79,72	79,88
Schweiz 100 Frc.	81,95	82,11	81,95	82,11
Sofia 100 Leva	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	32,17	32,23	32,07	32.13
Stockholm 100 Kr.	81,77	81,93	82,42	82,58
Talinn 100 estn. Kr.	109,39	109,61	109,39	109,61
Wien 100 Schill.	49,95	50,05	49,95	50,05
Warschau 100 Złoty	47,15—47,35		47,15—47,35	

Banknoten

Sorten- und Notenkurse vom 13. April 1932

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	4,20	4,22
do. 2 u. 1 Doll.	4,20	4,22
Argentinische	1,00	1,02
Brasilianische	0,227	0.247
Canadische	3,77	3,79
Englische, große	15.90	15,96
do. 1 Pfd. u. dar.	15,90	15,96
Türkische	1,99	2,01
Belgische	58.83	59,07
Bulgarische	—	—
Dänische	86,98	87,32
Danziger	82,43	82,77
Estnische	108,78	109,22
Finnische	7,28	7,32
Französische	16,57	16,63
Holländische	170,31	170,99
Italien. große		
do. 100 Lire	21,96	22,04
und darunter	21,96	22,04
Jugoslawische	7,31	7,35
Lettländische	—	—

	G	B
Litauische	41,72	41,88
Norwegische	82,14	82,46
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Rumänische 1000 u. neue 500 Lei	2,49	2,51
Rumänische unter 500 Lei	2,46	2.48
Schwedische	81,59	81,91
Schweizer gr.	81,77	82,09
do. 100 Francs u. darunter	81,77	82,09
Spanische	32,24	32,36
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	12,41	12,47
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	12,41	12,47
Ungarische	—	—
Halbamtl. Ostnotenkurse		
Kl. poln. Noten	—	—
Gr. do. do.	46.95	47,35

Warschauer Börse

Bank Polski	83,00
Lilpop	15,00

Dollar 8,895, Dollar privat 8,895, New York 8,922, New York Kabel 8,927, Belgien 124,90, Holland 361,20, London 33,70—33,75, Paris 35,14, Schweiz 173,55, Deutsche Mark 211,70, Pos. Investitionsanleihe 4% 85,50—86,00, Pos. Konversionsanleihe 5% 39,25, Bauanleihe 3% 37,25, Eisenbahnanleihe 5% 33,00, Dollaranleihe 6% 55,00, 4% 48,25—47,75—48,00, Bodenkredite 4½% 39,50—40,00. Tendenz in Aktien schwächer, in Devisen erhaltend.